Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1589. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 19. Mittwoch, 23. Januar 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (8 Silben: 25 Gold-Pfennige; die 50 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeilenzaubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Gerichtlicher Inkasso erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingetrieben werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 69. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Sächsischer Landtag.

Politik und Hochschule — Das Volksbildungsministerium über den wahren Schulfrieden. Die Feier des 18. Januar. — Das Ausscheiden Vogelstroms.

sächs. Dresden, 22. Januar 1929.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Vizepräsident Dr. Eckardt bekannt, daß sich infolge der Trennung der KPD. eine Aenderung in der Besetzung der Ausschüsse nötig gemacht habe. Gegen die vorgeschlagene Neubesetzung des Aufsichtsratspostens im „Sächsischen Heim" erhebt Abg. Dr. Blüher Widerspruch. Infolgedessen muß die Wahl für diesen Posten auf eine der nächsten Tagesordnungen gesetzt werden.

Weiter gaben wiederum die Abgg. Rößscher und Opitz (Komm.) Erklärungen ab betr. die angeblichen Unterschlagungen im Sekretariat der KPD. Abg. Rößscher bestritt die diesbezüglichen Behauptungen und Beschuldigungen der Kommunisten entschieden.

Das Haus nahm sodann die Gesetzesvorlage über den Verkauf des zum Vorsterborfer Staatsforst gehörenden Revierteils, genannt „Das Geldenholz", an die Stadt Chemnitz in zweiter Beratung ohne Aussprache an. — Ebenfalls angenommen wurde die Vorlage über den Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt für das Jahr 1927.

Hierauf begründet Abg. Liebmann (Soz.) einen Antrag seiner Partei betr. die Mitgliedschaft des Ministers Dr. Kaiser im Aufsichtsrat der Sächsischen Bodenkreditanstalt.

Ministerialrat Waentig verliest ein Schreiben des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Sächsischen Bodenkreditanstalt vom 5. März 1917, aus dem hervorgeht, daß Dr. Kaiser die damals erfolgte Wiederwahl in den Aufsichtsrat der Gesellschaft mit der Maßgabe angenommen hat, daß seine Funktionen als Aufsichtsratsmitglied so lange ruhen, als er als sächsischer Minister im Amt ist. Dr. Kaiser habe auch der Staatskanzlei erklärt, daß er in der Tat seit seiner Wiederwahl weder Funktionen ausgeübt, noch Tantiemen oder sonstige Vergütungen von der Sächsischen Bodenkreditanstalt bezogen habe.

Abg. Renner (Komm.) meint, Dr. Kaisers Schreiben stelle nur eine formelle Deckung dar.

Abg. Dr. Blüher (DVp.) erklärt, es liege keine Verletzung der Verfassung vor. Dann dürfte im Landtag auch kein Gewerkschaftssekretär und kein Redakteur der „Leipziger Volkszeitung" sitzen, die außerordentlich stark mit gewissen Interessen verbunden seien. — **Der Antrag geht an den Rechtsausschuß.**

Auf eine Anfrage des Abg. Tittmann (Nat.-Soz.) über das **Vorgehen des Rektors der Universität Leipzig gegen die Hochschulgruppe Leipzig des Nationalsozialistischen Studentenbundes** wegen des **Hakenkreuzabzeichens** erklärt **Minister Dr. Kaiser**, es sei richtig, daß der Rektor der Universität Leipzig die teilweise Verhüllung einer Schleife angeordnet habe, die gelegentlich eines Gedenktages von einer Studentengruppe am Denkmal der Gefallenen niedergelegt worden war. Er beabsichtige, anzuordnen, daß die Verordnung von 1922 nur soweit aufrechterhalten werde, daß weder Hakenkreuze und Stahlhelm, noch Sowjetsterne innerhalb der Universitätsräume getragen werden dürfen, daß die Verordnung aber nicht angewendet werden darf auf die Ehrung von Gefallenen bei der Niederlegung von Kränzen. Er erwarte aber, daß auch bei solchen Gelegenheiten mit dem nötigen Takt vorgegangen werde.

Im Zusammenhang damit begründet Abg. Neu (Soz.) einen sozialdemokratischen Antrag auf

Verbot von Reichsgründungsfeiern

an den Hochschulen. Die deutsche Republik habe mit der Erinnerung an monarchistische Gedenktage nichts zu tun.

Ein **demokratischer Antrag** ersucht die Regierung, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß dem **Auslandsdeutschtum** auch bei den höheren Fachschulen in Sachsen die gleiche Behandlung zuteil wird, wie den Angehörigen des Mutterlandes.

Abg. Fritzsche (Dn.) begründet eine Anfrage seiner Partei wegen der

Beseitigung religiöser und monarchisch-geschichtlicher Abzeichen in den Schulen.

Darauf antwortet ein Regierungsvertreter u. a.:

Das Bezirksschulamt hat dem Ministerium berichtet, daß es nach seiner Ansicht nicht zu beanstanden sei, wenn der Schulleiter um des Schulfriedens willen im Hinblick auf Artikel 148 Abs. 2 RV. die Anweisung gegeben habe, das Bild wegzunehmen, denn grundsätzlich gehörten Lehrmittel in die Lehrmittelsammlung. **Das Ministerium vermag dem jedoch nicht beizupflichten.** Es ist zwar richtig, daß Bilder der Lehrmittelsammlungen bald an wechselnden Plätzen der Schulräume, bald in der Sammlung aufbewahrt werden, und daß gegen einen Platzwechsel, der lediglich im Dienste der Lehrmittelverwendung erfolgt, nichts einzuwenden ist. Aber im vorliegenden Falle hat der Schulleiter ausdrücklich zugegeben, daß er das Bild „Einsegnung der Freiwilligen 1813" von Arthur Kampf habe wegnehmen lassen, weil ein Lehrer daran Anstoß genommen hat, daß ein Geistlicher auf ihm abgebildet sei und dieser Anblick auch den vom Religionsunterricht abgemeldeten Kindern geboten wurde. Das Anstoßnehmen mit dieser Begründung kann nicht als berechtigtes Empfinden anerkannt werden, wie es allein durch Artikel 148 Abs. 2 RV. geschützt worden ist.

Ein Künstler von anerkanntem Ruf hat auf dem Bild, das mit Recht in sehr vielen Schulen aushängt, einen historischen Vorgang aus den Befreiungskriegen wahrheitsgetreu und sachlich, frei von jeder Tendenz dargestellt, und nur Voreingenommenheit kann sich an der Darstellung der geschichtlichen Tatsache stoßen, daß die Söhne des deutschen Volkes im Jahre 1813 sich von Geistlichen einsegnen ließen, ehe sie in den Kampf zogen.

Wollte man eine solche Auffassung, wie sie hier geltend gemacht worden ist, allenthalben berücksichtigen, so müßte eine ganze Reihe wertvoller kulturgeschichtlicher Bilder beispielsweise des 18. und des 10. und 11. Jahrhunderts vom Aushang in Wechselrahmen ausgeschlossen werden und der Unterricht an Wahrhaftigkeit verlieren.

Ein wahrer Schulfriede wird nicht hergestellt, wenn versucht wird, solche Tatsachen aus einem Stück erhebender deutscher Geschichte den Augen der Schüler zu entziehen.

Das Ministerium wird deshalb anordnen, daß das beseitigte Bild so lange an seiner Stelle zu bleiben hat, bis es ausschließlich aus Gründen der Verfügung über die Lehrmittel seinen Platz zu ändern hat.

Fälle ähnlicher Art sind dem Ministerium nur vereinzelt zur Kenntnis gekommen. In Dresden haben die Stadtverordneten zwar den Rat ersucht, alle Inschriften und Abzeichen religiösen und monarchischen Inhalts von den Schulgebäuden zu entfernen, doch sind die Verhandlungen hierüber innerhalb der Schulbezirksvertretung noch nicht beendet. Die oberste Schulbehörde hat in einer Verordnung vom 7. Oktober 1921 die Entfernung der Hoheitszeichen der früheren monarchischen Staatsgewalt, sowie der monarchischen Erinnerungszeit aus den Dienstgebäuden, einschließlich der Schulen, angeordnet. Abgesehen hiervon lag für sie bisher noch kein ausreichender Anlaß vor, bei der Anbringung von Abzeichen, Inschriften und anderem Schmuck in oder an den Schulgebäuden, den Schulbezirken und den Schulen allgemeingehaltene Anweisungen darüber zu erteilen, in welcher Weise die Rücksicht auf die Empfindungen Andersdenkender zu üben ist. Es wird auch gewisse Schwierigkeiten bereiten, das in allgemeine Vorschriften zu kleiden, was als Pflicht des Taktes in jedem Einzelfall und in jeder Lebenslage erfüllt werden sollte. Deshalb möchte das Ministerium wünschen, daß es der Selbstverwaltung die Erfüllung dieser verfassungsmäßigen Pflicht im allgemeinen überlassen kann und nur gelegentlich in Zweifelsfällen entscheidend einzuschreiten braucht. Sollte diese Erwartung enttäuscht werden, so würde das Ministerium sich zur Aufrechterhaltung einer einheitlichen Verwaltung und zur Sicherung eines geordneten Geschäftsganges entschließen müssen, Bestimmungen über diesen Gegenstand zu erlassen.

Eine **weitere Anfrage Bichel** (Soz.) befaßte sich mit dem **angeblichen politischen Terror**, der in **Brunndöbra** seit längerer Zeit unter Führung des **Schulleiters Bielold** und unter Billigung des **Bezirksoberschulrats Biedermann** gegen den sozialdemokratischen **Lehrer Wermes** geübt worden sein soll.

Abg. Hartsch (Soz.) trat energisch für den Lehrer Wermes ein und ging dann auf die Bestätigung des Lehrers Vogel als Schulleiter in Niederlungwitz ein. — In den zu beiden Gegenständen abgegebenen Regierungserklärungen wurde erklärt, daß an den unhaltbaren Zuständen in Brunndöbra das **politische Verhalten des Lehrers Wermes die überwiegende Ursache** sei.

Zur **Wahl des Schulleiters Vogel in Niederlungwitz** wurde gesagt, daß das Ministerium nach reiflicher Prüfung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß weltanschauliche Gegensätze den letzten Grund dafür gebildet haben, daß die Lehrerschaft in Niederlungwitz ein kollegiales Zusammenarbeiten mit Vogel abgelehnt hat.

Zur Anfrage der Sozialdemokraten über **Schülervorstellungen im Zirkus Carossani** erklärte schließlich die Regierung, der Besuch der Veranstaltung sei vom Rat zu Dresden den Schulen erlaubt worden. Es sei nicht zu beanstanden, wenn der Stadtrat die Entschließung über die Teilnahme an den Veranstaltungen den einzelnen Schulen mit ihren Lehrerversammlungen überließ.

Abg. Dr. Ulich-Beil begründete einen Antrag der Demokratischen Partei wegen **Gleichstellung der Auslandsdeutschen mit den Inländern in bezug auf Gebührenentrichtung an den höheren Fachschulen Sachsens.**

Die Redner der Rechten und der Linken nahmen zu den Anfragen noch im einzelnen kurz Stellung. Zu großer Heiterkeit kam es, als Abg. Tittmann (N.S.) die Sozialdemokraten „eine politische Fremdenlegion des Westens" und den Abg. Renner „den deutschen Ableger des großrussischen Kapitals" nannte.

Die sozialdemokratischen und demokratischen Anträge gingen an die zuständigen Ausschüsse.

Zum Schlusse behandelte das Haus eine Anfrage des Abg. Tittmann (N.S.) über die **Gründe des Weggangs des Kammersängers Vogelstrom** von der Dresdner Staatsoper. Der Redner meinte, daß das Schweigen der Dresdner Presse über Vogelstroms Weggang auf eine Weisung der Generalintendanz zurückzuführen sein könnte. Auffällig sei auch, daß der Sänger nicht verabschiedet worden sei, und daß der Grund seiner Entlassung, nämlich Sparsamkeitsmaßnahmen, nicht zutreffe.

Volksbildungsminister Dr. Kaiser erklärte dazu, daß der Kammersänger Vogelstrom, dessen hohe Verdienste für Dresdens Kunst und Operntradition über allen Zweifel erhaben seien, lediglich aus künstlerischen Erwägungen heraus entlassen worden sei. — Die Abgg. Dr. Kastner (Dem.) und Siegert (Dn.) bedauerten, daß die Nichterneuerung des Kontraktes mit Vogelstrom durch die Anfrage im Plenum in die breiteste Oeffentlichkeit gezerrt worden sei. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Tittmann (N.S.) war die Anfrage erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 24. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Das Urteil des Reichsarbeitsgerichts im Arbeitskonflikt Nordwest.

* Leipzig, 22. Januar. **Das Reichsarbeitsgericht fällte nach Verhandlung der Berufung im Arbeitskonflikt Nordwest folgendes Urteil:**

„Das Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg vom 24. November 1928 wird aufgehoben. Die Berufung der Beklagten gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Duisburg vom 12. November 1928 wird zurückgewiesen. Der in der Streitsache der Parteien ergangene Schiedsspruch vom 26. Oktober 1928 ist nichtig."

Damit hat sich das Reichsarbeitsgericht für den ursprünglichen Spruch des Arbeitsgerichts Duisburg entschieden.

24 Tote bei einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Straßenbahnwagen.

X Bellevue (Ohio). **Während eines Schneesturmes fuhr ein elektrischer Straßenwagen der Lake-Shore-Vorortbahn an einer Straßenkreuzung in einen Passagierautobus hinein, der sich auf der Fahrt von Pittsburgh nach Chicago befand. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind dabei 24 Passagiere des Omnibusses getötet worden. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Wucht, daß der Autobus in einen Graben geschleudert und völlig zertrümmert wurde, während der Straßenbahnwagen entgleiste und auf den Autobus stürzte. Die Trümmer des Autobusses hatten sich derart in die Vorderachse des Straßenbahnwagens eingekeilt, daß es zwei Stunden dauerte, ehe die Rettungsarbeiten so weit fortgeschritten waren, daß die ersten Leichen geborgen werden konnten. Von den Passagieren des Straßenbahnwagens wurde, soweit bekannt, niemand ernstlich verletzt, doch befürchtet man, daß sich noch weitere Leichen unter den Trümmern des Autobusses befinden. Der Führer des Auto-Omnibusses blieb unverletzt und erklärte, er sei durch den Schnee geblendet worden und habe den herannahenden Straßenbahnwagen nicht gesehen.**

Riesenbrand in Konstantinopel.

X Konstantinopel. **In dem dichtbevölkerten griechischen Viertel Tatavala brach ein Brand aus, der infolge des herrschenden Schneesturms sich rasch ausbreitete und ungefähr 1000 Häuser in Asche legte. Etwa 5000 Personen sind ohne Obdach. Die Zahl der Verunglückten steht noch nicht fest.**

Zwei Frachtdampfer in Seenot.

X Newyork, 22. Januar. **Der Kapitän der „Amerika", Fried, funkte der Verwaltung der United States Lines, daß er den italienischen 3500 Tonnen großen Frachtdampfer „Florida" und den amerikanischen ebenfalls 3500 Tonnen großen Frachtdampfer „Dannebaike" zu Hilfe eile, die beide etwa 800 Meilen von Kap Hatteras entfernt Hilferufe ausschickten.**

X Newyork. **Der italienische Dampfer „Florida" funkte an den Kapitän der „Amerika", Fried, daß seine Lage ernst sei. Er habe Steuerbruch erlitten und befinde sich in hohem Seegang. Die von Bremen kommende „Amerika" antwortete um 1,50 Uhr nachmittags amerikanischer Zeit, daß sie die „Florida" etwa bei Tagesanbruch erreichen werde. Die Besatzung der „Florida" besteht aus 32 Mann. Der ebenfalls gefährdete Dampfer „Dannebaike" mit etwa 35 Mann an Bord befindet sich 22 Meilen von der „Florida" entfernt. Die „President Harrison" von der Dollar-Linie, die sich 625 Meilen vor Newyork befindet, eilt den gefährdeten Schiffen gleichfalls zu Hilfe. Es herrscht außergewöhnlich hoher Seegang.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 23. Januar 1929.

—* **Wettervorhersage für den 24. Januar.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Bedeckt bis wolkig. Oertlich nebelig. Zeitweise Niederschläge, im Flachland teils als Schnee, teils als Regen, von mittleren Gebirgslagen ab als Schnee. Temperaturen im Flachland um den Nullpunkt schwankend, im Gebirge etwas unter Null. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung.

—* **Daten für den 24. Januar 1929.** Sonnenaufgang 7,50 Uhr. Sonnenuntergang 16.35 Uhr. Mondaufgang 15,11 Uhr. Monduntergang 7,44 Uhr.

41 n. Chr. Caligula, römischer Kaiser in Rom gest. (geb. 12).
76 n. Chr. Hadrianus Publius Aelius, römischer Kaiser in Rom geb. (gest. 138 n. Chr.).
1712: Friedrich der Große in Berlin geb. (gest. 1786).
1776: Der Dichter E. Th. A. Hoffmann in Königsberg geb. (gest. 1822).
1798: Der Dichter Karl von Holtei in Breslau geb. (gest. 1880).

•

Lessingfeiern der hiesigen Schulen.

Lessingfeier der Volksschule Gröba.

Am 22. Januar vorm. 10 Uhr wurde in der Turnhalle der Gröbaer Schule der 200. Geburtstag von Gottfried Ephraim Lessing gefeiert. Außer der Lehrerschaft nahmen die 7. und 8. Schuljahre an der Feier teil. Diese wurde durch ein Harmoniumvorspiel eingeleitet. Herr Lehrer Meißner hielt die Rede. Er charakterisierte zunächst die Zeit, in der Lessing zu Kamenz als der Sohn eines Pfarrers am 22. Januar 1729 geboren wurde und bahnte damit das Verständnis für die Werke des Dichters an, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die deutsche Muttersprache auf der Bühne wieder zu Ehren zu bringen. Gerade damals hatte die deutsche Sprache sehr unter französischem Einfluß zu leiden. In seinen Schriften offenbart sich uns Lessing als ein Mann, der sich eifrig für die Erforschung der Wahrheit einsetzt und die religiöse Unduldsamkeit bekämpft. Aus seinem bedeutendsten Werke „Nathan der Weise" las Herr Schulleiter Haubold alsdann das Gleichnis von den 3 Ringen vor, worauf ein Mädchen noch eine Fabel Lessings bot. Die letzten Jahre des Dichters, der schon am 15. Februar 1781 starb, waren nicht frei von herben Schicksalsschlägen, zu denen sich von seiten der damals führenden Kreise heftige Anfeindungen gesellten, die ihn als Freigeist verfemten. Die Feier, die nach 11 Uhr endigte, beschloß der Gesang des Schulchors: Die Gedanken sind frei!.

Lessingfeier der Schule am Wasserturm.

Die Lehrerschaft und die drei obersten Klassen der Schule am Wasserturm versammelten sich am 22. 1. 29 früh 9 Uhr in der geschmückten Turnhalle, um den 200. Geburtstag Lessings festlich zu begehen. Ein Harmoniumvortrag eröffnete die Feier, darauf sang der Chor das Lied „Muttersprache". Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede, gehalten von Herrn Güthert. Der Redner bot in kurzen Zügen das Leben Lessings. Besonders eindringlich betonte er Lessings Bedeutung für die Befreiung der deutschen Bühne von französischen Theaterstücken, und daß er der deutschen Muttersprache den Platz in der deutschen Kultur verschaffte, der ihr gebührte. Lessings Bedeutung als Fabeldichter wurde noch besonders unterstrichen durch Fabelvorträge von drei Knaben. Das vom Chor gesungene Lied „Deutschland" beschloß die Feier.

Lessingfeier in der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt.

Gestern fand zu Beginn des Unterrichts in der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt zu Riesa eine Schulfeier anläßlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Gottfried Ephraim Lessing statt. Sie wurde eingeleitet durch musikalische Darbietungen des Schulorchesters. Die Festrede hielt Herr Studienrat Lehmann. Er stellte Lessing dar in seinen Beziehungen zu seinen Eltern, Geschwistern und Freunden. Dann ging er auf die Schärfe seines Urteils und das Streben nach Wahrheit ein, das ihn sein ganzes Leben lang nicht verlassen hat. Weiter sprach er über Lessings Bedeutung für seine Zeit und was er uns auch heute noch sein kann. Eine Würdigung des Dichters, die Herder ihm als Nachruf bei seinem Tode zollte, beschloß die Feier. Im Anschluß daran fand der planmäßige Unterricht statt.

•

—* Ehe- und Sexualberatungsstunde wird kommenden Freitag nachmittag im Nebengebäude des Rathauses abgehalten. (S. amtliche Bekanntmachung.)

—* **Schließung sämtlicher sächsisch-thüringischer Webereien?** Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien erklärt, er werde, falls die Aussperrung in Greiz, über die bereits berichtet wurde, ihre Wirkung auf die Streikenden verfehle, am Freitag, den 25. 1. die Schließung aller sächsisch-thüringischen Webereibetriebe folgen lassen. Von dieser Maßnahme werden außer etwa 27 000 Betriebsarbeitern noch ca. 8000 Heimarbeiter, insgesamt also etwa 35 000 Personen unmittelbar betroffen werden.

—* **Kirchliches.** In der Sitzung der Kirchgemeindevertretung von Riesa-Altstadt am 21. Januar d. J. ist folgendes besprochen und beschlossen worden: 1. Die von dem Rechnungsausschuß geprüften und von dem Kirchenvorstand zur Richtigsprechung empfohlenen Rechnungen der Kirchkasse, Friedhofskasse und Kirchgemeindekasse auf 1927/28 werden nach den nötigen Erläuterungen durch den Rechnungsführer richtiggesprochen. 2. Der Friedhofsgärtner Josef Fiedler soll vom 1. Febr. 1929 an als ständiger Friedhofsbeamter angestellt werden. 3. Eine Grabstiftung in Höhe von 500 Mark wird zu den an sie geknüpften Bedingungen angenommen. 4. Es findet eine längere Aussprache über die Heizungsanlage der Trinitatiskirche statt, weil sie in den zurückliegenden Wochen der gesteigerten Kälte die Kirche nicht genügend zu erwärmen vermocht hat. Da ein Sachverständigen-Gutachten festgestellt hat, daß der Kessel in reichlich 30 Jahren sehr verbraucht ist, wird die Beschaffung eines neuen Kessels in Aussicht genommen und der Kirchenvorstand beauftragt, die Vorarbeiten alsbald in Angriff zu nehmen und der Kirchgemeindevertretung eine Vorlage zu machen. Man hofft jedoch, daß mit dem alten Kessel bei dem Nachlassen der Kälte die Kirche auf etwa 10 Grad Celsius gebracht werden kann.

—* **Abschiedsfeier.** Am 16. ds. Mts. vereinigten sich die Beamten und Angestellten des Finanzamts Riesa und der Hilfsstelle Liegenschaftsverwaltung Zeithain in der Elbterrasse in Riesa zu einer eindrucksvollen Abschiedsfeier zu Ehren des am 31. ds. Mts. in den Ruhestand tretenden Leiters der Hilfsstelle Liegenschaftsverwaltung Zeithain, Herrn Obersteuerinspektor Ernst Schuster. Im Mittelpunkt der Feier stand eine zu Herzen gehende Rede des Finanzamtsvorstehers Regierungsrat Dr. Schakowsky, in der die Verdienste des beliebten und tüchtigen Beamten hervorgehoben wurden. Herr Obersteuerinspektor Schuster war in seiner 45jährigen Dienstzeit bis zur Auflösung des alten Heeres als Garnisonverwaltungsbeamter tätig und bekleidete seitdem das Amt des Leiters der Liegenschaftsverwaltung, sowie des Gutsvorstehers und Standesbeamten des Lagers Zeithain.

—* **Staatliche Kraftwagenlinie Riesa—Strehla—Belgern.** Die stark verwehte Provinzialstraße Strehla—Belgern ist von den Schneemassen wieder soweit freigemacht, daß der Betrieb auf der Teilstrecke Strehla—Belgern ab Donnerstag, den 24. Januar 1929, wieder fahrplanmäßig aufgenommen werden kann. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß ab Mittwoch, den 30. Januar 1929 bis auf weiteres jeden Mittwoch der vormittags 8.35 Uhr ab Riesa nach Belgern verkehrende Wagen bis Torgau durchgeführt wird. Dieser Wagen trifft vormittags 10.45 Uhr in Torgau ein und verläßt Torgau nachmittags 2 Uhr. Die Ankunft in Riesa (Bahnhof) erfolgt nachmittags 4.10 Uhr.

—* **„Gesindeball in Cosilenzien".** Unter diesem Titel veranstaltet nächsten Sonnabend, den 26. Jan., im Stern-Saale der Allgemeine Turnverein Riesa (D.T.) sein diesjähriges Kostümfest. Die in den vergangenen Jahren abgehaltenen Kostümfeste genannten Vereins standen immer unter einem guten Stern und sind bei den Besuchern in guter Erinnerung. Nach den getroffenen Vorbereitungen dürfte auch der „Gesindeball in Cosilenzien" seinen Vorgängern nichts nachlassen. Näheres siehe auch im Anzeigenteile dieser Nummer.

—* **Die Beschälstation Riesa** wird in diesem Jahre mit den drei Beschälern Edelfreund (Oldenburger), Tropfstein (Westfälisch Kaltblut) und Monarchist (Belgier) besetzt. Die Pferde sind heute auf der Station eingetroffen.

—* **Jahreshauptversammlung des Schuhmacher-Bezirks-Verbandes Oschatz und Umgegend.** Am gestrigen Sonntag tagte der Schuhmacher-Bezirks-Verband in Oschatz. Anschließend an die üblichen Berichte über das leider von Enttäuschungen sehr reiche Jahr 1928 folgten die Wahlen mit dem Ergebnis, daß die Aemter in den bisherigen altbewährten Händen blieben. Von besonders großem Interesse war ein Vortrag des Obermeisters Mammitzsch-Riesa über die gegenwärtige Notlage des Schuhmachergewerbes, hervorgerufen durch die allgemeine schwierige wirtschaftspolitische Lage, Schuld trügen aber auch die Regiebetriebe. Mit Nachdruck hingewiesen wurde ferner auf die Vorteile des genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Lebhafte Beschwerden wurden laut über das allzusehr eingerissene Borgunwesen, während es gerade jetzt Pflicht jedes einzelnen wäre, möglichst durch Barzahlung den Handwerker zu unterstützen. Es wurde beschlossen, künftighin bei Zahlungsverzug entsprechende Verzugszinsen in Anrechnung zu bringen und diese Maßnahme in den Zeitungen des Bezirkes bekanntzugeben. Weiterhin beschäftigte man sich mit Lehrlingsfragen. Es soll allgemein die Eignungsprüfung für Lehrlinge durchgeführt werden, Lehrlinge ohne genügende Schulbildung werden nicht mehr zur Anstellung kommen. Auch die Ausbildungszeit der Lehrlinge soll von den bestehenden Ausschüssen gut überwacht werden, die jährlichen Prüfungen muß jede Innung durchführen. Nachdem man über Steuerfragen gesprochen hatte, wurde beschlossen, die nächste Bezirkstagung in Riesa abzuhalten.

—* **Zur Berufswahl.** Vom Landesverband Sächsischer Schlosser-Innungen wird u. a. geschrieben: In der kommenden Zeit wird eine große Zahl von Schulentlassenen wieder vor der schwerwiegenden Frage stehen: Welchen Beruf sollst du einschlagen bezw. in welche handwerkliche Lehre eintreten, um dereinst eine gesicherte und befriedigende Lebensstellung erringen zu können. Deshalb gilt es, mit allem Bedacht zu verfahren und nach Möglichkeit eine solche Lehre zu wählen, die eine umfassende und möglichst universale praktische und theoretische Ausbildung vermittelt. Dies trifft insbesondere auf das Schlosserhandwerk zu, das gerade als Schülerberuf für viele verwandte Berufe und Spezialzweige bezeichnet werden kann. Wer daher Wert auf eine möglichst umfassende Ausbildung legt und auf die Möglichkeit späterer Spezialisierung, wolle bedenken, daß hier der Schlosserberuf mit an erster Stelle steht, soweit die sonstigen persönlichen und gesundheitlichen Voraussetzungen für die Wahl dieses Berufes gegeben sind.

—* **Keine Beitragserhöhung in der Angestelltenversicherung.** Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages sind am 18. Januar Erklärungen von der Regierung über die Finanzlage der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung erstattet worden. Bei der Erklärung über die finanzielle Lage der Angestelltenversicherung wurden Einzelheiten aus der versicherungstechnischen Bilanz der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte angeführt, in denen u. a. festgestellt wird, daß eine Erhöhung der Beiträge um 25,54 Prozent hinreichen würde, um bei Festhaltung der gegenwärtigen Leistungen für die Zukunft volle Deckung aller Ausgaben zu bewirken. In der Form, in der die Erklärung abgegeben wurde, muß in der Oeffentlichkeit und vor allem in den Kreisen der Versicherten der Glaube auftauchen, als ob eine Erhöhung der Beiträge für die Angestelltenversicherung um 25 Prozent geplant sei. In Wirklichkeit stützen sich jedoch die Ausführungen des Regierungsvertreters auf die versicherungstechnische Bilanz, die nicht wie eine kaufmännische Bilanz auf Grund der buchmäßig festzustellenden Salden ein objektives Bild von der tatsächlichen Vermögenslage gibt, sondern — da sie auf Schätzungen zukünftiger Verpflichtungen aufgebaut wird — unter dem Gesichtspunkt des Anwartschaftsdeckungsverfahrens aufgestellt worden ist. Somit gehen alle Schlußfolgerungen, welche aus der vorliegenden versicherungstechnischen Bilanz schon die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung ableiten wollen, zu weit und es kann nach unseren Informationen mit aller Bestimmtheit erklärt werden, daß eine sofortige Beitragserhöhung nicht in Betracht kommen wird.

—* **Die neunte landwirtschaftliche Woche.** Der zweite Tag brachte Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer. Eingangs sprach Major von Dewitz, Direktor des Pommerschen Landbundes, Berlin-Charlottenburg, über Maßnahmen zur Regelung der Getreidewirtschaft. Sodann behandelte Prof. Dr. Fingerling, Direktor der Staatlichen Landw. Versuchsanstalt Leipzig-Möckern, das Thema: Der Anbau und die Ensilierung von Mais als Grundlage für eine intensive Milchviehhaltung. Als dritter Redner besprach Domänenpächter Ahlung (Sindlingen) Tagfragen und ihre Bedeutung für die praktische Schweinezucht.

—* **Die Hauptgewinne der 15. Carola-Geldlotterie.** Bei der am 19. und 21. Januar stattgefundenen Ziehung der 15. Carola-Geldlotterie wurden die Hauptgewinne auf folgende Nummern gezogen: 7000 Mark auf die Nr. 126 608; 5000 Mark auf die Nr. 128 294; 3000 Mark auf die Nr. 120 983; 2000 Mark auf die Nr. 118 669; 1000 Mark auf die Nr. 39 984; 500 Mark auf die Nr. 57 104 und 71 629. Die Gewinnliste erscheint am 28. Januar. Preis 10 Pfennig ausschließlich Zustellungsgebühr.

—* **Um die Besteuerung der Notgemeinschaften.** Nachdem die Finanzämter angewiesen wurden, von den freiwilligen Notgemeinschaften der Pferdebesitzer, die sich auf gemeinnütziger Grundlage zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung bei Unglücksfällen zusammengefunden hatten, Schenkungssteuer zu erheben, hat die deutschnationale Fraktion in einem Antrag an den Landtag die Regierung ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Erhebung irgendwelcher Steuern bei diesen Notgemeinschaften unterbleibe.

—* **Die Beitragssätze für die Landwirtschaftskammer.** Die sächsische Landwirtschaftskammer hat beschlossen, zur Deckung ihres weiteren Bedarfs auf den Termin 1. Februar 1929 von jedem Beitragspflichtigen einen Grundbeitrag in Höhe von 2 Mark und zwar 1,75 Mark für Zustellung der Sächs. Landwirtschaftlichen Zeitschrift und 25 Pfg. für das Landfrauenerholungsheim Bad Elster und auf je 100 Mark Einheitswert 7 Pfg. zu erheben.

—* **Uebersicht über die staatlichen Kraftwagenlinien.** Der fortschreitende Ausbau des Netzes staatlicher Kraftwagenlinien und die Leistungen des Kraftwagenverkehrs im Laufe des vergangenen Jahres erhellen aus folgender Uebersicht: Im November waren 170 (1927: 114) Linien in Betrieb, deren Länge heute sich auf insgesamt 2844 (1927: 1906) Kilometer. Befördert wurden im Laufe des angegebenen Monats 2 422 293 (1 507 458) Personen. Die Wagen legten im gleichen Zeitraum 911 560 (580 162) Kilometer zurück.

—* **Der Landesverband Evang. Arbeiterinnenvereine i. Sa. e. V.** hielt vom 18. bis 20. Januar in Dresden einen Führerlehrgang ab, der von 35 bezw. 40 Teilnehmerinnen besucht war und reiche Anregung gegeben hat auf dem schwierigen Gebiet der Werbung des Verbandes für Gründung und Leitung Evang. Arbeiterinnenvereine. Besonders einschlägige Fragen für dieses Arbeitsgebiet, wie Sittlichkeitsfragen, Gewerkschaftsfragen u. a. wurden von Fachrednerinnen behandelt und lösten wertvolle rege Aussprachen aus. Die Geschäftsstelle des Landesverbandes befindet sich Dresden-A., Schnorrstraße 3, 2.

—* **Gleiches Gehalt für die weiblichen Angestellten bei gleichen Leistungen?** Ein Schlichtungsausschuß lehnte kürzlich in einer Tarifbewegung die Gleichstellung der weiblichen Angestellten in ihrem Einkommen mit den männlichen Angestellten mit folgender Begründung ab: „Die Gehälter der weiblichen Angestellten denjenigen der männlichen anzugleichen, hält der Schlichtungsausschuß aus den tatsächlichen Lebensverhältnissen nicht begründet. Daß der Aufwand an Kleidung, wie überhaupt die Gesamtkosten der Haushaltführung bei männlichen Angestellten überwiegen, bedarf keiner Ausführung; der Grundsatz, daß gleiche Arbeitsleistung gleiche Bezahlung rechtfertige, muß im Hinblick auf die allgemeine Lage der Volkswirtschaft in der Gegenwart zurückgestellt bleiben." — Der Gewerkschaftsbund der Angestellten schreibt hierzu: Die Entscheidung dieses Schlichtungsausschusses läßt das Unrecht gegen die weiblichen Angestellten bestehen. Der Grundsatz der Gerechtigkeit gebietet, daß bei gleichen Leistungen auch die gleichen Gehälter gewährt werden. Die Durchführung der aus der Gerechtigkeit gebotenen Bezahlung darf nicht an allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen scheitern. Die Lage unserer Wirtschaft bietet keinen Anlaß, die Gleichstellung der weiblichen Angestellten mit den männlichen Angestellten noch weiter zurückzustellen. — Die Ausgaben der weiblichen Angestellten werden in der Begründung des Schiedsspruches ebenfalls sehr einseitig beurteilt. Es mag richtig sein, daß die Frau einzelne Artikel billiger erhält, demgegenüber hat sie auf anderen Gebieten erhöhte Aufwendungen zu machen. Außerdem kommt hinzu, daß wohl fast alle jungen Mädchen sich unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen ihre Aussteuer für eine spätere Ehe selbst verdienen müssen. Dieser Gesichtspunkt sollte bei der Beurteilung der Gehälter der weiblichen Angestellten nicht außer Betracht bleiben.

—* **Zur Reichsunfallverhütungswoche.** Wie bekannt, veranstalten die deutschen Berufsgenossenschaften in Verbindung mit dem Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung in der Zeit vom 24. Februar bis 3. März 1929 eine Reichsunfallverhütungswoche. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben den Lan-

Kunst und Wissenschaft.

Sechster Kunstabend — Sinfoniekonzert.

Das Schubertjahr ging zu Ende. Viel schöne Worte über ihn und viel herrliche Werke von ihm sind über den großen volkstümlich gewordenen Meister erklungen. So war es uns eine besondere Freude, daß der sechste Kunstabend im Sinfoniekonzert wieder den größten Meister Deutschlands, Ludwig van Beethoven, zu Worte kommen ließ. Dafür sind wir dem Veranstalter und Leiter der Kunstabende Studienrat Iwan Schönebaum besonders dankbar. Eine sehr große Aufgabe hatte sich der Leiter für diesen Abend gestellt, deren Lösung hohe, ja höchste Ansprüche an Leiter und Kapelle stellen. Zuerst kam zur Aufführung die große Ouverture zu „Leonore" Nr. 3 in C-Dur, die bedeutendste von den vier, die Beethoven zu seiner einzigen Oper „Fidelio" (ursprünglich „Leonore" genannt) geschrieben hat. Das Werk kam mit großem Schwunge zur Durchführung und ließ alle Schönheiten des Werkes; das Klagelied, das Trompetensignal zur Befreiung des gefangenen Florestans etc. zur Wirkung kommen. Sodann kam Beethovens dritte Sinfonie in Es-Dur, „Eroica", die Heldensinfonie genannt. Hans von Bülow gab ihr den Titel „Bismarcksinfonie". Er selbst dirigierte sie zur Feier von Bismarcks 77. Geburtstage in Hamburg und legte dem kurzen Andante im Schlußsatze die Worte unter:

„Des Volkes Hort, Heil Dir, o Held,
Es schuf Dein Wort die neue deutsche Welt.
Bis in des Herzens Mark fortan gen jeden Feind
Gewappnet stark hast Du uns geeint!" —

Daß das groß angelegte Werk in allen Sätzen, zart und innig im Trauermarsch, wuchtig und energisch im ersten und im Schlußsatze zur Geltung kam, verdanken wir in erster Linie dem verdienstvollen Leiter, Studienrat Iwan Schönebaum. Er zeigte, daß er der schweren Aufgabe als Orchesterdirigent vollständig gewachsen war, indem er viele Stellen, sogar das Presto mit dem heiklen Alla-breve-Takt auswendig dirigierte. Aber auch dem Orchester, der hiesigen Orpheuskapelle, verstärkt durch Mitglieder des Dresdner Kaufmann-Orchesters, können wir unsere vollste Anerkennung nicht versagen. Das Orchester hat Großes geleistet, so daß man über kleine Unebenheiten, wie die Ausführung der äußerst schwierigen Jagdfanfaren im Scherzo leicht hinwegsehen kann. Im Finalsatze glänzten vor allem auch die Holzbläser. Die unendlich viele Mühe wurde durch großen Beifall anerkannt und mit Dank belohnt.

Die vorbildliche Kürze des Programms erhöhte den Kunstgenuß und genügte vollständig, um derartige schwere Kost zu verdauen. Auch trägt die Einführung durch Presse und Programm viel zum Verständnis bei. Möchten doch immer noch mehr den Weg zur wahren Kunst finden.

E.

SLUB
Wir führen Wissen.

oesregierungen empfohlen, die Veranstaltungen der Reichsunfallverhütungswoche, die dem Wohle der gesamten Bevölkerung dienen, tatkräftig zu unterstützen. Er hat angeregt, die staatlichen und kommunalen Behörden zur Mitwirkung aufzufordern, und öffentliche Einrichtungen und Räume für die Abhaltung von Vorträgen und Lichtbildvorführungen kostenlos zur Verfügung zu stellen.

—RH. **Die Spitzenvertretungen des Handwerks zur Handwerksnovelle.** Der gemeinsame Berufsstandausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks behandelte in seiner Sitzung vom 18. d. M. im Verwaltungsgebäude des Reichswirtschaftsrats zu Berlin den vorliegenden Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung der Gewerbeordnung (Handwerksnovelle) in der Fassung, die der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags in zweiter Lesung der Regierungsvorlage gegeben hat. Der Ausschuß nahm abschließend noch einmal zu den Anträgen Stellung, die aus den Mittelstandskreisen gestellt waren. Nach eingehender Aussprache hielt er sein Gutachten vom 19. September v. J. ausdrücklich aufrecht, wonach der Entwurf in seiner vorliegenden Fassung als eine geeignete Grundlage für die Verabschiedung des Gesetzes durch den Reichstag anerkannt wird. Dieser Beschluß war auch bereits von dem Großen Ausschuß des Reichsverbandes des deutschen Handwerks gelegentlich seiner Sitzung vom 30. Nov. v. J. bestätigt worden. Das Ergebnis der Ausschußberatungen im Reichstag und die hierzu gestellten Anträge haben dem Berufsstandausschuß keinen Anlaß gegeben, von seinem früheren Standpunkt abzuweichen.

—* **Pressekonferenz.** Am Donnerstag nachmittag 3 Uhr findet im Pressezimmer des Landtagsgebäudes eine Pressekonferenz statt, die sich mit der Frage der Uebermittlung von Nachrichten durch die Staatskanzlei an die Presse beschäftigen wird.

—* **Fortfall des Sichtvermerkzwanges.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht soeben eine Bekanntmachung über den Fortfall des Sichtvermerkzwanges im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich einerseits und der Tschechoslowakei, Nicaragua, Ecuador, Lettland, Italien, Spanien, Uruguay und dem britischen Reiche.

* **Röderau. Jahreshauptversammlung des Sportverein Röderau.** Am vergangenen Sonntag hielt der Sp.-V. Röderau im Vereinslokal „Waldschlößchen" seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und wurde von allen Anwesenden lebhaft verfolgt. Der Gesamtvorstand wurde bis auf einige Nebenämter wieder gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Oswald Müller, 2. Vors. Ernst Erdmann, 1. Kassierer Paul Müller, 2. Kass. Louis Marx, 1. Schriftführer Karl Quaas, 2. Schriftführer Max Vogel, Spielausschußvorsitzender Kurt Grille, Jugend-Leiter Robert Grobe, Pressewart und Mannschaftsleiter Walter Imhof, Gerätewart Richard Bartsch, 1. Spielführer Alfred Henker, 2. Spielführer Hans Köppe. Der ausführliche Bericht des 1. Vorsitzenden Oswald Müller wurde mit einem Hipp, Hipp Hurra beifällig gedankt. Der 2. Vorsitzende, Herr Erdmann, richtete an alle Anwesenden, vor allem der 1. und 2. Elf, Dankesworte für die guten sportlichen Leistungen im vergangenen Jahre. Auch der 1. Kassierer, Paul Müller, konnte seinen Bericht mit einem schönen Kassenbestand abschließen. Der Spielausschußvorsitzende, Kurt Grille, brachte in seinem Bericht auch die Statistik der geleisteten Spiele, welche mit einem großen Plus abschloß. Der 1. Vorsitzende richtete an die zahlreich Erschienenen nochmals Dankesworte und forderte selbige auf, im neuen Geschäftsjahr zum Wohle des Vereins fleißig mitzuarbeiten und schloß dann die Jahreshauptversammlung. Ott.

Strehla. Oberpfarrer i. R. Dr. Klemm ist an seinem 81. Geburtstage sehr geehrt worden. Der Reichspräsident von Hindenburg hat ihm „als ehemaligen Feldzugsteilnehmer von 1870/71 seine herzlichsten Glückwünsche nebst kameradschaftlichen Grüßen" übermittelt. Gleichzeitig hat der Reichspräsident ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugehen lassen.

Mügeln. Autounfall infolge der vereisten Straße. Am Südausgang von Gröppendorf kam auf der vereisten Straße das Phänomobil der Reichspost ins Gleiten und rutschte etwa 1—2 Meter die Böschung hinab. Während der Führer glimpflich davonkam, wurde der Mitfahrer, ein Herr E. aus Oschatz, am Kopf durch Splitter schwer verletzt, ferner erlitt er eine Brustquetschung. Die Freiwillige Sanitätskolonne überführte den Verunglückten nach Oschatz.

Dresden. Schwere Bluttat in der Palmstraße. Die alleinstehende 38 Jahre alte Getrud Eifrig und der 39jährige Bildhauer Schwanfelder wurden gestern vormittag in ihrer Wohnung, Palmstraße 46, erschossen aufgefunden. Beamte der Mordkommission haben folgendes festgestellt: Schwanfelder unterhielt seit etwa 2 Jahren ein Liebesverhältnis mit der Eifrig und wohnte auch bei ihr. Zwischen beiden kam es in letzter Zeit wiederholt zu Differenzen, in deren Folge Schwanfelder gestern die Wohnung räumen sollte. Nachdem er bei dem Zusammenpacken seiner Sachen vergeblich versucht hatte, sich mit der Eifrig auszusöhnen, bedrohte er diese mit einem Stock; sie flüchtete aber zu ihrem 12jährigen Sohn in die Schlafkammer. Als sie nach einiger Zeit wieder aus dem Zimmer herauskam, schoß Schwanfelder die Eifrig mit einer Armeepistole in die Brust. Hierauf entleibte er sich selbst durch Kopfschuß. Der Tod trat bei beiden sofort ein. Zeuge der Bluttat war der Sohn der Eifrig, der blutbespritzt den Hausbewohnern von dem Vorgefallenen Mitteilung machte.

* **Bautzen.** Schadenfeuer. In der Nacht zum Dienstag entstand im Wirtschaftsgebäude des Speditionsgeschäftes der Firma Moritz Wobst ein Bodenbrand. Das Dach und der Mittelbau des Gebäudes sind vollständig ausgebrannt. Dem Feuer ist eine größere Menge Heu und Getreide zum Opfer gefallen. Da in der letzten Zeit an dem Gebäude Arbeiten zur Auswechselung des elektrischen Stromes von Gleich- auf Drehstrom durchgeführt worden sind, ist die Brandursache vermutlich auf Kurzschluß zurückzuführen.

* **Bautzen.** Ein päpstlicher Protonotar. Dem Domdekan Alexander Hartmann in Bautzen wurde vom Papst die Würde eines apostolischen Protonotars verliehen.

Hainichen. Die Bäckerzwangsinnung Hainichen beging am Sonntag ihr 870jähriges Innungsjubiläum mit Fahnenweihe und Festakt. Begrüßungsansprachen hielten u. a. Reichstagsabgeordneter Becker, Obermeister Biener und Landtagsabgeordneter Kunzsch. Dem Bäckerobermeister Pilz und dem zweiten Obermeister Stefan wurde von der Gewerbekammer das tragbare silberne Ehrenzeichen verliehen.

Zwickau. Textilarbeiterstreik. Die Streikbewegung in der Sächsischen Textilindustrie hat nunmehr auch auf das hiesige Gebiet übergegriffen. Die Akkordarbeiter zweier Zwickauer Spitzenfabriken sind infolge Differenzen bei der Auslegung des Schiedsspruches am Dienstag in den Ausstand getreten.

Lugau i. Erzgeb. Der gute Ton im Stadtparlament. Auch unser Stadtverordnetensaal war bei der ersten Sitzung des Kollegiums in diesem Jahr überfüllt. Zuerst wurde das Präsidium gewählt, das rein sozialdemokratisch bezw. kommunistisch sich zusammensetzt. Zu einem erbitterten Kampf zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten kam es bei der Beratung des Erwerbslosenantrages, wobei Ausdrücke wie „Schuft", „Lümmel", „Gemeinheit" usw. fielen. Nach endloser Aussprache wurde beschlossen, den Antrag dem Fürsorgeausschuß zu überweisen.

* **Elstra. 400-Jahrfeier in Elstra.** Die 400-Jahrfeier der Stadt Elstra soll vorbehältlich der Zustimmung der Stadtverordneten am 21. und 22. Juli dieses Jahres begangen werden, und zwar in Verbindung mit einem Heimat- und Schulfeste. Die Ausschüsse werden schon in der nächsten Woche ihre Arbeit beginnen.

* **Mylau. Schweres Autounglück.** Montag nachmittag ist der Gastwirt Konrad Adler aus Reichenbach bei Mylau mit einem von Reichenbach kommenden Lastauto aus Plauen zusammengestoßen und so schwer verletzt worden, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus nach Reichenbach gebracht werden mußte. Das Auto hatte sich infolge der Glätte beim Ausweichen auf der Straße gedreht und stand quer über die Straße, so daß Adler, trotzdem er seine Fahrgeschwindigkeit stark vermindert hatte, den Anprall nicht vermeiden konnte. Der verunglückte Gastwirt Adler ist, wie wir erfahren, seinen Verletzungen bald darauf im Krankenhaus erlegen.

* **Aue i. Erzgeb. Zwischenfall in der Stadtverordnetensitzung in Aue.** Die Sitzung der Stadtverordneten tagte erstmals unter dem Vorsitz eines rein kommunistischen Präsidiums. Nach dem Antrag der Kommunisten, die weiteren Vorräume des Saales für Tribünenbesucher offen zu halten und Bänke in den Sitzungssaal stellen zu lassen, kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der kommunistische Stadtverordnete Brand dem bürgerlichen Abgeordneten Aichinger einen Schlag versetzte. Weitere Schlägereien wurden durch das Eingreifen der übrigen Abgeordneten verhindert. Der Saal wurde von den bürgerlichen und von den sozialdemokratischen Abgeordneten verlassen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

* **Auerbach. Erneute Erwerbslosendemonstrationen in Auerbach.** Gestern nachmittag wurde hier von der KPD. erneut eine Erwerbslosenversammlung nach dem Schützenhause einberufen, an der etwa 1000 Erwerbslose teilnahmen. Redner waren Reichstagsabgeordneter Rädel und Landtagsabgeordneter Roscher. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge vor die Amtshauptmannschaft und anschließend vor das Rathaus, das diesmal durch Gendarmerie aus Rodewisch, verstärkt durch Polizei und Schupo aus Zwickau, gesichert war. Daraufhin zogen die Erwerbslosen ab und hielten auf den Kirchenstufen Reden. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

* **Leipzig.** Am Sonntag waren nachts Hamburger Zimmerleute in den „Biertempel" in der Fleischergasse eingedrungen und hatten auf die Gäste mit Stühlen und Biergläsern eingeschlagen. Auch an den herbeigerufenen Polizeibeamten hatten sie sich vergriffen, so daß erst das Ueberfallkommando Ordnung schaffen konnte. Im Zusammenhang mit dieser nächtlichen Schlägerei veranstaltete gestern früh die Polizei eine große Razzia im Naundörfchen, das das Hauptquartier der Zimmerleute ist. Es wurden 18 Personen sistiert, von denen der größte Teil polizeilich nicht gemeldet war. Die Festgenommenen wurden dem Polizeipräsidium zugeführt.

* **Leipzig.** Um den neuen Intendantenposten der „Mtrag". Wie die Neue Leipziger Zeitung meldet, ist der Musikschriftsteller Hermann Unger, Köln, in die engere Wahl für den Posten des Leipziger Rundfunkintendanten gezogen worden.

* **Leipzig. Ehrenvolle Berufung.** Der Leipziger Literarhistoriker Prof. Georg Witkowski ist, der Neuen Leipziger Zeitung zufolge, von der norwegischen Landesuniversität Oslo berufen worden, dort an der Habilitation eines germanistischen Lehrstuhles mitzuwirken und eine Reihe von Vorlesungen zu halten. Der Gelehrte wird dem ehrenvollen Rufe voraussichtlich Folge leisten.

*

* **Reichenberg i. B. Uniformen für Hochschüler?** Nach tschechischen Blättermeldungen sollen die Hörer der Technischen Hochschule in Prag Uniformen erhalten. Die bereits genehmigten Monturen bestehen aus einer militärschwarzen Bluse mit hochgeschlossenem Kragen. Auf den Schultern werden silberne Epaulettes und auf dem Kragen die Abzeichen der verschiedenen Fakultäten angebracht. Die Kappe ist ebenfalls schwarz und trägt das Fakultätsabzeichen.

* **B.-Leipa. Zwei Eisenbahner furchtbar verstümmelt.** Infolge dichten Schneegestöbers bemerkten am Bahnhofe Bakov die Eisenbahner Domse und Golias den eben aus Turnau einfahrenden Personenzug nicht. Sie wurden, als sie noch ein Geleise überschreiten wollten, von der Lokomotive des Zuges erfaßt. Der erst 25 Jahre alte Domse, der erst vor einigen Wochen geheiratet hatte, stürzte so unglücklich, daß ihm die Räder beide Hände und einen Fuß abschnitten. Golias erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht.

* **Hochelau. Von einem Ziegelstein erschlagen.** Am Sonntag verunglückte der 54 Jahre alte Otto Witte dadurch tödlich, daß er beim Vorbeigehen an einem Hause von einem herabstürzenden Ziegelstein getroffen wurde. Der Tod trat kurz danach ein.

* **Brehma bei Halle. Im Brutraum durch Gas vergiftet.** Am Sonntag wurde ein Gutsbesitzer gasvergiftet tot aufgefunden. Er hatte in seiner Geflügelzuchtanstalt im Brutraum gesessen und war eingeschlafen, so daß er wahrscheinlich durch Gase, die dem Brutofen entströmt sind, getötet worden ist.

* **Breslau. Therese Dahn gestorben.** In der Nacht zum Dienstag ist die Witwe Felix Dahns, die Dichterin und Schriftstellerin Therese Dahn, im Alter von 88 Jahren an einer Grippe mit Lungenentzündung gestorben. Sie wurde am 18. Mai 1845 als Tochter des Arztes Freiherrn Joseph von Droste-Hülshoff in Münster geboren und verheiratete sich am 8. August 1873 mit Felix Dahn.

* **Breslau. Ein Bankskandal in Schlesien.** Einer Abendblättermeldung aus Münsterberg zufolge ist der dortige Bankverein durch Verfehlungen von Vorstandsmitgliedern so schwer geschädigt worden, daß es zweifelhaft ist, ob er saniert werden kann. In einer Generalversammlung der Mitglieder wurde festgestellt, daß sowohl von dem Kassierer der Bank, wie auch von einigen Vorstandsmitgliedern ganz unverantwortlich gewirtschaftet worden ist. Der Bank sind nicht nur durch Unterschlagungen, sondern auch durch Einräumung hoher Kredite, die von den Schuldigen zum Teil an die eigene Person und ohne Genehmigung des Verwaltungsrats gewährt wurden, schwere Verluste entstanden. Die Höhe der Verluste konnte zahlenmäßig noch nicht ermittelt werden.

* **Annaburg** (Kr. Torgau.) **Gewalttätiger Einbrecher.** Am Dienstag in den Abendstunden drangen zwei Einbrecher in die Wohnung des Brunnenbauers Gielsdorf ein. Sie überwältigten die dort anwesende Schwiegertochter, fesselten sie mit Knebeln und hängten sie in der Küche auf. Darauf plünderten sie die Wäscheschränke und raubten etwas über 420 Mark Bargeld. Glücklicherweise kam Gielsdorf selbst rechtzeitig genug in die Küche, um die Schwiegertochter noch losschneiden zu können. Die Frau wurde besinnungslos ins Krankenhaus geschafft. Von den Einbrechern — man vermutet, daß es Handwerksburschen waren — ist bisher noch nichts ermittelt.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Oeffentl. Gemeindeverordnetensitzung zu Nünchritz

am 21. Januar 1929.

Das Kollegium nahm zunächst Kenntnis von dem Bericht über die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung im Jahre 1928, weiter vom Sachstand über Erhebung der Grunderwerbssteuer der Toten Hand.

Der Herr Vorsteher berichtete über die stattgefundenen Besprechungen über die Einrichtung einer Kraftverkehrslinie Großenhain—Riesa, die ab 1. Februar in Kraft treten soll. Das Kollegium beschloß einstimmig den Gemeinderat zu ermächtigen, die notwendigen Garantieverträge zu tätigen.

Auf Vorschlag des Verwaltungsausschusses wurde die Reklamesteuer von 3 RM. pro Quadratmeter auf 10 RM. pro Quadratmeter ab 1. April 1929 erhöht.

Das Kollegium erklärte sein Einverständnis zur Aufstellung von Plakatsäulen und zur Erhöhung des Gebührentarifs für Plakatanschläge.

Die Entschließung über einen Nachtrag zu § 6 des Ortsbaugesetzes wurde vertagt.

Die Durchführung der Verbreiterung der Langenberger Straße bis zum Grundstück Nr. 24 wurde gemäß der Vorlage des Gemeinderates beschlossen.

Die Neuregelung der Leichenträgergebühren soll ab 1. Januar 1929 erfolgen. Die Angelegenheit wurde dem Verwaltungsausschuß zur weiteren Verhandlung überwiesen.

Nichtöffentlich wurde weiter beraten.

Staats- und Finanzminister a. D. Ernst v. Seydewitz †.

Am gestrigen Dienstag in der fünften Morgenstunde ist in Dresden der frühere sächsische Staats- und Finanzminister Ernst v. Seydewitz gestorben. Der Entschlafene hat als Nachfolger Dr. v. Rügers acht Jahre lang, von 1910 bis 1918, an der Spitze des Finanzministeriums gestanden und die sächsischen Finanzen in ebenso vorbildlicher Weise wie sein Vorgänger in geordneten Verhältnissen erhalten.

Staatsminister Ernst August Curt v. Seydewitz, ein Bruder des früheren sächsischen Kultusministers, wurde am 15. Januar 1852 zu Lauterbach bei Lausigk geboren, besuchte die Fürstenschule zu Meißen, die Universität zu Leipzig und trat nach Absolvierung der entsprechenden Vorbereitungszeit im Justizdienst im Jahre 1877 als Direktionssekretär in die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen ein. Schon seit dieser Zeit gehörte Herr v. Seydewitz dem Finanzressort an. Am 1. Januar 1884 zum Finanzassessor ernannt, im Jahre 1887 zum Finanzrat und 1898 zum Oberfinanzrat befördert, wurde er in letzterem Jahre als Hilfsarbeiter ins Finanzministerium berufen. Dort wurde er im Jahre 1900 zum Vortragenden Rat unter Verleihung des Titels Geheimer Finanzrat und 1905 zum Ministerialdirektor unter Verleihung des Titels Geheimer Rat ernannt. Als solcher leitete er zunächst die zweite Abteilung (Forsten, Bergbau und Domänen); seit 1907 war ihm die wichtige dritte Abteilung (Eisenbahnen, Straßen- und Wasserbau, Hochbau) unterstellt. Im Dezember 1910 wurde er als Nachfolger v. Rügers zum Finanzminister ernannt. Ende Oktober 1918 erbat und erhielt er seinen Uebertritt in den Ruhestand.

Die Grundsteinlegung des Kamenzer Lessinghauses.

Kamenz. Am gestrigen Haupttage der Kamenzer Lessingfeierlichkeiten trug die vom herrlichen Wintersonnenschein vergoldete Geburtsstadt Gotthold Ephraim Lessings reichen Flaggenschmuck. Nachmittags um 3½ Uhr erfolgte die Grundsteinlegung für das von der Stadt geplante Lessinghaus, das bekanntlich Museum und Volksbibliothek in sich aufnehmen soll. Zahlreiche Ehrengäste wohnten dem Akt bei, u. a. als Vertreter der Reichsregierung Ministerialrat Dr. Dennevert vom Reichsministerium des Innern, Ministerpräsident Heldt und Ministerialdirektor Dr. Schulze für die sächsische Staatsregierung, ein Vertreter des Volksbildungs-, Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, der Kreishauptmann von Bautzen, die Amtshauptleute von Kamenz und Bautzen, Vertreter der Oberlausitzer Sechsstädte, sowie zehn Mitglieder der Familie Lessing. Mit Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" leitete die Staatskapelle die Feierstunde ein. Der Bürgermeister Dr. Gebauer verbreitete sich hierauf über Vorgeschichte und Zweck des geplanten Lessinghauses und verlas anschließend die in den Grundstein niedergelegte Urkunde. Ministerpräsident Heldt übermittelte die Grüße der sächsischen Regierung und teilte mit, daß diese beschlossen habe, für den Bau noch weitere 25 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Er tat dann als erster die üblichen drei Hammerschläge. Ihm folgten mit je drei Hammerschlägen der Vertreter der Reichsregierung, der Bürgermeister von Kamenz, Geheimrat Dr. Lessing, Dresden, und andere hervorragende Persönlichkeiten. Mit dem Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" schloß die Feier der Grundsteinlegung.

Abends 7½ Uhr begann im Saale der „Stadt Dresden" in Anwesenheit einer ansehnlichen Festversammlung von über 1500 Personen die von der Stadt Kamenz veranstaltete offizielle Lessingfeier. Sie wurde mit einer Festouverture von Kurt Striegler stimmungsvoll eingeleitet. Bürgermeister Dr. Gebauer gedachte in seiner Begrüßungsansprache der Bedeutung des 200jährigen Geburtstages des großen Sohnes der Stadt Kamenz. Nach dem Vorspiel zu Wagners Meistersingern hielt der Leipziger Universitäts-Professor Dr. Witkowski die Festrede, in der er nach einer Würdigung des Kamenzer Planes, das Geisteserbe Lessings durch ein lebendiges Denkmal zu pflegen, sich in tiefschürfender Weise über die vorbildliche Menschlichkeit Lessings verbreitete. Der von Studienrat Milde-Kamenz gedichtete und von Staatskapellmeister Striegler-Dresden vertonte Hymnus an Lessing, ein Werk von großer Klangschönheit, beendete den Festakt, der in seinem Verlauf eine vornehme und würdige Ehrung Gotthold Ephraim Lessings darstellte.

Heute wird eine Festaufführung des Schauspiels „Nathan der Weise" den Ausklang der Kamenzer Lessingfeier bilden.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Dienstag überaus wechselnd. Zunächst war die Stimmung etwas freundlicher, bis sich dann auf fast allen Gebieten Rückschläge einstellten. Gegen Ende der Börse gingen die Tagesverluste bei vielen Papieren bis zu 8 Prozent. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe 53¾, Neubesitzanleihe 14,12 Prozent. Schiffahrtswerte waren stark gedrückt. Von den Bankaktien konnten sich nur Reichsbank um etwa 3 Prozent von ihrem gestrigen Verlust erholen. Im allgemeinen überwogen die Rückgänge. Von den Montanaktien verloren Ilse 3 Prozent, Kaliaktien waren nur vorübergehend um 3 Prozent gebessert. Von den Elektroaktien verloren A.E.G. 1 Prozent, sehr schwach lagen die Siemenswerte. Der Satz für tägliches Geld 3¼ bis 6 Prozent, für Monatsgeld 7—8 Prozent. Der Privatdiskont wurde auf 5,62 herabgesetzt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnverein Weida e.V. — Sonnabend, 9. Februar 1929 — Kostümfest — Schulfest in Rummelshausen.
Im Gasthof Merzdorf

Capitol

Ab heute Mittwoch und Donnerstag — Nur 2 Tage — der große Operetten-Film

Das süße Mädel Ein entzückend lustiger Film aus der alten liebenswerten Stadt Wien

Als zweites Bild

Ehre deine Mutter Ein dramatisches Ereignis in 5 Akten mit Mary Carr

Vorführungen 7 und 9 Uhr — Vorführungen 7 und 9 Uhr

Riesa

Vereinsnachrichten

Verein Erzgebirger u. Vogtländer, Riesa. Sonnabend, 26. Januar, abends 8 Uhr im Schlachthof-Restaurant Jahres-Hauptversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Anträge, Neuwahlen, Verschiedenes. — Gesamtvorstand ½8 Uhr. — Nach der Versammlung geselliges Beisammensein.

Theaterverein. Donnerstag, 24. d. M., Probe nur für Damen.

Gewerbeverein.

Donnerstag, 24. d. M., abends 8 Uhr im Saale der Elbterrasse

Lichtbilder-Vortrag

von der „Hamburg-Amerika-Linie, 1. Teil, Hamburg und sein Hafen, 2. Teil, Erholungsreise nach Helgoland und den nordfriesischen Inseln".

Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste willkommen.

Der Gesamt-Vorstand.

Militärverein Pausitz und Umgegend

begeht am 24. Januar 1929 sein

26. Stiftungsfest

im Gasthof Zahnishausen, bestehend aus

Konzert u. Ball.

Kameraden der Nachbarvereine, sowie Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Anfang 7 Uhr. — Der Gesamtvorstand.

Gasthof Zschöllau.

Sonnabend, 9. Februar 1929

großer öffentlicher

Masken-Ball

Habe mich in Zeithain (Dorf) als

Dentist

niedergelassen. Ich übe meine Praxis im Hause des Herrn Carl Hofmann (Kolonialw.-Gesch. a. d. Kirche) aus. — Sprechstunden werktäglich 9—1, 3—5.

Max Beckel, Dentist.

Dresdner Tuchlager u. Herren-Schneiderei

liefert an Beamte u. selbständige Gewerbetreibende Anzüge und Mäntel aus erstklassigen Stoffen, beste Verarbeitung, garant. guten Sitz mit 2 Anproben, staunend billig auf Ziel. Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch. Zuschrift. unter „K. 535" an Ala, Dresden-A. 1 erb.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters

Julius Schneider

ist es uns Herzensbedürfnis, allen für die herrlichen Blumenspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte, insbesondere Herrn Gutsbesitzer Sachse und Frau, unsern herzlichen Dank auszusprechen.

Riesa, Goethestr. 30, 21. 1. 29.

Die trauernde Witwe.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief gestern abend sanft und ruhig unser guter Vater und Großvater

August Hergt.

In tiefem Schmerze die trauernden Kinder.

Riesa, Hauptstraße 2, und Nossen, 23. Januar 1929.

Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. ½2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Donnerstag, 24. Jan. Im Stern, Riesa. Anfang Punkt 8 Uhr.

Emil Reimers

Lachschlager-Revue

„Emil macht alles".

10 erste Künstler — 10 Ueberraschungen.

Benutzen Sie unbedingt den Vorverkauf Zigarrengeschäfte Wittig und Schreckenbach 1.50, 1.00, 0.80.

Gesindeball

Allg. Turnverein Riesa D.T.

Zu unserem am Sonnabend, den 26. Januar, von abends 7 Uhr ab im festlich geschmückten Saale des Hotel zum Stern stattfindenden

Kostümfest

Gesindeball in Costümen

laden wir unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie geladene Gäste hierdurch nochmals ein.

Altbekannt herrlich. Dekoration. Zwei Musikkapellen.

in Lofilnuzinn

Arbeitsamt Riesa

Hauptstelle Riesa Bahnhofstraße 17 Eingang Mühlenstraße

Fernsprecher Nr. 962 u. 966.

Nebenstelle Großenhain Hermannstraße 22 Fernsprecher 162.

Geschäftszeit der Vermittlungs-Abteilungen von 7 bis 18 Uhr ununterbrochen.

Kostenlose u. unparteiische Stellenvermittlung für Industrie, Gewerbe Haus u. Landwirtschaft. Vermittlungsmöglichkeit auch nach auswärts

Wir empfehlen Arbeitskräfte aller Art.

Die landwirtschaftliche Abteilung

sucht: Brenner für sofort oder später, Vogt für Vorwerk, Ostermädchen sowie Mädchen aller Art.

bietet an: Wirtschaftsgehilfen, Burschen, Gutssattler, Freimelker.

Die Abt. Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung

sucht Lehrstellen für Knaben:

a) in Riesa u. Umgegend als Schlosser, Tischler, Schuhmacher, Maler, Ofensetzer, Sattler, Korbmacher, Friseur, Glaser, Kaufmann, Verkäufer.

b) in Großenhain u. Umgegend als Buchbinder, Sattler, Korbmacher, Kaufmann, Verkäufer, techn. Zeichner.

c) in Strehla u. Umgegend als Tischler, Schuhmacher, Friseur, Maurer, Zimmerer.

hat offene Lehrstellen für Knaben:

a) in Riesa u. Umgegend Klempner, Schmiede, Geiler, Bäcker, Schneider, Steinbildhauer, Koch.

b) in Großenhain u. Umgegend Gärtner, Glasschleifer, Fabrikschlosser u. Dreher, Eisenformer, Graveur, Laborant, künstl. Zeichner.

c) in Strehla u. Umgegend Schneider.

Auch werden hier Stellen für Ostermädchen in städt. Haushalt, Küche, zur Kinderbeaufsichtigung, als einfache Aufwartungen gesucht.

Laufburschenstellen für Ostern 1929. Schulentlassene können der Abt. Gewerbl. Vermittlung des unterzeichneten Arbeitsamtes gemeldet werden.

Arbeitsamt Riesa.

Elektrische

Licht-, Kraft-, Heiz- u. Rundfunkanlagen

führt aus

Arthur Würdig, Glaubitz

Elektro-Installationsmeister

Fernruf Riesa 672

Gleichzeitig empfehle Staubsauger.

Im Inventur-Ausverkauf

Filz- und Leder-Schuhe

— jetzt mit 10 % Rabatt. —

Kaufhaus Paul Jobst, Röderitz.

Prima geschliffene und ungeschliffene

Gänsefedern

in verschiedenen Qualitäten stehen zum Verkauf bei

Otto Knisse, am Bahnhof Riesa — Telefon 565. —

Besonders preiswert zu verkaufen:

1 Schreibtisch halbecht 100.—
1 Ausziehtisch, bo. 65.—
1 Vertiko, Nußb. m. Spiegel 72.—
1 Küchenschrank, Eiche gem., 120 brt., m. Lin. 110.—
1 Küchentisch m. Lin. 28.—
3 Spültische von 22.—
1 Waschkommode Eiche gem., m. marm. Holzplatte 65.—
1 Nachtschränkchen m. Holzpl. 25.—
2 Bettstellen mit Stahlmatratzen und 3teil. Drellauflage à 90.—
1 Kleiderbrebe echt Eiche 38.—
1 Chaiselongue 55.—
1 Plüschsofa 125.—
1 Küchensofa 22.—
1 Klappruhestuhl 25.—

Wilhelm's Möbelhaus

Hauptstraße 38 (Schuhhaus Kleineidam).

10—15 Ztr. Heu

hat noch zu verkaufen R. Scherer, Görzig.

Echte

Gummi-Unterlagen

billigst bei

Franz Börner

Hauptstraße 44.

Schmerz läßt nach

das Hühneraugenmittel in der Tube hilft schon.

Kein Pflaster
Kein Verschieben
Kein Schmerz
Kein Verband

Bequemste Anwendung.

Nur 50 Pfg.

Zu haben bei

Inh. Hummeschein.

Gasthof Stern Zeithain.

Donnerstag großes

Schlachtfest.

Morgen Donnerstag Schweineschlachten. Bitte Nachf. Nr. 2 Str.

Schlosser-, Maschinenbauer-, Fahrrad- und Nähmaschinen-Mechaniker-

Zwangs-Innung Riesa.

Gesellenprüfung.

Die Zulassungsgesuche zur Gesellenprüfung der Ostern 1929 auslernenden Lehrlinge sind bis 15. Februar 1929 beim unterzeichneten Vorsitzenden des Prüfungsausschusses einzureichen. Dem Gesuche sind beizufügen:

1. Lebenslauf (selbständig geschrieben und verfaßt;
2. Zeugnis des Lehrmeisters;
3. Zeugnis der letzten Bildungsanstalt;
4. 10.— Mk. Gebühren für Prüfung.

Anfang der Prüfung wird jedem Prüfling schriftlich mitgeteilt.

Riesa, den 21. Januar 1929.

Albin Bley, Vorsitzender.

Schlosser-, Maschinenbauer-, Fahrrad- und Nähmaschinen-Mechaniker-

Zwangs-Innung Riesa.

Donnerstag, 31. Jan. 1929 nachmittags ½5 Uhr Hotel Kronprinz

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Haushaltplan (Beratung)
4. Neuwahlen
5. Steuern
6. Anträge
7. Verschiedenes.

Anträge sind 5 Tage vorher schriftlich einzureichen. — In Anbetracht der Tagesordnung ist es sehr wichtig, daß jeder Kollege erscheint.

Albin Bley.

Gestern vorm. 11 Uhr verschied nach langen, qualvollen, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Moritz Richard Walther

im Alter von 69 Jahren.

Poppitz, Riesa, Nossen den 21. Januar 1929.

In stiller Trauer Ida verw. Walther nebst Kindern und Verwandten.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Hilfe für die Landwirtschaft?

Ueber die Not der deutschen Landwirtschaft noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Alle maßgebenden und unmaßgeblichen Stellen haben sie einmütig festgestellt, die Landwirte selbst haben in Entschließungen und Kundgebungen ihre Not bergeben. Die Lasten, die die Landwirtschaft zu tragen hat, sind groß, die Absatzmöglichkeit gering; die Preisbildung leidet unter der übergroßen zollerleichterten Einfuhr. Besonders im Osten Deutschlands haben sich Zustände herausgebildet, die erschreckende Formen angenommen haben. So ist erst unlängst bekannt geworden, daß mehr als 1000 Güter im Osten derart verschuldet sind, daß ihnen auch mit Reichsmitteln nicht mehr geholfen werden kann, sich aber bei den Zwangsversteigerungen nicht einmal die Wirtschaftsinventare finden und an sich wertvolle Güter zu Preisen verschleudert werden, die kaum die erste Hypothek decken. Alle Parteien haben der Landwirtschaft ihre Hilfe zugesagt, sie haben besonders nach Ostpreußen gesehen, wo die Not durch die Abschnürung noch am größten ist. Indessen gehört zur durchgreifenden Hilfe Geld und wieder Geld. Soviel Geld, daß selbst der Staat sich unfähig erklären muß, es aufzubringen. Man hat lange in kleinen und großen Organisationen überlegt, was zu tun sei. Man hat in allen möglichen Besprechungen Pläne entworfen und Vorschläge ausgearbeitet, die der Regierung, sei es durch die Spitzenverbände oder durch die Parteien, auf den Tisch gelegt wurden. Die Regierung sagte Hilfe zu. Sie überlegte selbst, wie sie helfen könne und mußte schließlich einsehen, daß die Selbsthilfe die beste Hilfe für die Landwirte sei. Sie kam zu dem Vorschlag der Absatzförderung durch Selbsthilfe. Davon aber später.

Zunächst hat die Regierung die Frage zu klären, was mit den vielen Gütern geschehen soll, die für die Zwangsversteigerung reif sind und deren Verkauf, sobald Käufer vorhanden sind, erfolgen muß. Im Osten handelt es sich um etwa 700—800 Güter, die unweigerlich unter den Hammer kommen, da sie keine neue Hilfe vertragen. Das heißt, sie wären auch durch neue Unterstützungen des Reiches nicht mehr zu retten. So ist die Prüfung erforderlich gewesen, inwieweit das Reich selbst als Käufer auftreten soll. Dabei ergab sich, daß es praktisch wäre, wenn Ansiedelungsgesellschaften mit Reichshilfe auftreten, für schnelle Zerstückelung der Güter sorgen und so den Anbau, dessen Ausfall zu befürchten ist, gewährleisten. Das Reich will sich bereitfinden, diese Ansiedelungsgesellschaften weitgehendst zu fördern, es will den Kolonisatoren unter die Arme greifen, es will für die Belebung der ersterbenden Güter beitragen. Aber alle Güter sind nun nicht parzellierungsfähig. Es gibt in sich abgeschlossene Güter, die keine Teilung vertragen. Hier will das Reich und der preußische Staat entweder Domänen errichten, also selbst für Bewirtschaftung sorgen, oder die eventuellen Interessenten derart unterstützen, daß sie mit kleinen Mitteln Eigentümer der Güter werden können. Ob diese Projekte sich durchführen lassen werden, bleibt abzuwarten. Es gehören jedenfalls Millionen dazu — und sie sind noch nicht vorhanden. Die von den Deutschnationalen vorgeschlagene sogenannte Auffang-Organisation hat nicht die Zustimmung des Reiches gefunden, auch in Preußen hat man diese Vorschläge abgelehnt, da es nichts anders bedeuten würde, als den bis über die Schornsteine verschuldeten Gütern neue Kredite zu geben, ohne einen Erfolg zu sehen. Vielmehr nur die Notwendigkeit, schließlich doch zum Zwangsverkauf zu schreiten.

Dieses vorweg, um auf die geplante Absatzförderung zu kommen, die als zweite Hilfe gedacht ist und an der auch diejenigen Güter teilnehmen sollen, die sich bisher noch zu halten wußten, aber ebenfalls unter dem Druck der augenblicklich schlechten Lage abwärtsgehen. Die seinerzeit von der Regierung im Notprogramm beschlossene Absatzförderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist — wie vorauszusehen war — ein verfehlter Schritt gewesen. Deshalb sucht man die Absatzförderung durch Selbsthilfe zu propagieren. Sie ist so gedacht, daß sich Kreise oder Organisationen zusammentun, in größeren Orten Zentralstellen errichten und sogar soweit gehen, eigene Verkaufsstellen zu gründen. Wir sehen das Muster schon bei den Pommerschen Meiereien und landwirtschaftlichen Verkaufsstellen. Genaue Nachprüfung der Preise, die die Landwirte erzielen, hat ergeben, daß das meiste dem Zwischenhandel zufließt. Man bedenke nur, durch wieviel Hände das Vieh geht, bis es zum Schlächter kommt. Vier bis fünf, oft noch mehr Zwischenhändler treten in Erscheinung. In dem Getreide ist der Absatz bereits besser geregelt, wenn sich hier auch noch zu viel Zwischenhändler einschieben. Alle verdienen aber, und der landwirtschaftliche Produzent erhält den kleinsten Anteil, verglichen mit dem Zwischenverdienst, der auf dem Weg von ihm bis zum Konsumenten bleibt. Folglich lag die Berechnung nahe, daß der Landwirt bedeutend besser abschneiden, bedeutend höhere Preise erzielen könnte, wenn es ihm gegeben wäre, direkt mit dem Konsumenten zu verkehren. Das ist aber nur durch Zusammenschluß, durch die Schaffung von privaten Absatz-Organisationen, möglich. Die Regierung regt diese Selbsthilfe an mit dem Hinweis darauf, daß sie nicht verfehlen werde, sich die Verkaufs-Organisationen, wenn sie erst geschaffen sind, finanziell sicherzustellen. Freilich sind das auch nur Zusagen für den Eventualfall. Die Regierung wird bindende Erklärungen abzugeben haben, wenn die Landwirte sich zu der vorgeschlagenen Selbsthilfe entschließen sollen. Daß die Landwirte diesen Weg, direkt an den Konsumenten zu kommen, um den verteuernden Zwischenhandel auszuschließen, selbst schon lange sehen, braucht nicht erst betont zu werden. Jedenfalls werden die Versuche, größere Zusammenschlüsse zu finden, bereits unternommen. Man hat aber noch nicht gehört, daß ein positiver Fortschritt erzielt worden ist. Auch zur Aufrichtung solcher Absatz-Organisationen gehört Geld, das die Landwirte nicht haben. Und wenn die Regierung nicht a fonds perdu einen Betrag zur Verfügung stellt, um den später nicht getritten zu werden braucht, werden die Landwirte sicherlich schneller ihre Absatz-Organisationen schaffen können.

Probleme sind's trotzdem, die einstweilen in der Schwebe sind. Probleme, ob es möglich sein wird, sämtliche zusammengebrochenen Güter aufzuteilen, genug Kolonisten zu finden, genug Käufer für die unteilbaren Güter, und ob es nicht letzten Endes Schwierigkeiten geben wird, von der Regierung die nötigen Mittel zu erlangen — für die Ansiedelungsgesellschaften, für die Ansiedler und für die Käufer der unteilbaren Güter. Ein Problem ist die Selbsthilfe durch Absatz-Organisationen, da es sich erst erweisen muß, ob wirklich der Groß- und Kleinverkauf durch eigene Verkaufsstellen den Landwirten den Nutzen zuführt, daß sich die Unterhaltung dieser Verkaufsorganisation lohnt. Darüber werden die Landwirte zu befinden und zu rechnen haben. Sie haben ja überhaupt zunächst diese neuen Anregungen der Regierung zu prüfen und sich zu äußern. Freilich müssen sie dabei von vornherein den Gedanken ausschalten, daß allein finanzielle und direkte Hilfe geleistet werden müßte. Diese Aufwendungen kann der Staat nicht übernehmen.

Der Sächsische Etat für 1929 vor dem Landtag.

Bei 435,8 Millionen in Einnahmen und Ausgaben ein Fehlbetrag von 19,5 Millionen.

Dresden. Am Dienstag ist dem Landtage der Gesetzentwurf über den Staatshaushalt für 1929, sowie die Entwürfe des ordentlichen und außerordentlichen Staatshaushaltplans zugegangen. Beim ordentlichen Etat werden die Gesamteinnahmen auf 416 819 700, die Gesamtausgaben auf 436 319 700 Reichsmark festgesetzt, so daß sich ein ungedeckter Fehlbetrag von 19 500 000 Reichsmark ergibt. Zu außerordentlichen Staatszwecken wird überdies ein Gesamtbetrag von 50 418 950 RM. ausgesetzt. Der Fehlbetrag des ordentlichen Etats und die zu außerordentlichen Staatszwecken bewilligte Summe sind den beweglichen Vermögensbeständen des Staates zu entnehmen.

Durch das Etatgesetz wird das Finanzministerium ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Landeshauptkasse nach Bedarf jedoch nicht über 30 000 000 RM. hinaus, verzinsliche oder unverzinsliche Schatzanweisungen in in- oder ausländischer Währung auszugeben oder Darlehen aufzunehmen. Wird die Verpflichtung nicht in Reichsmark, sondern in ausländischer Währung ausgedrückt, so gilt der vorgenannte Betrag als Höchstbetrag zur Zeit der Ausgabe.

Die Einführung einjähriger Etatperioden, so heißt es in der Begründung, hat gegenüber dem früheren Zustande zu einer außerordentlichen Mehrbelastung der Ministerien und des Landtages geführt. Trotzdem kann wegen des engen Zusammenhangs des Haushalts der Länder mit dem des Reiches und wegen der Unsicherheit auf dem Gebiete des Finanzausgleichs zur Zeit nicht an die Wiedereinführung zweijähriger Etatperioden gedacht werden. Dagegen erscheint es möglich, eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Kostenersparnis dadurch zu erreichen, daß künftig lediglich aller zwei Jahre ein die gesamten Einnahmen und Ausgaben einzeln aufführender Haushaltsplan, im jeweiligen zweiten Jahre aber nur ein verkürzter Etat vorgelegt wird, der nur die Abweichungen vom vorjährigen enthält und im übrigen dessen Bewilligung ausdrücklich auf das folgende Rechnungsjahr verlängert, insoweit der Landtag nicht anders beschließt. Da die jetzige Lage der Staatsfinanzen gebieterisch dazu zwingt, jede Möglichkeit einer Vereinfachung und Verbilligung auszunützen, beabsichtigt die Regierung in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Präsidenten des Staatsrechnungshofes zur sächsischen Verwaltungsreform bereits für 1930 einen in diesem Sinne verkürzten Haushaltplan vorzulegen. Dem mit vorstehendem Gesetzentwurf eingebrachten Haushaltplane kommt deshalb auch für das Rechnungsjahr 1930 eine maßgebliche Bedeutung zu.

Für das Rechnungsjahr 1928 war der Fehlbetrag auf 25,4 Millionen veranschlagt, so daß rein ziffernmäßig der diesjährige Fehlbetrag hinter dem des Vorjahres nicht unerheblich zurückbleibt, doch wird hierauf noch zurückzukommen sein.

Wesentliche höhere Erträgnisse sind bei der Landeslotterie eingestellt, bei der Mehreingänge von 1,6 Millionen erwartet werden. Die Steuern sollen einen Mehrüberschuß von 9 Millionen bringen, doch sind hierbei die neuerlichen Absichten des Reichsfinanzministeriums, die Länderanteile auch bei den Ueberweisungssteuern zu kürzen, naturgemäß noch nicht berücksichtigt. Der Zinsendienst für die Anleiheschulden erfordert ein Mehr von 3,5 Millionen; die Ruhegeldlast weist eine Steigerung von 1 Million auf. Bei der Rücklage sind 7 Millionen zur Entschädigung der Gemeinden für den Ausfall an Aufwertungssteuer infolge Erhöhung des Hausbesitzeranteils eingestellt. Bei den Gerichten wird ein Mehreingang an Kosten und Geldstrafen von 3 Millionen erwartet, der aber durch Mehrausgaben der Justizverwaltung voll aufgezehrt wird. Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern ist der Zuschußbedarf der Frauenkliniken und Heil- und Pflegeanstalten um 1,6 Mill. niedriger als im Vorjahr; bei der Polizei wirkt sich die Auflösung der Staatspolizeiverwaltung günstig in den Haushaltansätzen aus. Auffällig ist der Minderzuschußbedarf beim Arbeitswesen von 5 Millionen, der darauf zurückzuführen ist, daß die Ausgaben für wertschaffende Arbeitslosenfürsorge, für die unter Verdoppelung der vorjährigen Anschlagsumme diesmal 10 Millionen vorgesehen sind, aus dem ordentlichen nach dem außerordentlichen Haushalt verwiesen worden sind, eine finanzpolitisch jedenfalls nicht unbedenkliche Maßnahme, deren nähere Begründung zunächst abgewartet werden muß, da an sich nach alten Etatgrundsätzen in den außerordentlichen Haushalt nur die werbenden Zwecken des Staates dienenden Beträge eingestellt werden sollen. An Leistungen des Landesfürsorgeverbandes sind 1,5 Millionen mehr vorgesehen. Der Geschäftsbereich des Finanzministeriums erfordert einen Minderzuschuß von 2 Millionen, doch ist auch dieser nur ein scheinbarer, da die im vorigen Haushalt zur Verzinsung und Tilgung des Straßenbaudarlehns eingestellte Summe von 8,3 Millionen diesmal aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht wieder erscheint. Beim Volksbildungsministerium erhöht sich der Zuschußbedarf vor allem durch Mehranforderungen für die Volks- und Berufsschulen um 2,5 Millionen.

Die Anklageschrift gegen Hugo Stinnes und Genossen.

Berlin. (Telunion.) Die erste Anklageschrift in der Kriegsanleiheaffäre, die sich gegen Hugo Stinnes und Genossen richtet, ist den sieben Angeklagten zugestellt worden. Die Hauptverhandlung in dieser Strafsache, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Arndt vor einer Sonderabteilung des Großen Schöffengerichts Berlin-Mitte vor sich gehen wird, wird erst im Mai beginnen.

Die Anklageschrift, die 86 Schreibmaschinenseiten umfaßt, gliedert sich in fünf Hauptabschnitte. Der erste Abschnitt befaßt sich mit den technischen Erörterungen des Alt- und Neubesitzes und deren Ablösung. In den folgenden Abschnitten wird die Anklage eingehend begründet. Im November 1926 wurden von vier französischen Staatsangehörigen bei dem Deutschen Sonderkommissar sechs Anleihealtbesitzanträge im Gesamtbetrage von 28 Millionen Mark eingereicht. Diese Anmeldegruppe stand unter Führung des damaligen französischen Kammerdeputierten Calmon, der allein einen Betrag von 15 Millionen Mark anmeldete. Ein Bankier Alexander Hendrix aus Amsterdam hatte bescheinigt, daß die Anmeldenden die Papiere vor dem 1. Juli 1920, dem Stichtage, bei der Bankfirma Hendrix, Sichel u. Co. in Amsterdam gekauft und daß die Bank das Depot ununterbrochen verwaltet habe. Der Sonderkommissar in Paris forderte bei der Prüfung notarielle Beglaubigung der Antragsteller. Diese Forderung wurde jedoch gar nicht oder unvollkommen erfüllt. Am 20. Juni 1927 erfolgte beim Sonderkommissar eine Anzeige, daß die Beurkundungsdokumente über die Bescheinung des Altbesitzes in den sechs Anträgen gefälscht seien. Calmon trat nun von seinen Anträgen, nachdem ihm die Sachlage vorgetragen worden war, zurück.

Die Staatsanwaltschaft I in Berlin führte aber weitere Ermittlungen, die ergaben, daß Hugo Stinnes jun. die Geldbeträge zur Beschaffung der 28-Millionen-Mark-Anleihe v. Waldow und Rothmann zur Verfügung gestellt hatte. Was die rumänische betrügerische Altbesitzanmeldung anbetrifft, so hatten im November 1926 mehrere rumänische Banken sieben Altbesitzanträge über insgesamt 15 625 000 Mark bei der Reichskreditgesellschaft in Berlin eingereicht. Es waren auch notariell beglaubigte Urkunden eingebracht worden, die die Rechtmäßigkeit der Forderungen auf Grund eines ununterbrochenen Besitzes beweisen sollten. Die hier eingeleiteten Ermittlungen ergaben aber, daß die Besitzer mehrfach gewechselt hatten. Auch hier hatte Stinnes, und zwar diesmal durch den Mitangeklagten Rothmann, die Geldmittel zum Ankaufe der Stücke bereitgestellt. Der Plan für diese beiden Geschäfte war auf Anregung von Schneid von Leo Hirsch ausgegangen. Im September 1926 erfuhren diese beiden, daß der Zeitpunkt gekommen sei, um in Frankreich große Geschäfte mit deutscher Kriegsanleihe zu machen. Allerdings könne man diese Geschäfte nur über holländische und französische Firmen machen, da in Deutschland der Altbesitz genau registriert sei. Gleichzeitig trat Leo Hirsch mit Bela Groß in Verbindung, der erklärte, gute Beziehungen zu rumänischen Banken zu besitzen, die sich bereitfinden würden, Bescheinungen über Altbesitz auszustellen. Zur Einleitung dieser Geschäfte zogen Leo Hirsch und Bela Groß den holländischen Bankier Schrandt heran, und es galt nur noch jemanden zu finden, der den Ankauf der Kriegsanleihestücke, die später als Altbesitz ausgegeben werden sollten, finanzierte. Schrandt wies auf den Bankier Horn in Amsterdam hin, der für Anleihen Interesse hätte.

Leo Hirsch, Bela Groß und der inzwischen hinzugekommene Eugen Hirsch traten mit Horn in Verbindung, jedoch zerschlugen sich diese Verhandlungen, weil Horn bereits ein eigenes Anleihegeschäft derselben Art über Paris eingeleitet hatte. Nun erinnerte sich Eugen Hirsch seines Verwandten, des mitangeklagten Rothmann, der bei Hugo Stinnes angestellt war. Diesem wurde bei einem Zusammentreffen in Paris die Sache dargestellt. Als Rothmann nach Hamburg zurückgekehrt war, unterbreitete er v. Waldow, dem Privatsekretär von Hugo Stinnes, dann den Plan für das Geschäft und fragte ihn, ob wohl Hugo Stinnes dafür Interesse haben würde. Waldow sagte Stinnes, daß man innerhalb vier Wochen aus einer Million 15 Millionen machen könne. Nach der Behauptung der Anklage soll Hugo Stinnes auf das verlockende Geschäft eingegangen sein. Hugo Stinnes stellte Rothmann und Waldow 200- bis 250 000 Mark zur Verfügung. Beide reisten nach Paris und beauftragten Eugen Hirsch mit dem Ankauf der Anleihestücke. Ebenso soll Stinnes Rothmann 200- bis 300 000 Mark für das rumänische Geschäft zur Verfügung gestellt haben. Rothmann fuhr nach Wien und übertrug Leo Hirsch und Bela Groß die Erledigung dieses Teils des Geschäfts. Der Gewinn sollte dergestalt aufgeteilt werden, daß Hugo Stinnes 50 v. H. des Reingewinns erhielt, während die anderen Beteiligten sich die zweite Hälfte teilten. Da die Verhandlungen sich in die Länge zogen, erklärte Stinnes, daß er das investierte Geld nicht länger als einen Monat entbehren könne. Deshalb fuhr Eugen Hirsch nach London und Zürich, um dort Anleihestücke zu kaufen. Man fand in Paris die vier Franzosen Calmon, Fabre, Delpuech und de la Grange als Strohmänner für die Altbesitzanmeldung. Der Abschluß der Geschäfte stieß dann aber auf unvorhergesehene Schwierigkeiten, da der Bankier Hendrix eine weitere Teilnahme an betrügerischen Geschäften verweigerte. Nach langwierigen Verhandlungen kam dann die Anmeldung durch die französische Gruppe unter Führung des Abg. Calmon zustande. Durch die Anzeige wurde aber ein Strich durch die Rechnung gemacht. Das rumänische Geschäft entwickelte sich in ähnlicher Weise und hätte zum Erfolg geführt, wenn der Sonderkommissar nicht rechtzeitig gemerkt hätte, daß die Anmeldungen nicht in Ordnung waren. Ebenso wie Calmon in Paris zogen auch die rumänischen Anmelder ihre Anträge zurück, so daß ein Schaden für das Reich nicht eingetreten ist. Hugo Stinnes bestreitet jede Schuld. Er gibt zwar zu, die beiden Anleihegeschäfte finanziert zu haben, will jedoch geglaubt haben, daß es sich um legale Geschäfte handele. Die Anklage sucht in eingehender Weise zu widerlegen. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner hat zur Hauptverhandlung 19 Zeugen, darunter Zeugen aus Paris, Amsterdam, Wien und Rumänien, geladen. Als Sachverständige sind von der Anklage benannt Oberfinanzrat Dr. Dieben von der Reichsschuldenverwaltung, Bankier Franz Landsberger, sowie ein Vertreter des Reichskommissars.

Neue Präsidentenbilder im Reichstag.

vdz. **Berlin.** Die in den Foyers der Reichsregierung und des Präsidiums im Reichstagsgebäude angebrachten Portraits der Reichstagspräsidenten sind durch die Bilder der Präsidenten Dr. David und Wallraf bis auf den jetzigen Präsidenten vervollständigt worden. Dr. David war der erste Präsident der Nationalversammlung in Weimar, der am 7. Februar 1919 in der zweiten Sitzung der Nationalversammlung gewählt wurde, aber nach wenigen Tagen das Amt wieder abgab, als er nach der Wahl Eberts zum Reichspräsidenten in das Ministerium eintrat. An seiner Stelle wurde Fehrenbach am 14. Februar 1919 gewählt, der das Präsidium bis zum Jahre 1920 führte. Darauf folgte Präsident Löbe, der in der zweiten Wahlperiode des Reichstags 1924 von Wallraf abgelöst wurde, der am 28. Mai 1924 zum Präsidenten gewählt wurde und sein Amt bis zum 20. Oktober führte. In der dritten Wahlperiode folgte dann wieder bis heute Präsident Löbe. Das Portrait von Dr. David ist durch Eugen Spiro gemalt, das von Wallraf durch Professor Hugo Vogel. Letzterer war bei der Aufhängung der Bilder am Dienstag zugegen. Zur Ausführung eines Bildes des Präsidenten Löbe ist Professor Leo Samberger in München in Aussicht genommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Vertreter des Reichsbundes der Kinderreichen bei Severing und Wissell. Der Reichsminister des Innern, Severing, empfing gestern den Präsidenten des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie e. V., Konrad-Düsseldorf, sowie den Reichsbundesgeschäftsführer zu einem Vortrage über Maßnahmen, deren Durchführung im Interesse der Erhaltung und Neubildung kinderreicher Familien besonders wichtig erscheint. Der Minister folgte dem Vortrage mit großem Interesse, sagte eingehende und wohlwollende Prüfung der gemachten Vorschläge zu und stellte in kurzer Zeit eine erneute Besprechung in Aussicht. — Ferner empfing der Reichsarbeitsminister Wissell den Präsidenten und den Geschäftsführer des Reichsbundes der Kinderreichen zu einem Vortrage über verschiedene Maßnahmen zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der kinderreichen Familien.

Geheimnisvoller Tod des Barons Követz. Im Laufe der Nacht wurde der Oberstadthauptmannschaft Budapest die Anzeige erstattet, daß Baron Eugen Követz heute abend unter geheimnisvollen Umständen gestorben sei. Eine polizeiliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Auflösung eines Demonstrationszuges von Erwerbslosen in Berlin. Gestern abend marschierte ein Zug von etwa 500 Erwerbslosen in der Richtung zum Rathaus Polizeibeamten, welche die Demonstranten aufforderten, sich zu zerstreuen, wurde geantwortet: „Wir holen unser Geld und Brot aus dem Rathaus". Erst dem Ueberfallkommando und verstärkter Polizei gelang es, den Zug aufzulösen. Acht Teilnehmer wurden zwangsgestellt und der Abteilung I zugeführt.

Die verratene Denkschrift. Die Ermittlungsergebnisse des Reichswehrministeriums über die verratene Panzerkreuzerdenkschrift sind nach einer Meldung der DNB. nunmehr dem Oberreichsanwalt übergeben worden.

Die Grenzsperre zwischen Südslawien und Bulgarien. Im Gegensatz zu dem Belgrader Dementi erfahren die Zeitungen, daß die südslawischen Behörden den zuständigen bulgarischen Behörden mitgeteilt haben, sie seien angewiesen worden, den Grenzübertritt an bestimmten Stellen zu verbieten und daß die Maßnahme sich auf alle Punkte an der Demarkationslinie beziehe, die für eine Ueberschreitung der Grenze in Betracht kommen. Das Verbot erstreckt sich, wie kürzlich gemeldet wurde, auch auf die Besitzer von Ländereien, die zu beiden Seiten der Grenze liegen.

Die Wirren in Afghanistan. Wie verlautet, hat der frühere Gouverneur von Kabul Ali Mahommed Khan für kommenden Freitag eine große Versammlung der Stämme der Umgegend von Jalalabad dorthin einberufen.

Japan zur Räumung Schantungs bereit. Die Agentur Indopacifique meldet aus Tokio, die japanische Regierung habe dem chinesischen Plan betreffend die Räumung des Schantunggebietes zugestimmt. Aus Mukden verlautet, daß General Tschanghsüliang beschlossen habe, in fünf Bezirken östlich von Liwanho Konzessionen zu bewilligen.

Gilbert über die Aussichten der Reparationskonferenz. Der Reparationsagent Parker Gilbert ist nach Newyork abgereist. Pressevertretern gegenüber erklärte er, daß er die Absicht habe, zunächst Paris aufzusuchen. Alles deutet darauf hin, daß die neue Reparationsregelung Europa das wirtschaftliche Gleichgewicht zurückgeben werde. Wie verlautet, hat Gilbert den amerikanischen Regierungsstellen gegenüber erklärt, daß Deutschlands Wirtschaftslage im wesentlichen gesund sei.

Wieder zwei deutsche Schulrektoren in Kattowitz ihres Amtes enthoben. Nachdem erst vor einigen Tagen der Rektor der Minderheiten-Knabenschule, Urbanek, der Vorsitzende des Verbandes deutscher Lehrer in Polen, ohne Angabe von Gründen vom Amte suspendieren worden ist, sind jetzt auch die beiden deutschen Rektoren an der Minderheiten-Volksschule in Kattowitz von der Knaben- und Mädchenabteilung plötzlich mit sofortiger Wirkung ohne Angabe von Gründen ihres Amtes enthoben worden. Es sind dies die beiden sich zur deutschen Minderheit bekennenden Rektoren Soika und Bania. Für den einen ist bereits ein polnischer Lehrer als Vertreter bestellt worden, obwohl nach dem sonst üblichen Verfahren der dienstälteste Lehrer, der aber der deutschen Minderheit angehört, mit der Vertretung hätte beauftragt werden müssen. Es ist anzunehmen, daß beide Rektorenstellen polnischen Kräften übertragen werden, obwohl nach dem Genfer Abkommen, nicht nur Lehrer, sondern auch Leiter der Minderheiten-Schulen der Minderheit angehören sollen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen im polnischen Ministerrat. Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Prof. Dr. Bartels ein Ministerrat statt, an dem auch Marschall Pilsudski teilnahm. Gegenstand der Beratungen waren die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Verschärfung der innerpolitischen Gegensätze in der Tschechoslowakei. Die innerpolitische Lage hat insofern eine riesenhafte Verschärfung erfahren, als der bisherige stellvertretende Ministerpräsident Schramek auf seinem Posten zu bleiben gedenkt. Dadurch sind die Gegensätze zwischen der tschechischen Volkspartei und den tschechischen Agrariern, die auf den Posten des stellv. Ministerpräsidenten Anspruch erheben, weiter verschärft worden. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß es noch zu Neuwahlen für die Kammer kommen wird.

Beträchtliche Fortschritte im Befinden des Königs von England. Das gestern ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs, das von fünf Aerzten unterzeichnet ist, erklärt u. a., daß die Temperatur nunmehr bereits seit vielen Tagen normal und daß der Puls zufriedenstellend sei. Die durch die Entfernung der Flüssigkeitsansammlungen in der Gegend des Brustfells verursachte Wunde sei klein und in fortschreitender Heilung begriffen. Der Appetit kehre zurück, die Nahrungsaufnahme sei hinreichend und der Patient nehme bereits feste Nahrung zu sich. Der allgemeine Zustand der Körperkräfte zeige eine Besserung, jedoch sei noch keine merkliche Gewichtszunahme zu verzeichnen. Die Aerzte sind der Ansicht, daß bald der Zeitpunkt gekommen sein dürfte, wo die Uebersiedelung des Königs nach einem Ort mit ausgesprochener Seeluft sich als vorteilhaft erweisen dürfte.

Stimmungsumschwung für Aman Ullah.

Die Bevölkerung Kabuls verlangt nach Ordnung.

)(Kabul, 22. Jan. Die Lage des Rebellenführers Batschi Sakao ist sehr unbestimmt. Obgleich er sich feierlichst zum König ausrufen ließ, ist es ihm nicht gelungen, die Unterstützung einiger Stämme zu erlangen, die sich in die Berge zurückgezogen haben. Ferner hat sich ein Teil der Geistlichkeit, der mit der Herkunft des Königs nicht zufrieden ist, von diesem abgewandt, weil bei Batschi Sakao Neigung besteht, jegliche Beziehungen zu den auswärtigen Staaten mit Ausnahme Englands (!) abzubrechen und den Staat wieder in die Lage zurückzuversetzen, die vor Verkündung der afghanischen Unabhängigkeit bestand. In afghanischen Kreisen wird behauptet, daß die englische Gesandtschaft bereits einen entsprechenden Vorschlag gemacht habe, und daß der Entwurf einer Versicherung vorliege, nach der England wie früher an die Emire Subventionen zahlen werde.

Batschi Sakao hat die deutsche und die französische Gesandtschaft in Kabul geschlossen. Das Inventar wurde versteigert.

Eine beträchtliche Anzahl Militär ist aus Kandahar und dem Gebiet von Gazni zusammengezogen worden. Man glaubt, daß Aman Ullah sich an die Spitze der Truppen stellen wird. In Kabul macht sich Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Die Preise sind hoch gestiegen. Es sind Plünderungen vorgekommen. Durch die völlige Isolierung Kabuls stockt der Handel, was eine große Unzufriedenheit in der Kaufmannschaft erzeugt. Unter der niedergedrückten Bevölkerung machen sich Sympathien für Aman Ullah bemerkbar.

König Inayat Ullah hat gestern zugunsten seines Bruders Aman Ullah auf den Thron verzichtet und sich in seinen Dienst gestellt, um den Kampf gegen die Aufständischen fortzusetzen. Inayat Ullah erklärte, daß er seine Offiziere von dem ihm geleisteten Eid entbunden und verpflichtet habe, sich sofort König Aman Ullah zu unterstellen.

Nach afghanischen amtlichen Meldungen haben gestern die Truppen Batschi Sakaos einen neuen Angriff gegen den Stamm der Schinwaris unternommen. Die Kämpfe spielen sich in der Umgebung von Gazni und Dschellalabad ab. Die Kämpfe sind noch nicht beendet und beide Seiten haben Verluste erlitten.

Reichssparkommissar und Wehrministerium.

vdi. **Berlin.** Der Haushaltsausschuß des Reichstags erledigte am Dienstag die Nachtragsetats des Rechnungshofes, des Sparkommissars und der Reichsschuld bis auf die neu angeforderten Titel, die einem Unterausschuß überwiesen wurden. Auf Anfragen hatte der Reichssparkommissar Dr. Saemisch erwidert, daß im Laufe der nächsten Monate die ganze Prüfung der Vorlage zum Abschluß gelangen werde. Seine Berichte lege er dem Reichspostminister vor; er habe nicht die Befugnis, sie auch dem Haushaltsausschuß des Reichstags zuzuleiten. Weiter teilte der Reichssparkommissar mit, daß ihm die Reichsregierung allgemein die Ermächtigung gegeben habe, auf Anfordern eines Landes dort Prüfungen vorzunehmen, die gegenwärtig in Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Thüringen und Württemberg im Gange sind. Die Kosten der Länderprüfungen trage das Reich; ihre Zahlung geschehe aus dem Haushalt des Reichssparkommissars. Es handele sich da um eine Angleichung des Verwaltungsaufbaues und des Verwaltungsrechts. Vom 1. April 1928 bis zum Januar 1929 haben sich die Kosten der Länderprüfungen auf etwa 220 000 Reichsmark belaufen.

Beim Haushalt des Reichswehrministeriums wurden ausgiebig Beamtenfragen erörtert. Wegen der Forderungen der Entente ist die Zahl der Beamten in diesem Haushalt beschränkt.

Der Berichterstatter Abg. Stücklen (Soz.) wandte sich gegen die Bezeichnungen „Verwaltungsleutnant" und „Verwaltungsoberleutnant".

Eingehend besprochen wurde die Tatsache, daß der Sparkommissar seine Prüfungstätigkeit im Wehrministerium vorübergehend eingestellt hat, weil der Wehrminister selbst eine Prüfung vorgenommen hat.

Nach Mitteilung der Verwaltung hat die Tätigkeit des vom Minister beauftragten Prüfers etwa Mitte Oktober eingesetzt. Der Reichssparkommissar hat etwa im Dezember, nachdem er etwa ein Jahr bereits geprüft hatte, seine Tätigkeit im Wehrministerium unterbrochen. Der Minister ist mit der Wiederaufnahme der Arbeit des Sparkommissars durchaus einverstanden und in kurzer Zeit soll die Prüfertätigkeit des Sparkommissars wieder aufgenommen werden.

Reichswehrminister Gröner erklärte, er werde den Sparkommissar sofort auffordern, seine Tätigkeit fortzusetzen. Er möchte nur bemerken, wenn er, der Minister, selber untersuche, gehe es noch schneller und gründlicher, als wenn es der Sparkommissar tue. Er denke nicht daran, dessen Arbeit zu sabotieren, im Gegenteil, er ziehe mit ihm an demselben Strange.

Heute Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Der Sonnenburger Zuchthaus-Prozeß.

vdz. In dem Prozeß wegen der Durchstechereien im Zuchthaus Sonnenburg haben bisher sämtliche angeklagte Beamten bestritten, sich der Vergehen schuldig gemacht zu haben, deren sie die Anklagebehörde aufgrund der Denunziationen von Zuchthausgefangenen beschuldigt. Uebereinstimmend erklärten die Beamten, daß es sich um Racheakte der Sträflinge handele. Unter anderem erklärte Oberwachtmeister Beer es für Schwindel, daß er sich von dem wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Gefangenen Steinbock mehrere paar Hosen aus Mantelstoff habe anfertigen lassen; Steinbock habe auf ihn eine Wut, weil Beer bei einer Revision ihm Kleiderstoff und Autowerkzeuge abgenommen habe.

Sehr interessant waren die Aussagen des Hauptwachtmeisters Kinck, der erklärte, er wundere sich nicht über die Racheakte, denn er sei bei den Gefangenen als „größter Halunke" verschrien. Bei der furchtbaren Lotterei unter Direktor Lübecke sei er nämlich der einzige Beamte gewesen, der überall durchgriff, trotzdem er keine Unterstützung fand. Lübecke sei ein seelensguter Mensch, aber kein Zuchthausdirektor. Die Beamten fanden bei ihm keine Unterstützung und sagten sich schließlich: „Wir lassen die Karre einfach laufen". Erst unter Direktor v. Normann wurden die Dinge anders. Bei der Revision in verschiedenen Abteilungen seien manchmal Sachen aus der Verwertungsstelle fuhrenweise beschlagnahmt worden. Die beim Anstalt hätte solche Sachen getragen und trotz der Meldungen sei nichts dagegen unternommen worden. Kinck hat einmal einen Gefangenen, der Militär-Turnschuhe trug, genötigt, sich auf dem Hofe diese Schuhe sofort auszuziehen. Dafür bekam er dann einen Verweis vom Direktor Lübecke, der ihm sagte: „Dabei haben Sie nicht richtig gehandelt; wie leicht hätte der Mann sich erkälten können." Nun sei es aber Juni gewesen und es habe eine „Bullenhitze" geherrscht. (Gr. Heiterkeit.)

Sonnenburg. (Funkspruch.) Vor Beginn der heutigen Verhandlung im Zuchthausprozeß wurde bekannt, daß der als Belastungszeuge nach Sonnenburg transportierte Schwerverbrecher, der Mörder Alex Hoffmann, in der Nacht in einem Wutanfall seine Zelle restlos demoliert habe. Zu Beginn der Verhandlung machte Rechtsanwalt Thümel darauf aufmerksam, daß sich nach den neuerlichen Mitteilungen eines Gefangenen bis jetzt herausstelle, daß der Strafgefangene Paesch seinerzeit ungehinderten Zutritt zu dem Büro des Werkmeisters Grafunder hatte, und daß der dringende Verdacht besteht, daß er dort die für die Beamten ausgestellten Bestellzettel abgeändert bezw. verfälscht habe. Einer der Hauptbelastungszeugen, der Strafgefangene Paesch, erklärte, daß er zu der Trägerkolonne des Oberwachtmeisters Naumann gehört habe, die mit dem Abtransport des Heeresgutes vom Bahnhof Sonnenburg betraut war und daß er bei dem Werkmeister Grafunder Kalfaktor war. Die weitere Frage, ob dabei Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, bejahte Paesch unumwunden.

Kreuzer Berlin auf der Fahrt nach Korfu.

)(Berlin. Kreuzer Berlin ist am Montag aus Rangun ausgelaufen. Er wird am 28. Januar in Korin Kohlen nehmen und am 24. Januar in Argostolion eintreffen.

Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal.

)(Berlin. Verehrer Lessings hatten sich gestern vormittag am Lessingdenkmal in der Lessing-Straße versammelt, um dem großen Dichter und Denker am Morgen seines 200. Geburtstages zu huldigen. Das Standbild war geschmückt mit frischem Grün und Kränzen. Namens der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste legte Dr. Ludwig Fulda einen prächtigen Kranzspende nieder. Er feierte mit warmen Worten den Vorkämpfer, Bahnbrecher, Gleichsteiger, Gesetzgeber, Gottsucher, Wahrheitsfundigen, Forscher, Kämpfer, Dichter und Denker Lessing, der eines der edelsten Genies deutscher Nation sei. Neue Lebensauffassungen und Weltanschauungen haben einander abgelöst, aber sein Denken und Wirken werde noch in ferne Geschlechter hineinragen, und sein Denkmal werde dauerhafter als Erz und Stein in uns weiterleben. Oberbürgermeister Böß grüßte in Lessing den Geist der Welt, den freien Geist, der alles umfaßt, der zu uns gehört, und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Kranz nieder.

Verfassungsreform vom polnischen Sejm beschlossen

Warschau. (Funkspruch.) Der Sejm hat gestern beschlossen, zur Verfassungsreform zu schreiten. In dem Beschluß heißt es, die Revision werde auf Grund von Abänderungsanträgen zum Verfassungsgesetz durchgeführt werden, die entweder von der Regierung oder von Abgeordneten eingebracht werden können.

•

Der Rücktritt des polnischen Justizministers beantragt.

Warschau. (Funkspruch.) Gelegentlich der gestrigen Sejmsitzung brachte der Nationalklub einen Antrag ein, worin der Sejm aufgefordert wird, den Justizminister Stanislaw Car zum Rücktritt aufzufordern. In der Begründung wird angeführt, daß Minister Car entgegen dem Willen des Sejms auf Grund des Dekrets über die Neuordnung der allgemeinen Gerichtsbarkeit den ersten Präsidenten des obersten Gerichtshofes sowie einige Präsidenten der Berufsgerichte in den Ruhestand versetzt habe, ohne daß irgend eine Aenderung in der Organisation dieser Gerichte erfolgt sei, die eine solche Maßnahme rechtfertigen könnte.

Ein neuer Sachlieferungsschwindel in Paris.

Nach den Meldungen der gestrigen Abendblätter beschäftigten sich die französischen Gerichte mit der Aufdeckung eines neuen Sachlieferungsschwindels. Er betrifft eine Lieferung von Zucker an die Société Fermière de Sucrerie, die inzwischen in Konkurs geraten ist. Nach den eingezogenen Auskünften handelt es sich offenbar um einen Reparationsbetrug. Der fragliche Reparationsvertrag über Zucker im Werte von rund 166 000 englischen Pfund gab bei der Vorlegung bei den Reparationsinstanzen zu Beanstandungen keinerlei Anlaß. Dagegen ist von der deutschen Kontrolle festgestellt worden, daß die fragliche Zuckersendung unter Verletzung der Bestimmungen des Wallenberg-Reglements nach England geleitet worden ist. Das deutsche Sachlieferungsbüro ist daher beim Sachlieferungsbüro der Reparationskommission bereits im Oktober 1927 vorstellig geworden.

)(**Paris.** Wie die Agence Havas berichtet, war der wegen Beteiligung an dem Reparationsschwindel in den Zuckerlieferungen verhaftete Franzose Poller der Strohmann zweier Ausländer namens Wolfson und des Russen Babutschin. Diese beiden hatten eine Schiffahrtsgesellschaft gegründet und, damit sie die französische Flagge führen dürften, Poller als Franzosen zum Geschäftsführer bestellt. Die Schiffahrtsgesellschaft besaß kein Schiff, sondern sollte nur dazu dienen, einen Sachlieferungsvertrag zu erhalten. Da das nicht gelang, hat Poller durch Vermittlung einer Zuckerfirma einen Reparationslieferungsvertrag über 30 000 Tonnen Zucker durchgesetzt. Die betreffende Zuckerfirma hat nun, als der Vertrag wegen Nichtzahlung der fälligen Gelder beanstandet wurde, eine Klage gegen Poller eingereicht, da dieser die Gelder erhalten, aber für sich persönlich verausgabt haben soll.

Die Untersuchung gegen das Bankhaus Loewenberg

)(Berlin. Zu den Vorgängen bei dem Bankhaus G. Loewenberg u. Co., Unter den Linden, das im Jahre 1848 gegründet worden ist und mit zu den ältesten Banken Berlins gehörte, teilt eine Berliner Korrespondenz in Ergänzung der bereits bekanntgewordenen Tatsachen mit, daß die Untersuchung durch eine Reihe ausländischer Banken veranlaßt worden ist, die bei der Berliner Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Wechselfälschung erstattet haben. Der jetzige Besitzer des Bankhauses Dr. Isaak Lewin, Charlottenburg, ist nach den Angaben der Korrespondenz im Jahre 1887 in Kiew geboren und besitzt das amerikanische Bürgerrecht. Er wurde in der Geschäftsführung unterstützt von dem Prokuristen Leonhard Rappeport, der 1886 in Moskau geboren und russischer Nationalität ist. Rappeport ist bereits vor einigen Tagen von der Kriminalpolizei vernommen worden und hat das Vorliegen einer Wechselfälschung entschieden bestritten. Er soll sich zur Zeit in einem Sanatorium befinden. Dr. Lewin, der das Geschäft vor etwa drei Jahren übernommen hat, ist am 5. Januar nach Paris gereist und hat am vergangenen Donnerstag seine Frau telephonisch veranlaßt, ihm dorthin zu folgen. Einige der umstrittenen Wechsel sind zur Durchführung einer genaueren Untersuchung beschlagnahmt worden.

Die Summe der bis jetzt festgestellten gefälschten Wechsel beträgt nach einer Meldung des „B. T." 5 Millionen Mark; jedoch ist zu befürchten, daß die wirkliche Schadenssumme weit höher ist. Man vermutet, daß noch weitere große Mengen gefälschter Wechsel in Umlauf sind. Zu den Geschädigten gehört eine Reihe der bekanntesten Berliner und Hamburger Bankhäuser.

Marktberichte.

Großruhetaner Schweinemarkt vom 22. Januar 1929. Preis eines Ferkels: 20—28,00 M. Auftrieb über Notiz. Zufuhre: 112 Ferkel. 7 Schweine. Geschäftsgang: langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 23. Januar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 215—216, pomm. —, Roggen, märkischer 208—210, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste — —, Hafer, märkischer 201—207, schlesischer —, Mais loco Berlin 237—238, Waggon frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 26,25—29,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 27,60—29,50. Weizenkleie, fr. Berlin 15,00, Roggenkleie, fr. Berlin 14,70 —, Raps — —, Leinsaat —, Viktoria-Erbsen 48,00—56,00, K. Speise-Erbsen 30,00—35,00, Futtererbsen 21—23, Peluschken 24,00—34,00, Ackerbohnen 21,00—24,00, Wicken 20,00—22,00, Lupinen, blaue 15,50—16,50, gelbe 18,25—18,75, Seradella, neu 40,00—44,00, Rapskuchen Basis 23%, 19,90—20,30, Leinkuchen Basis 37%, 18,00 b. 18,20, Trockenschnitzel 18,10—18,60, Soja-Extraktionsschrot Basis 45%, 22,30—22,50, Kartoffelflocken 18,40—19,20, Weizenkleie-Mehlfuttermehl 15,00 —, Trangerste 216—227, Futter- und Industriegerste 199—208.

Vermischtes.

Im 104. Lebensjahre gestorben. Bei Wangs im Kanton St. Gallen ist im 104. Lebensjahre nach kurzer Krankheit der älteste Bürger des Kantons St. Gallen, der Landwirt Nikolaus Rohner gestorben.

Verhaftung eines Berliner Defraudanten in der Schweiz. Die Zürcher Polizei hat einen jüngeren Kaufmann aus dem Kanton Thurgau verhaftet, der aufgrund eines Steckbriefes der Berliner Staatsanwaltschaft der Unterschlagung von rund 100 000 RM. durch falsche Buchungen bezichtigt wird. Der Verhaftete, der in Berlin angestellt war, war bereits in Deutschland in Untersuchungshaft genommen worden, aus der er im August vorigen Jahres nach der Schweiz flüchtete. Hier hielt er sich seitdem unangemeldet auf, bis er nunmehr verhaftet werden konnte. Er gibt nur etwa die Hälfte der ihm zur Last gelegten Unterschlagungen zu.

Italienische Säuberungsaktion gegen libysche Räuberbanden. Italienische Truppenabteilungen überraschten am 10. Januar einige Räuberbanden, die seit den ersten Januartagen aus der Libyschen Wüste in die Oasen von Angila und Lebba eingedrungen waren und Raubzüge unternommen hatten. Der Gegner ließ 163 Gewehre am Kampfplatz zurück, 208 Mann des Feindes wurden getötet. Die italienischen Verluste betragen zehn gefallene farbige Soldaten und zwanzig Verwundete.

Erdstöße in Mittelitalien. Die Blätter melden, daß in den Morgenstunden in einigen Gegenden Umbriens und der Marken Erdstöße verspürt wurden, die jedoch keinen Schaden anrichteten, obwohl sie ziemlich heftig waren.

Rodelunfall im Harz. Auf der Rodelbahn bei Hahnenklee rannte ein Bob gegen einen Baumstumpf. Der Kellner Rupp aus Hannover erlitt dabei schwere innere Verletzungen und wurde in bedenklichem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. Ein zweiter Mitfahrer wurde gleichfalls schwer verletzt.

Das Hauptverfahren gegen den Farmer Langkop eröffnet. Die Strafkammer des Landgerichts 2 Berlin unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Hartmann hat gestern das Hauptverfahren in dem Strafprozeß gegen den Farmer Heinrich Langkop und den Kaufmann Fritz Looff eröffnet. Nach diesem Beschluß wird Langkop unter Anklage gestellt wegen räuberischer Erpressung, Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, unbefugten Waffenbesitzes und in zwei Fällen wegen Nötigung mit Totschlagsbedrohung gegenüber dem Präsidenten Karpinski vom Reichsentschädigungsamt und dem stellvertretenden Präsidenten Geh. Rat Bach, denen er mit Erschießen gedroht hatte. Gegen Looff ist das Verfahren eröffnet worden wegen Beihilfe zur räuberischen Erpressung und zum Sprengstoffvergehen.

Sich selbst eines Mordes bezichtigt. Ein 23jähriger Kaufmann aus Nürnberg, der zuletzt in Düsseldorf in Stellung war, stellte sich der Polizei mit der Selbstbezichtigung, er habe in der Nacht zum 20. Januar ein junges Mädchen, das er auf der Hohestraße kennen gelernt habe, in den Rhein geworfen. Er sei nach einem Spaziergang mit dem Mädchen, als er seine Uhr und Brieftasche vermißte, in einen Streit mit ihm geraten und habe es über das Geländer in den Fluß geworfen. Die Wohnung des Mädchens, das sich Lona genannt habe, sei ihm unbekannt.

Folgenschwere Explosion in einer Bochumer Maschinenfabrik. Am Dienstag abend ereignete sich in der Maschinenfabrik Rath in Bochum eine Explosion. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß eine mit Schweißgas angefüllte Stahlflasche umfiel und der Inhalt Feuer fing. Zwei Arbeiter wurden durch die Explosion lebensgefährlich verletzt und mußten dem Bergmannsheim zugeführt werden. Der Schuppen, in dem sich die Explosion ereignete, ist total zerstört. Die Wirkung der Explosion war derart stark, daß die Fensterscheiben der in der Nähe liegenden Fabrik zersprangen.

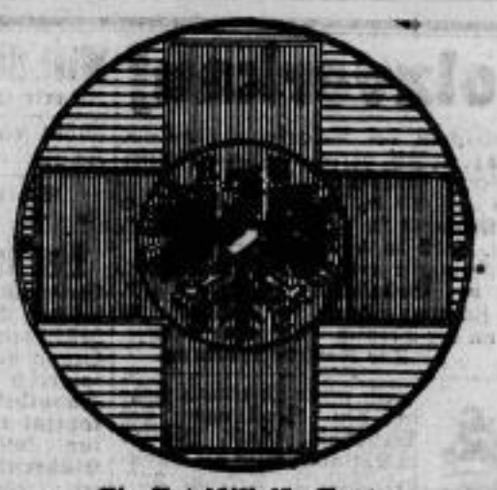
Brutale Mißhandlung eines Matrosen. Von der Kommandobrücke des Fischdampfers Westbank in Wesermünde wurden der Kapitän sowie der erste Maschinist verhaftet und in das dortige Gerichtsgefängnis gebracht. Beide haben einen Matrosen auf hoher See auf bestialische Weise mißhandelt. Nachdem sie ihn durch Messerstiche kampfunfähig gemacht hatten, sperrten sie ihn halbnackt in einen eiskalten Raum des Schiffes. Der so Mißhandelte versuchte durch Ueberbordspringen seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber von seinen Kameraden gerettet.

Amerikanisches Familienleben. Ueber das Schwinden des Familienlebens in Amerika bringen die dortigen Zeitungen folgende Satire: Ein Häusermakler preist einem neuverheirateten Ehepaar mehrere Häuser an und sucht es zum Kauf zu verlocken. Da sagt die junge Hausfrau: „Ach was, wozu sollen wir ein Haus kaufen? Ich bin in einer Niederkunftsanstalt geboren, in einer Kleinkinderbewahranstalt groß geworden, wurde in einem Pensionat ausgebildet, lernte meinen Bräutigam im Automobil kennen und verheiratete mich in einer Kirche. Meine Mahlzeiten nehme ich in einem Speisehaus, lebe in einem Mietszimmer, verbringe die Vormittage mit Golfspiel und nachmittags spiele ich Bridge; abends gehen wir Tanzen oder ins Kino. Wenn ich krank werde, lasse ich mich in einem Hospital pflegen und wenn ich sterbe, bestattet mich eine Beerdigungsfirma. Alles, was wir brauchen, ist eine Garage mit einem Schlafraum daneben."

Im Bergwerk erstickt. Aus Rennes wird gemeldet: Der Direktor, ein Ingenieur und ein Werkmeister der Bergwerk-Gesellschaft „La Lucette" waren in einen Schacht hinunter gestiegen, um der Ursache einer Rauchentwicklung nachzugehen, die auf schlagende Wetter schließen ließ. Als sie nicht zurückkehrten, wurden Nachforschungen angestellt. Man erblickte in einiger Entfernung ihre Leichen, konnte sie aber wegen der starken Rauch- und Gasentwicklung bisher nicht bergen.

Bedeutender Fund im Trierer Tempelbezirk. Die vor einigen Tagen wieder aufgenommenen Ausgrabungen des Trierer Tempelbezirks im Altbachtal haben, wie der Ausgrabungsleiter Prof. Loeschcke bereits früher vermutete, erwiesen, daß auch links des Altbachtals noch bedeutende Reste großer baulicher Anlagen aus der römischen Zeit vorhanden sind. Die neu gezogenen Suchgräben brachten wichtige Ergebnisse. Neben verschiedenen Resten stattlicher Bauten aus der römischen Zeit und einem in den natürlichen Schieferfelsen tief eingehauenen unterirdischen Raum, fand man den Torso einer lebensgroßen Marmorstatue, die sich durch besonders feines Material und vorzügliche Arbeit auszeichnet. An einem weiteren Bruchstück sind die Teile eines stehenden Hundes und eines Hirsches erkennbar, was sicherstellt, daß es sich um eine Darstellung der Göttin Diana handelt. Wenn auch der Kopf und die Arme der Statue nicht gefunden werden sollten, so wird der neue Fund doch nach Ansicht von Direktor Krüger vom Trierer Provinzialmuseum und des Archäologen Prof. Tragenborff-Freiburg eines der besten Stücke des Trierer Provinzialmuseums sein.

Erlebnisse eines Standesbeamten. Daß die im allgemeinen nüchterne und sachliche Tätigkeit eines Standesbeamten oft mit heiteren Erlebnissen und Erfahrungen gewürzt wird, davon erzählt hier ein humorvoller Londoner Fachmann: „Ich glaube", so meint der Kundige, „daß nichts einen Mann mehr zerstreut als das Heiraten. Kürzlich traute ich ein junges Paar, händigte dem Bräutigam die Papiere ein und nannte ihm die Kasse, wieviel er zu zahlen habe. Sein Gesicht wurde daraufhin puterrot, er suchte verzweifelt in seinen Taschen und stürzte plötzlich aus dem Zimmer, wobei er seine ratlose Frau zurückließ. Nach einer halben Stunde erschien er wieder und legte das Geld auf den Tisch. Er hatte seine goldene Uhr und Kette versetzt. Dabei lag seine Brieftasche vor ihm auf dem Tische des Standesamts. — Das scherzhafteste Erlebnis auf dem Standesamt wurde durch einen eifersüchtigen Nebenbuhler vor kurzer Zeit hervorgerufen. Als ich gerade ein Brautpaar trauen wollte, stürzte ein Mann herein und schrie: „Diesen Mann dürfen Sie nicht trauen, er ist ein Dieb und trägt meine Hose. Der Mann muß sofort verhaftet werden." Ich war natürlich anfangs ratlos, bis es sich herausstellte, daß der Beschuldiger der Bruder des Bräutigams und ein erfolgloser Werber um die Hand der Braut war. Er wollte auf diese Weise die Hochzeit hinausschieben nach dem Wahlspruch: Zeit gewonnen, alles gewonnen. Als ich aber die Trauung fortsetzte, schlich er traurig aus dem Zimmer und tröstete sich mit den Worten: „Ist es nicht die, ist es eine andere." — Ein anderer Mann kam allein aufs Standesamt und begann fürchterlich zu trinken. Als ich ihm dies verwies, seufzte er nur, zog aber seine Whiskyflasche heraus und trank weiter. Als nach einer halben Stunde seine Braut kam und beide vor mich hintraten, verstand ich, warum der Mann so trank, denn nüchtern hätte er sie nie geheiratet. — Ein Hagestolz kam vor kurzer Zeit zu mir und wollte die Unglücklichen studieren, die das Joch der Ehe auf sich nehmen wollen. Er wollte, wie er sagte, auf diese Weise stundenlang wissen, wie glücklich er ist."



Ein Autoschild für Aerzte

wurde vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club geschaffen, das den Aerzten kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Die Aerzte übernehmen dafür die Verpflichtung der ersten Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen, des Transportes des Verunglückten zum Krankenhaus oder zum nächsten Ort, der Benachrichtigung der nächsten Rettungsstation und der Mitführung einer Auto-Apotheke mit Verbandszeug. — Das Schild zeigt den A.D.A.C.-Adler in einem roten Kreuz auf blauem Grund.

Die Macht des Schach'piels.

Von Major Ludwig Kirchthaler in Salzburg.

Wohltätig ist der Frauen Macht
Wenn sie den Mann bezähmt, bewacht,
Auf daß er nicht, wie's oft beliebt,
Dem bösen Schachspiel sich ergibt.
Doch furchtbar wird der Frauen Kraft
Wenn er der Fessel sich entrafft,
Und statt bei seiner Frau zu sein,
Tagtäglich ist im Schachverein.
Wehe! Wenn er losgelassen, sich versenkt in Theorie
Denn vernünft'ge Frauen hassen instinktiv das [Schachgenie!
Wenn der Mann daheim geblieben, wird ihn seine Gattin lieben,
Hat dem „Schach" er abgelegen, kriegt er dann zu Haus den Segen.
Und aus dem Mündchen ohne Wahl
Zuckt der bösen Worte Strahl.
Hört Ihr's wimmern dort, so ist es,
Sicher wegen Meister Mieses
Oder wegen Zuckertort,
Daß ihn trifft der Gattin Wort.
Rot wie Blut sind seine Augen.
Das ist nicht der Liebe Glut!
Von den vielen Schachpartien
Seine Wangen heftig glühen,
In dem Kopfe — welch Skandal,
Sind Probleme ohne Zahl.
Und in seinem Herzen drin
Sitzt die schwarze Königin!
Flackernd steigt des Zornes Säule,
Wenn der Mann mit Windeseile
Täglich rennt zur Schachpartie.
Auf den Feldern ohne Murren,
Stehen stumm und ernst Figuren,
Die dann von der Meister Hand
Werden in den Kampf gesandt.
Bauern stürmen, Rössel springen,
Schmerzensschreie rings erklingen,
Läufer fahren auf und nieder,
Plötzlich lösen sich die Glieder,
Türme, die den Tod verspüren
Auf den Feldern ratlos irren,
Bis der König, ganz verlassen,
Muß in seiner Eck' erblassen.
Leergebrannt ist das Brettl.
Nur die Dame — diese Bettl —
Steht, von Bauern ganz umringt,
Wie ihr König niedersinkt.
Einen Blick noch wirft der Held
Auf das Feld,
Wo er seine Schläg' erhalten,
Kehret dann zu seiner Alten
Still und reuevoll zurück.
Kratzt bedenklich seinen Schädel.
Sagt aber nicht — ich war ein „Blödel",
Sondern nur — ich hatt' kein Glück.

Grippe-Abwehrregeln.

Atme sorgsam durch die Nase,
Ja nicht etwa durch den Mund!
Trink nicht aus der Freundin Glase!
Denn sonst bleibste nicht gesund.

Flieh den Kuß von süßer Lippe,
Drücke dich, wo jemand niest.
Denn sie „wütet" jetzt, die Grippe,
Wie du in der Zeitung liest.

Wickle Seide oder Wolle
Wulstig um den kalten Hals,
Drück den Filz fest auf die Tolle,
Wärm' den Nabel ebenfalls!

Fährst du Auto und elektrisch,
Prüfe deinen Nebenmann,
Forsche emsig, circumspektrisch,
Ob er Grippe haben kann!

Daß im Café an der Heizung
Dicht dein Platz, sei streng bemüht!
Achte auf besagte Reizung,
Die vom Nacken abwärts zieht.

Schließ' den Knopf des Ueberrockes,
Falls er aus dem Knopfloch glitt,
Und statt des gewohnten Stockes
Nimm den Fiebermesser mit!

Rosen ohne Dornen

wären ein botanisches Wunder. Rosen ohne Dornen, die wir meinen, sind Genüsse ohne Kannejammer.

Wenn Sie beispielsweise an einem einzigen Tage 50 *Ateris*-Zigaretten rauchten, würden die Dornen, d. h. hier die zu erwartenden Kopfschmerzen, ausbleiben, weil die wundermilde, ganz leichte *Ateris*-Mischung jede Gesundheitsschädigung ausschließt.

Ferner hätten Sie einen Teil des verausgabten Geldes durch Sammeln der jeder Packung beigefügten *Ateris*-Bons wieder hereingeholt.

5 ₰

Die neue ATERIS
Wertvoll durch Tabak
Wertspendend durch Gutscheine

MONOPOL DRESDEN SEIT 1875

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 23. Januar 1929.

—* **120 Jahre Sächsische Blindenanstalt.** Die Sächsische Blindenanstalt in Alten-Chemnitz kann in diesen Tagen auf ihr 120jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde vor 120 Jahren am 2. Februar 1809 in Dresden durch den damaligen Privatgelehrten Dr. Emanuel Flemming gegründet, dessen schlichtes Grabkreuz heute noch auf dem Sternplatz vor dem Dresdner Ortskrankenkassengebäude zu sehen ist und an dessen segensreiche Gründung auch die „Flemmingstraße" in Dresden erinnern soll. Flemming unterhielt seine „Blindenschule" und später „Blindeninstitut" genanntes Unternehmen aus eigenen Mitteln bis zu seinem leider viel zu frühen Tode am 13. Februar 1818. Sein Nachfolger wurde sein Schwiegersohn, der ehemalige Magister Dr. C. A. Georgi, der das Lebenswerk seines verstorbenen Schwiegervaters innerlich wie auch äußerlich mutig ausbaute und dessen Bemühungen es vor allem gelang, das Flemming'sche Blindeninstitut in die Hände des sächsischen Staates zu übertragen, was 1830 erfolgte. Bald darauf wurde für die neue staatliche Blindenanstalt ein eigenes Baugrundstück am „Falkenschlag", in der heutigen Chemnitzer Straße 33, angekauft, auf dem die neue Blindenanstalt, deren Baukosten 196 930 Mark betrugen, am 28. September 1836 nach feierlicher Einweihung ihren Zwecken übergeben werden konnte. Im Verlaufe der weiteren 50 Jahre wurde die Dresdner Blindenanstalt ein Musterinstitut seiner Art, einmal durch die Unterrichts- und Arbeitsmethoden ihrer bedeutenden Lehrer und dann durch den praktischen Erfolg, den ihre Zöglinge mit ihren im Unterricht angefertigten Arbeiten besonders auf Ausstellungen erzielten. Weither aus dem Ausland kamen Blindenlehrer nach Dresden, um in der staatlichen Blindenanstalt zu lernen und neue Anregungen zu empfangen. Diese wurde später 1903 nach Alten-Chemnitz verlegt und dort mit einer Anstalt für Schwachsinnige vereinigt. Voraussichtlich soll aber bereits in nächster Zeit eine Trennung dieser noch jetzt bestehenden Vereinigung erfolgen und damit auch eine weitere Neuverlegung der Anstalt nach einem anderen Ort.

—* **Reichsgerichtsurteil gegen die Superklugheit eines Finanzamtes.** Zwei Besitzer einer Metallwarenfabrik (Vater und Sohn) im Crimmitschauer Bezirk verbrauchten im Jahre 1925 erhebliche Summen für ihre persönlichen Bedürfnisse, zahlten aber nur eine geringe Einkommensteuer und kamen wiederholt um Steuerstundung für ihre Firma, eine G. m. b. H., ein. Nun kamen hochnotpeinliche Steuerprüfungen; kein Blatt blieb auf dem anderen: Steuerbetrug, Kriminalanzeige und Schöffengerichtsurteil: 3000 Mark Geldstrafe — von der Zahlung der hinterzogenen Steuer ganz abgesehen — usw. Das Urteil wurde am 5. Juli 1928 von der Strafkammer beim Landgericht Zwickau bestätigt. — Am Freitag befaßte sich der 1. Strafsenat des Reichsgerichts mit dieser Angelegenheit. Das Zwickauer Urteil wurde aufgehoben, und die Angelegenheit wurde zu nochmaliger Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen, denn: Einkommen beim Kaufmann ist Anteil am Geschäftsgewinn; Gewinn ist die Differenz zwischen Betriebseinnahmen und -ausgaben, also eine Vermögenszunahme. Ein Kaufmann, der keinen Gewinn erzielt, kann trotzdem erhebliche Gelder verbrauchen, denn er kann sie von seinem Vermögen, von der Substanz nehmen. Die Feststellung der Steuerhinterziehung, sowie es im vorliegenden Falle geschehen, ist unzutreffend.

— Inzwischen wird Ende Januar die Fabrik geschlossen. Der eine verurteilte Teilhaber, der Vater, ist gestorben; Steuernachforderungen und Anwaltskosten (letztere bis heute 12 000 Mark) haben die Betriebsmittel aufgezehrt. Die Kredite sind gesperrt!

—* **Wie wird der Frühling?** Am Ende des Januar, etwa an Pauli Bekehrung (25.) pflegt nach allgemeiner Bauernregel die Hälfte des Winters herum zu sein. Was nach dieser Zeit noch zu erwarten ist, soll nach der Bauernregel nur noch ein Abklingen der überstandenen kältesten Wochen werden. In vielen Fällen trifft dies auch zu, jedoch hat man andererseits auch im Februar und März noch ganz ausnehmend lange und scharfe Kälteperioden feststellen können, so daß die unbedingte Zuverlässigkeit der oben erwähnten Bauernregel nicht durchaus erwiesen ist. „Pauli Bekehrung" gilt nach alter Regel als Wetterbestimmungstag, da er eine ähnliche Wirkung auf die kommende Witterung haben soll wie die bekannten Siebenschläfertage. Zu Pauli Bekehrung lautet ein alter Bauernspruch: „Ist an Pauli Bekehr der Himmel blau, dann wird der Frühling trocken und lau." Ein weiterer Spruch besagt: „Wenn's an Pauli Bekehrung regnet, ist der Frühling nicht gesegnet." Ein drittes Sprüchlein heißt: „Weht an Pauli Bekehrung der Wind, kommt der Frühling nicht sehr geschwind, ist es dagegen kalt und klar, kommt ein schönes und warmes Frühjahr."

—* **Hühnerkrankheiten.** Es ist zu beobachten, daß Hühner häufig beginnen, mit dem Kopf zu schlenkern und den Schnabel aufzureißen, als ob sie Luftnot hätten. Die Tiere sind dann in der Regel mit Luftröhrenwürmern behaftet. Die Würmer sind sehr klein und haben sich im Inneren der Luftröhre festgesetzt. Man befreit die Hühner sehr leicht von diesen Quälgeistern dadurch, daß man abends, wenn die Hühner auf der Stange sitzen, mit einer Schaufel feinen Kalkstaub an die Decke wirft. Dabei muß eine dichte Staubwolke entstehen, die von den Hühnern eingeatmet werden muß. Der Kalkstaub beizt die Luftröhre, wodurch die Würmer abgelöst werden. Vielfach glaubt man, daß durch das eben beschriebene Kalkstauben Tuberkulose bei den Hühnern entstände. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Tuberkulose entsteht immer nur durch Aufnahme von Tuberkeln. Gegen die Hühnertuberkulose empfiehlt sich das Anstreichen des Stalles mit Kalktünche. Wer wertvolle Hühnerbestände hat, benutzt das wirksame Formaldehyd. Gesunde Hühner werfen die Tuberkeln jedoch zumeist von selbst wieder aus.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

—* **Pressekonferenz des Leipziger Messeamtes.** Das Leipziger Messeamt hatte für Dienstag vormittag zu einer Pressekonferenz eingeladen, zu der Vertreter der Reichshauptstadt und anderer deutscher Städte zahlreich erschienen waren. Einleitend wies Dr. Köhler auf die wirtschaftliche Bedeutung der bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse hin, die sie als Gradmesser für den deutschen Außenhandel und als wichtigster Exportabsatzmarkt Deutschlands habe. Danach sprachen noch u. a. Direktor Behrens über die jüngste Entwicklung der Textilmesse und Baurat Siegemann über die Aufgaben der Leipziger Baumesse. Anschließend fand eine Führung durch das neue Messehaus Petershof statt, das in erster Linie der Zusammenfassung der gesamten Spielwarenindustrie dienen soll.

—* **Künstlerischer Wettbewerb.** An Stelle des bisher üblichen Wettbewerbes für Arbeiten der Kleinplastik veranstaltet der Akademische Rat ein Ausschreiben zum Ankauf von Plastiken, die den Sport veranschaulichen. Teilnahmeberechtigt sind in Sachsen lebende oder staatsangehörige Künstler. Bildwerke sind bis 23. März ds. Js. mittags 12 Uhr in der Akademie der bildenden Künste zu Dresden abzuliefern.

—g. **Dresden.** Ermittelte Diebe und Hehler. In der Umgebung von Heidenau-Pirna, insbesondere auch in Dohna wurden in letzter Zeit speziell Autodecken gestohlen, die bekanntlich öfter während des Haltens der Kraftfahrzeuge über die Kühler gelegt werden. Der zuständigen Gendarmerie gelang es, diese Spitzbuben, die so manchen Kraftführer in arge Verlegenheit gebracht, und auch deren Abnehmer zu ermitteln. Nicht weniger wie 7 Personen sind in diese Angelegenheit verwickelt. Es handelt sich durchweg um erwerbslose Arbeiter im Alter von 27 bis herab zu 21 Jahren stehend. Zwei von ihnen wurden festgenommen und dem Amtsgericht in Pirna zugeführt. Nebenher sind aber auch Einbrüche verübt worden und beispielsweise der Weinkeller der Burgschenke und ein Friseurgeschäft in Dohna erbrochen.

* **Oberwiesenthal.** Fremdenverkehrstagung. Am Sonnabend und Sonntag fand die Frühjahrstagung der Freien Vereinigung sächsischer Bäder und Kurorte in Oberwiesenthal statt. Der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Oberreg.-Rat Dr. Ettiene, Kurdirektor von Bad Elster, referierte über eine Anzahl Verbandsangelegenheiten, vor allem über die einheitliche Regelung der Vergünstigungen über die Mietordnung. Aus den Reihen der Mitglieder der Vereinigung gelangten verschiedene Anträge zur Aussprache, an der sich neben dem Vorsitzenden besonders Herr Generaldirektor Bayer, Bad Brambach, beteiligte. Herr Direktor Planitz berichtete in interessanten Ausführungen über die Werbungspläne des Sächsischen Verkehrsbundes und über die Ausgestaltung der Jahresschau „Reisen und Wandern" in Dresden. Ferner hielt der Pressechef des sächsischen Staatsbades Elster, Dipl.-Volkswirt Meinecke, einen gerade in der Zeit der Neuaufstellung der Reklame-Etats besonders aktuellen Vortrag über „Erfahrungen in der Fremdenverkehrs-Propaganda". Des weiteren gelangten verschiedene Fragen interner Natur zur Besprechung. Dem geschäftlichen Teil schlossen sich noch gesellschaftliche Veranstaltungen an, die von Herrn Bürgermeister Viehweger, Oberwiesenthal, auf beste vorbereitet waren. Am Sonntag folgten die Teilnehmer einer Einladung der Schwebebahngesellschaft auf den Fichtelberg, von wo Schlittenfahrten und Skitouren auf den Keilberg und in die übrige Umgebung des idealen Wintersportplatzes Oberwiesenthal unternommen wurden.

Amtliches.

Das im Grundbuche für **Glaubitz** Blatt 18 auf den Namen des Müllers **Emil Max Voigt** in Glaubitz eingetragene Grundstück soll am

Donnerstag, den 18. April 1929, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 1 Hektar 51,7 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 32040 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 34950 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 § 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Es besteht aus Wohnhaus mit Bäckerei, Wirtschaftsgebäude, Mühlengebäude mit 2 Mahlstühlen und 1 Quetschstuhl neuester Konstruktion sowie Aufzug; außerdem gehören zum Grundstück Hofraum, Garten, Wiese und Feld.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 11).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. Dezember 1928 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Riesa, den 16. Januar 1929.
Za 28/28. Nr. 3

In das hiesige Handelsregister ist am 19. Januar 1929 auf Blatt 709, betr. die Firma Leim- und Gelatinefabrik Riesa, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Riesa, eingetragen worden: Der Fabrikdirektor a. D. Carl Twele in Riesa ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Amtsgericht Riesa, den 22. Januar 1929.

Donnerstag, den 24. Januar 1929, vormittags 11 Uhr, sollen Neuweida, Grenzstraße 17, 4 Revolverdrehbänke versteigert werden.

Riesa, am 23. Januar 1929.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Ehe- und Sexual-Beratungsstunde

wird durch Herrn Dr. med. Krause, Dresden, im Nebengebäude des Rathauses Freitag, den 25. Januar 1929, von 15½ bis 18½ Uhr abgehalten. Die Benutzung ist streng vertraulich und steht jedermann unentgeltlich frei.

Der Rat der Stadt Riesa,
— Wohlfahrts- und Jugendamt —
am 22. Januar 1929.

Freibank Oelsitz.

Morgen Donnerstag von 1 Uhr an Verkauf von **frischem Rindfleisch. Pfund 50 Pfg.**

Nutzholzverkauf

Im Revier Oelsitzhau bei Belgern werden am Donnerstag, den 31. 1. 29, vorm. 10 Uhr verkauft:
283 fm Kieferne Stämme (37 fm 1a u. b, 133 fm 2a u. b, 87 fm 3a u. b, 26 fm 4 u. 5)
32 fm Kief. Stöße (3 fm 1a u. b, 9 fm 2a u. b, 8 fm 3a u. b, 12 fm 4—6.
Verkauf erfolgt einzeln resp. in kleinen Losen. Aufmachlisten nur bei Bestellung gegen 3.50 Mk. Schreibgebühren. Zusammenkunft im Schlage im sogen. Alten Dorf an der Trebitz—Neuhener Straße.
Die Forstverwaltung.

Ab heute Mittwoch steht in den Stallungen des Viehhändl. **Gust. Müller** in Kleinbaudiß am Bahnhof Döbeln, Telefon 327, ein großer Transport erstklassiger, hochtragender und abgekalbter

Kühe und Kalben

aus den Oldenburger Hochzuchtgebieten, sowie prima **Oldenburger Wesermarschbullen** mit allerbesten Milchleistungsnachweisungen und **kleine Bullen und Kalben preiswert** zum Verkauf. — **Schlachtvieh** nehmen wir zu höchsten Preisen mit in Zahlung.

Wilh. Rönick, Golzwarderfeurg
Post Golzwarden (Oldenburg).

Niederlagen: Reichs-Apotheke, Meißner Stadt-Apotheke, Dr. Arnold Central-Drogerie, Förster

---

Möbl. Zimmer zu verm.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimm. ab 1. 2. frei.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Schlafstelle frei.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Wer braucht Geld?

Geldsuchende aller Art sollten ihr Anliegen im bekannten deutsch. Beleihungs-Organ unterbreiten. Erfolgreich bei Darlehen, Hypotheken, Betriebskapital u. Anleihen. Auskunft kostenlos bei Otto, Mißberstr. 5, 3. r. Sprechzeit: jeden Donnerstag, Freitag, Sonnabend von 10—18 Uhr.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich für sofort ein tüchtiges, sauberes, ehrliches und fleißiges

Mädchen

welches in allen Zweigen des Haushaltes erfahren ist und selbständig kochen kann.

Frau Martha Schröter
Paetha b. Waldheim
Käsefabrik.

Alleinmädchen

das Hausarbeit u. Kochen versteht, zum 1. Februar für kl. Haushalt gesucht. Mit Zeugnissen zu melden von 2 bis 6 Uhr.

Frau Direktor Schulte-Bensfeld
Gröba, Weißtraße 22.

17jähriges Mädchen

(schulfrei) von auswärts sucht Stellung, am liebst. bei Kindern. Zu erfrag. Klosterstr. 3, Hebamme.

Stellung frei!

für ehrliches **Mädchen** (schulfrei).
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche Ostern 1929 einen

Lehrling

für Klempnerei u. elektr. Installation.

W. Arndt Klempnermstr. u. Installateur
Gröba.

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reinigende und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 RM., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. kl. 1028

Traktisch

erwiesen ist, daß die Zeitungsreklame das beste Mittel zur Geschäftsbelebung darstellt. Aber nur dann, wenn die benutzten Blätter in Auflage, Verbreitung und Kaufkraft den Leserkreisen auf der Höhe sind.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt ist das „Riesaer Tageblatt" besonders zu empfehlen. Es steht an der Spitze aller hiesiger Zeitungen des Bezirks

---

Haben Sie sich die in den Mittag'schen Geschäftsräumen für den Inventur-Ausverkauf spottbillig ausgestellten prima Damenstrümpfe schon angesehen? Diese Kaufgelegenheit darf niemand versäumen.

Günstige Gelegenheit!

Kranke, die sich dem bek. Homöopath Dir. Herrmann Leipzig mit vorstell. woll., geben sofort ihre Adr. ab u. L. O. 947 a. d. Tagebl. Riesa.

---

2 Absatzkälber
(Kuhkälber)
verkauft
Würdig, Glaubitz.

Wartestandsbeamten der Reichsbahn betr.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat einen Gesetzentwurf über die Aenderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger zugeleitet, der mit möglichster Beschleunigung erledigt werden soll. Der Gesetzentwurf geht davon aus, daß es auf die Dauer unerträglich ist, unbeschäftigten Wartegeldempfängern verhältnismäßig hohe Bezüge zu gewähren und daneben voll zu bezahlende Kräfte in den Reichsdienst neu einzustellen.

Diese ganze Begründung klingt wie ein Vorwurf gegen die ohnehin schwer geprüften Opfer des widersinnigen Beamtenabbaues und als ob man sie für diesen Mißgriff der Verwaltung verantwortlich machen wollte. Die meisten der zum großen Teil in den besten Jahren stehenden abgebauten Beamten hätten gern noch gearbeitet und konnten dem Staat noch gute Dienste leisten. Alte erfahrene, in der Praxis aufgewachsene Beamte, z. T. weit unter 60 Jahren, wurden unverschuldet zur Untätigkeit verurteilt. Wer z. B. in einem festgelegten Zeitraum eine bestimmte Anzahl Tage krank war, wurde nach Schema F in Wartestand versetzt. Schon längst sind fast alle diese Leute kerngesund, haben wohl auch eine Beschäftigung im Privatdienst gefunden oder sie fristen ihr Leben mit dem Gnadenbrot des Wartegeldes. Der ganze Abbau war ein Raubbau, aber nur bezüglich der Unter- und Mittelbeamten, aber nicht der Oberbeamten. Bei der Reichsbahn wurden in der Zeit vom 1. 10. 28 bis 30. 6. 24 24 50 078 (26,04 Prozent) Unterbeamte, 18 579 (18,09 Prozent) mittlere Beamte und 350 (11,46 Prozent) höhere Beamte abgebaut. Beachtet man aber, daß unter die höheren Gruppen die Amtmänner entfallen, die eigentlich zu den mittleren Beamten gehören, bei denen rund 30 Prozent wegen Ueberschreitung der Altersgrenze von 60 Jahren abgebaut sind, so ergibt sich der geringste Abbau bei den höheren Beamten.

Das Abbaugesetz mit seinen Härten muß dem Staate als eine noch nie dagewesene illegale Willkür angerechnet werden, wenn man die ungeheure Notlage der Familien bedenkt, die durch den Abbau getroffen sind. Die einzige Begründung für diese rigorose Maßnahme war angeblich die schlechte Finanzlage.

Wie bereits eingangs erwähnt, will der Reichsfinanzminister durch ein neues Gesetz angesichts der schlechten Finanzlage nunmehr bei den Wartegeldempfängern etwas herausholen. Zunächst fängt man mit denen an, die das 60. Lebensjahr vollendet haben. Während die noch als Reichsbeamte in den Wartestand versetzten Beamten bisher erst mit 65 Jahren in den endgültigen Ruhestand versetzt werden konnten, sie also bis zu diesem Zeitpunkt im Genusse des 80 prozentigen Wartegeldes standen, entzieht man ihnen diesen Vorteil schon 5 Jahre früher. Mit Rücksicht darauf, daß die wenigsten der Abgebauten 40 pensionsfähige Dienjahre hinter sich haben, also auch nicht die Höchstpension von 80 Prozent erreichen können, so bedeutet dies für die Beteiligten abermals eine empfindliche Einbuße, aber für den Finanzminister eine ganz schöne Einnahme. Wenn man z. B. bei der Reichsbahn die Unsummen, die für sogenannte Leistungszulagen verschwendet werden, zur Hebung der schlechten Finanzlage verwendete, brauchte man nicht zu solchen Willkürakten seine Zuflucht zu nehmen. So aber häuft man auf die bereits begangenen Ungerechtigkeiten nur immer neue.

Weiter sieht der Gesetzentwurf eine Wiederbeschäftigung der Wartestandsbeamten in verstärktem Maße vor. Wie diese Wiedereinstellung aussieht, wird aus Nachstehendem erhellt.

Die Reichsbahngesellschaft strebt heute wieder weitgehenden Stellenabbau an, der sachlich und betrieblich nicht berechtigt ist, denn die Zahl der im Beamtendienst verwendeten Lohnempfänger steigt dauernd an und hat in den letzten Monaten die Zahl von 80 000 bereits überschritten. Dieser Stellenabbau verfolgt den Zweck, das Beamtenverhältnis bei den Beamtengruppen des Betriebs- und Verkehrsdienstes — d. h. im unteren und mittleren Dienst — abzubauen und diesen Beamtendienst mehr und mehr durch minderbezahlte Lohnempfänger ausführen zu lassen. Daß Wartegeldempfänger wieder in ihre früheren Planstellen untergebracht werden, steht angesichts des geschilderten Stellenabbaus im allgemeinen nicht zu erwarten. Vielmehr ist nur mit der Möglichkeit der vorübergehenden Einberufung von Wartegeldempfängern als Aushilfsarbeiter zu rechnen. Die Reichsbahn wird nunmehr erst recht ihren Stellenabbau fortführen und nur in verkehrsstarken Monaten von der vorübergehenden Einberufung von dienstfähigen und geeigneten Wartestandsbeamten Gebrauch machen. Dann heißt es wieder: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

Des weiteren ist beabsichtigt, die nicht mehr volldienstfähigen Wartegeldempfänger durch Gewährung von Vergünstigungen zu veranlassen, sich freiwillig in den endgültigen Ruhestand versetzen zu lassen. Vor zirka 3 Jahren liefen durch die Zeitungen verschiedene Artikel, in denen den Wartegeldempfängern die Zukunft in den düstersten Farben geschildert und der Rat erteilt wurde, sich sofort in den dauernden Ruhestand versetzen zu lassen. Die Folge davon waren Massenanträge auf Pensionierung.

Das Gros der Wartestandsbeamten entfällt mit rund 21 000 auf Eisenbahnbeamte. Daß da etwas herauszuholen ist, liegt auf der Hand — aber nur wieder auf Kosten dieser.

Es möchte davor gewarnt werden, diesem neugebauten Gesetz eine Gestalt zu geben, die eine weitere Quelle des Verhängnisses für die unglücklichen Opfer des Beamtenabbaues bilden könnte.

In gleicher Weise wie bei der Reichsbahn wird sich das neue Gesetz auf die Verhältnisse der Wartestandsbeamten aller anderen Beamtenressorts des Reichs auswirken. —ß.

Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

)(Berlin. Am 21. und 22. Januar 1929 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin.

Im Vordergrund der Beratungen stand wieder die finanzielle Lage der Reichsbahn. Die Jahresabschlußarbeiten für 1928 lassen schon jetzt erkennen, daß die Betriebseinnahmen nur die Betriebsausgaben, die festen Lasten und die Zinsen der Vorzugsaktien decken.

Die Pläne der Reichsbahn zur Anpassung der Reichsbahnanlagen an die sich stets steigernden Anforderungen des Verkehrs und der Wirtschaft sind nur bei Aufnahme von neuem Kapital durchführbar. Bei der zur Zeit immer noch ungünstigen Lage des Geldmarktes für langfristige Kapitalaufnahmen müssen sie trotz der dagegen sprechenden ernsten Bedenken vorläufig zurückgestellt werden.

Ueber die finanzielle Auswirkung der im Oktober 1928 eingeführten Tariferhöhung auf den Güterverkehr läßt sich auch heute noch kein klares Bild gewinnen, da die Arbeitsbeschränkung im Ruhrgebiet den Verlauf des Güterverkehrs anormal beeinflußt hat.

Die erwartete Vermehrung der Einnahmen aus dem Personenverkehr ist eingetroffen. Die Aufwanderung von der Holzklasse in die Polsterklasse hat sich weiter fortgesetzt.

Von den Verhandlungen mit der Reichsregierung über das Verhältnis der Eisenbahn zum Kraftwagen nahm der Verwaltungsrat Kenntnis.

Der Verwaltungsrat beauftragte den Generaldirektor, auf allen Gebieten der Verwaltung die Möglichkeiten weiterer Rationalisierung erneut durchzuprüfen. Im besonderen soll, zumal da auch Reich und Länder an eine grundlegende Verwaltungsreform herangegangen sind, auf dem Gebiete der Organisation erörtert werden, in welcher Weise sich eine günstigere Einteilung der Direktionsbezirke bei Verringerung ihrer Zahl durchführen ließe.

Die satzungsmäßigen Wahlen wurden vorgenommen. Sie ergaben die Wiederwahl der Herren

Dr. C. F. von Siemens als Präsident,

Staatssekretär a. D. Dr. Stieler als 1. Vizepräsident,

Generaldirektor Maurice Margot als 2. Vizepräsident.

Die Ausschüsse wurden entsprechend der neuen Zusammensetzung des Verwaltungsrats neu besetzt. Aus dem bisherigen Bilanzausschuß und Anleiheausschuß wurde ein besonderer Finanzausschuß gebildet.

Der Wohnungsbau im Jahre 1928.

vdz. Berlin. Im Wohnungsausschuß des Reichstags erstattete am Dienstag Min. Rat Woelz (Reichsarbeitsmin.) Bericht über den Wohnungsbau im Jahre 1928. Erfreulicherweise könne festgestellt werden, daß sich im Gegensatz zum Vorjahre die Bautätigkeit fast gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt habe. In 11 Monaten des Jahres 1928 seien 108 505 Bauvorhaben fertiggestellt worden gegenüber 104 492 im Vorjahre. Sachsen habe voraussichtlich sein Programm mit 25 000 Wohnungen voll erreicht. Die

Grippegefahr
Wybert
beugt vor

Der Totentanz.

Roman von Harry Scheff.

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Osk. Meister, Werdau.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Damit geben Sie also zu, daß Herr Satander ein ziemlich ausgelassenes Leben führte. Das ist ja übrigens notorisch."

„Ein Künstler vom Range meines Herrn," erwiderte Schmirgel mit fester Stimme, „der konnte wohl nicht das Leben eines Trappistenmönchs führen. Selbst wenn er es gewollt hätte. Die Frauen ließen ihm keine Ruhe."

„Unterhielt er auch Beziehungen zu verheirateten Frauen?"

„Ich weiß es nicht."

„Ah, sehen Sie einmal an. Soeben behaupteten Sie, alles zu wissen, was Satander beträfe. Sie verwickeln sich da in einen Widerspruch, mein Lieber."

„Ich habe mich nur falsch ausgedrückt. Ich weiß alles, aber ich werde nichts sagen, was mein Herr Ihnen nicht selbst mitgeteilt hätte. Eine Antwort auf Ihre Frage würde Ihnen schwerlich gefallen haben."

Mangold biß sich auf die Lippen. „Es ist gut," stieß er scharf hervor. „Für den Augenblick sind Sie entlassen. Aber Sie bleiben hier und begleiten mich später in das Haus des Künstlers. Wir werden noch heute Nacht eine Hausdurchsuchung vornehmen — Herr Polizeikommissar, haben Sie die Güte, sogleich zwei Schutzleute in der Satanderschen Villa zu postieren. Es soll dort nichts verändert oder gar beiseite gebracht werden. — Ah, da ist ja Fräulein Hellborn."

Die junge Schauspielerin erschien in Begleitung Grotes, der einige Schritte hinter ihr ging. Sie hatte in aller Hast das Kostüm abgeworfen, in welchem sie die letzte, so verhängnisvolle Szene mit Ludwig Satander gespielt und ihre schlanke, mädchenhafte Figur wurde nun von einem einfachen, fußfreien Straßenkleid umschlossen. Unter dem mehr als bescheidenen schwarzen Lackhut waren die starken Flechten ihres wunderbaren kastanienbraunen Haares sichtbar.

In den Zügen Vilma Hellborns prägte sich tiefe Ergriffenheit aus. Ihre Lippen waren blaß, leichte, dunkle Ringe umgaben die Augen, welche einen müden, verschleierten Blick besaßen, im Gegensatz zu sonst, da diese hellen, grauen Augensterne ein wundersames Leuchten, ein wärmendes Feuer ausströmten.

Sämtliche Herren erhoben sich bei ihrem Erscheinen und verneigten sich. Auch Doktor von Mangold grüßte sie höflich, aber es war eben der Gruß eines amtswaltenden Staatsanwaltes.

„Wir befinden uns in der unangenehmen Lage, Fräulein Hellborn, Sie mit einigen Fragen behelligen zu müssen," wandte sich Mangold an die junge Künstlerin, „wir erwarten gerade von Ihnen Aufklärung über das hier begangene Verbrechen, denn um ein solches handelt es sich zweifellos, da Sie ja mit Ludwig Satander zuletzt auf der Bühne standen, mithin die entscheidenden Vorgänge aus unmittelbarer Nähe beobachtet haben müssen."

„Verzeihen Sie, Herr von Mangold — eine Unterbrechung von nur wenigen Sekunden." Der greise Polizeipräsident rief diese Worte, er hatte sich erhoben und trug seinen eigenen Sessel zu Vilma hinüber, sie mit einer ritterlichen Bewegung einladend, Platz zu nehmen.

Sie dankte ihm mit einem leisen Lächeln und dem Neigen ihres schönen Hauptes.

„Ludwig Satander ist also ermordet worden," fuhr der Staatsanwalt fort, „getötet durch einen Dolchstoß, der ihm das Herz durchbohrte."

Die junge Schauspielerin lehnte sich in ihren Sessel zurück und schloß die Augen. Es war, als kämpfe sie mit einer Ohnmacht.

„Und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Mörder sich zur Ausführung seiner ruchlosen Tat dieser Waffe hier bedient hat."

Der Staatsanwalt hob den vor ihr liegenden maurischen Dolch empor.

Mit geisterhafter Scheu hafteten die Blicke Vilmas an der Klinge, welche deutliche Blutspuren aufwies.

„Dieses Messer aber —" Staatsanwalt Mangold erhob seine Stimme merklich und verschärfte seinen Ton — „befand sich noch eine Minute, bevor es in die Brust Satanders gestoßen wurde, in Ihrer Hand. Nicht wahr, Fräulein Hellborn, das müssen Sie uns bestätigen."

„Ich stelle es ja nicht in Abrede, Herr Oberstaatsanwalt, gewiß — ich bediente mich dieser Waffe in der großen Szene.

Langsam und zögernd, mühsam und gequält holperten diese Worte über die bleichen Lippen Vilmas. Sie schlossen mit einem tiefen Seufzer.

„Ihre Rolle," sagte Mangold nach einer kleinen Pause, „ja, das wissen wir, Fräulein Hellborn. Das Spiel erforderte, daß Sie diese Waffe bei sich trugen. Und wir alle, die wir uns im Auditorium befanden, sahen ja doch, wie Sie den Dolch über Ihrem Haupte schwangen und sich Satander entgegenwarfen. Da wurde es plötzlich dunkel im Hause. Weshalb und wieso es geschah, wissen wir noch nicht, aber wir werden es später feststellen. An Sie aber, Fräulein Hellborn, richte ich eine Frage, um deren streng wahrheitsgemäße Beantwortung ich Sie ersuche. Sind Sie ganz sicher, und könnten Sie eventuell Ihre Aussage später mit einem Eide bekräftigen, daß Sie nicht etwa, von der plötzlich eintretenden Finsternis irritiert und vielleicht von der Leidenschaft des Spiels hingerissen, den todbringenden Stoß auf die Brust Satanders wirklich geführt, ich möchte sagen, vollendet haben."

„Nein, nein, das habe ich nicht getan, das ist ganz ausgeschlossen. Jeden Eid, den man von mir in dieser Beziehung verlangen würde, könnte ich schwören. Erinnere ich mich doch mit größter Deutlichkeit an alles, was ich tat, als es plötzlich jäh und unvermutet dunkel um mich wurde."

„Dann haben Sie wohl die Güte, uns hiervon eine prägnante Schilderung zu geben."

Ein tiefer Atemzug hob Vilmas Brust. Für wenige Sekunden bedeckte sie ihre Augen mit der Hand, als sammle sie ihre Gedanken.

„Ich erschrak heftig, als die Lichter erloschen. Ich wußte ja, daß die jäh eintretende Finsternis im Stück nicht vorgesehen war. Also eine Störung, vielleicht ein Unglück. Feuer! gellte es in mir. Es brennt hinter den Kulissen, und man hat, um eine Explosion zu verhüten, die Beleuchtung abgedreht, — ich bin sonst nicht ohne Mut, meine Herren, aber in solchen Augenblicken pressen sich im Hirn des Menschen tausend und abertausend Gedanken, die sonst nur langsam entstehen und vergehen, zu einem einzigen Gefühl namenloser Seelenangst zusammen."

Die junge Schauspielerin drängte ihre Tränen zurück. Sie war nahe daran, in lautes Schluchzen auszubrechen, aber sie bezwang sich.

„Ich gestehe es, daß ich nur an meine eigene Rettung dachte. Ich ließ den Dolch fallen und flüchtete. Sogleich befand ich mich hinter den Kulissen, wo ein Strom von Menschen, Kollegen, Theaterarbeiter — ich erkannte sie nicht, aber ich vermute, daß sie es waren — mich mit sich fortriß. Plötzlich befand ich mich in meiner Garderobe und da leuchteten schon wieder die elektrischen Lichter auf. Ich warf mich auf meinen Divan und schluchzte. Ich war allein — die Garderobefrau hatte sich wohl längst in Sicherheit gebracht, aber wenn auch ich von dem Wunsch beherrscht wurde, aus dem Theatergebäude so schnell als möglich herauszukommen — ich vermochte die Arme, die Beine nicht zu bewegen, ich war wie gelähmt, ganz kraftlos, ich saß und starrte, nicht einmal denken konnte ich."

„Und wie lange dauerte dieser Zustand?" forschte der Staatsanwalt.

„Ich weiß es nicht, nein, ich weiß es nicht. Ich kam erst wieder einigermaßen zu mir, als der Inspizient seinen Kopf durch den Türspalt steckte und mir zurief, niemand dürfe das Haus verlassen, alle Türen seien geschlossen und bewacht."

„Aber Sie haben später Ihr Kostüm gewechselt? Da müssen Sie sich also erholt und bei vollem Bewußtsein gewesen sein."

„Ja, Herr Oberstaatsanwalt. Ich trank ein Glas Wasser, tupfte mir das Gesicht mit Eau de Cologne und riß mir dann das Theaterkostüm vom Körper herab. Dabei riß ich mich am Zeigefinger der rechten Hand an einer Nadel, so daß ich blutete."

Der Staatsanwalt hob ein wenig das Haupt. „So — Sie bluteten, vielleicht wurde sogar Ihr Kostüm mit Blut befleckt?"

„Möglich — ich habe nicht darauf geachtet. Mir graute plötzlich vor dem Flitter, und ich schleuderte ihn in eine Ecke. Als ich dann mein Straßenkleid angelegt hatte, kam dieser Herr —," sie deutete auf Detektiv Grote, — „und ersuchte mich, ihn hierher zu begleiten."

„Herr Grote!"

„Herr Oberstaatsanwalt."

„Begeben Sie sich in die Garderobe des Fräuleins und bringen Sie uns das Kostüm. Und Sie, Herr Professor Rehbaum, haben wohl die Güte, die Wunde, die Fräulein Hellborn sich durch eine Nadel zugezogen hat, anzusehen."

„Ganz unbedeutend," berichtete der Arzt, nachdem er einen Blick auf die feine, schmale Hand der Künstlerin geworfen hatte.

„Ich möchte von Ihnen hören, Herr Professor, ob die kleine Verwundung mit einem Blutverlust verbunden war."

„Na ja, ein paar Tropfen wird der Riß wohl gekostet haben."

„Also kein großer Blutverlust?"

„Davon kann wohl nicht die Rede sein."

„Ich fühle mich erschöpft, Herr Oberstaatsanwalt, und möchte mich nach Hause begeben," sagte Vilma. „Auch glaube ich nicht, meine Ausführungen noch wesentlich ergänzen zu können."

„O doch, Fräulein Hellborn. Da ist zum Beispiel das Dolchmesser. — Herr Intendant, Sie werden mir darüber Aufklärung verschaffen können. Ich glaube nämlich gehört zu haben, daß Gegenstände, welche die Schauspieler auf der Bühne brauchen, also auch Waffen, ihnen aus der Requisitenkammer des Theaters geliefert werden."

„Gewiß, Herr von Mangold," antwortete Graf Wolkenstein, „es besteht sogar an unserem Hoftheater die strenge Vorschrift, daß jedes Requisit von uns entnommen werden muß und nicht aus Privatbesitz beigestellt werden darf. Es

SLUB
Wir führen Wissen.

Aussichten für den Beginn des laufenden Jahres könnten als günstig angesprochen werden. Man könne für 1929 mit der Sicherstellung der Finanzierung der angefangenen Bauten rechnen. Prophezeiungen könnten natürlich nicht ausgesprochen werden, weil sich bisher die Verhältnisse immer anders gestaltet hätten, als man angenommen habe. Lediglich auf die öffentlichen Mittel könne mit einer bestimmten Sicherheit gerechnet werden. Der Zustrom von privatem Kapital sei stark hinter dem Jahre 1927 zurückgeblieben. Der Markt der Obligationen und Pfandbriefe sei zurzeit unerfreulich. Die Sparkassen hätten 1928 rund 750 Millionen Mark für den Baumarkt aufgebracht. Sie dürften allerdings nur höchstens 40 Prozent ihres Einlagenbestandes für Hypotheken anlegen. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und verschiedene Landesversicherungsanstalten hätten sich sehr stark an der Finanzierung beteiligt. Von Auslandsanleihen seien 100 Millionen Mark hereingekommen. Im ganzen seien 1928 1 550 Millionen Mark für erste Hypotheken gegeben worden und 400 Millionen Mark für Restfinanzierungen aus dem Jahre 1927 verwendet worden.

Das Handwerk zur Steuervereinheitlichung.

RH. Der gemeinsame Steuerausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks trat am 17. d. M. im Verwaltungsgebäude des Reichswirtschaftsrats zu Berlin zwecks Beratung der vorliegenden Gesetzentwürfe zur Steuervereinheitlichung zusammen. Nach eingehender Aussprache schloß sich der Ausschuß der Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats vom 10. November 1927 an und stimmte den Grundgedanken der Gesetze zu. Die Schaffung eines möglichst einheitlichen Realsteuerrechts durch reichsrechtliche Rahmenregelung unter Berücksichtigung der örtlichen Bewegungsfreiheit wurde als dringend notwendig bezeichnet, damit Ersparungen an Verwaltungsarbeit erzielt und ein zuverlässiger Vergleich der Belastung in den einzelnen Ländern und Gemeinden untereinander ermöglicht werden könne. Ebenso wurde es als dringend erforderlich betrachtet, die öffentliche Kenntnis und Beobachtung der Finanzwirtschaft an Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden erheblich zu verbessern. Insbesondere muß der Oeffentlichkeit über die endgültig beschlossenen Haushalte und deren Aenderung möglichst eingehend Kenntnis gegeben werden. Für eine ausreichende Auflegung der Haushaltsvoranschläge in den Gemeinden und Gemeindeverbänden ist Sorge zu tragen. Die Finanzstatistik muß von Reichs wegen aufs schleunigste der Finanzgebarung im Reich, den Ländern und Gemeinden folgen. Zur Erleichterung der Vergleichbarkeit sind einheitliche Normen und möglichst einheitliche Schemata für die Aufstellung der Haushalte der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände durchzuführen.

An diese grundsätzliche Aussprache schloß sich eine eingehende Behandlung der einzelnen vorliegenden Gesetzentwürfe an, wozu eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt wurde, um den Erfordernissen des Handwerks gerecht zu werden.

Gerichtssaal.

Schwere Raubüberfälle vor Gericht.

Anfang Dezember vergangenen Jahres wurden zwei ungemein schwere Raubüberfälle verübt, die bezüglich der Ausführung erhebliches Aufsehen verursachten. Die erste dieser Straftaten wurde am 5. Dezember gegen 5 Uhr morgens im Dienstraum der Eisenbahnhaltestelle in Singwitz, Bezirk Bautzen, verübt. Als der Bahnhofsmeister Fische sich allein im Dienstzimmer befand und im Ofen das Feuer anzünden wollte, trat ein unbekannter jüngerer Mann mit einer vorgestreckten langen Pistole ein und forderte mit den Worten: „Geld raus oder ich schieße Sie nieder, ich habe scharf geladen, ich schieße!" die Hergabe der Stationskasse. Der tödlich erschrockene Bahnhofsmeister hielt den mit einem großen Schnurrbart versehenen Räuber die geöffnete Kassette hin und erklärte dazu: „Ich habe nichts anderes, ich muß die Kasse ausleeren." In letzterer befanden sich nur gegen 20 Mark Bargeld. Der freche Eindringling äußerte, indem er mit der Schußwaffe immer näher trat: „Damit gebe ich mich nicht zufrieden, ich will Papier. Ich habe geladen und werde gleich schießen." In dieser gefährlichen Zwangslage befindlich, gab der Beamte seine Brieftasche hin, die 45 Mark Bargeld, für 8 Mark Briefmarken und verschiedene Briefe usw. enthielt. Mit dieser Beute und den Worten: „Gute Nacht!" verschwand der Räuber zunächst völlig unerkannt. Die Reichsbahndirektion setzte für Ermittlung des Täters eine Belohnung von 200 Mark aus.

Einige Tage darauf ereignete sich in Neu-Dohna ein weiterer frecher Raubversuch. Dort erschien gegen 7 Uhr abends in der Wohnung bezw. in der Küche einer Materialausgeberehefrau Ida Petzold geb. Paul ein Unbekannter, hielt der begreiflicherweise ebenfalls sehr erschrockenen Frau die linke Hand mit einer Schußwaffe entgegen und streckte den geöffneten rechten Handteller vor, um ihr Geld abzunötigen. In diesen kritischen Augenblicken kam der Ehemann Petzold hinzu, worauf der Räuber durch die Hausflur ins Freie gelangte und entkam.

Am 8. Dezember trug sich der dritte Fall in Dresden in einem Goldwarengeschäft auf der Marschallstraße zu. Dort erschien zunächst gegen 9 Uhr vormittags ein jüngerer Mann, der sich verschiedene Uhren vorlegen ließ und dann erklärte, ob man ihm einen Tausendmarkschein wechseln könnte, was vom Geschäftsinhaber verneint wurde. Der angebliche Uhrenkäufer entfernte sich darauf, kehrte aber bald wieder zurück und suchte eine wertvolle Damenuhr, eine Schlipsnadel und einen Damenring aus. Als die Schmucksachen eingepackt waren, zog der Unbekannte eine Schußwaffe und sagte: „Hier ist der Tausendmarkschein, treten sie zurück." Der Geschäftsinhaber vermochte den gefährlichen Kunden zum Niederlegen seiner Waffe zu bringen, ging mit ihm nach der anschließenden Küche, wo er Speisen vorsetzte, die auch verzehrt wurden. Bevor der Scheinkäufer den Laden verließ, richtete er nochmals seine Waffe auf den Geschäftsinhaber und forderte die Herausgabe von 20 Mark. Nachdem er einen Geldbetrag erhalten, verließ der Räuber das Goldwarengeschäft. Dessen Inhaber folgte alsbald, konnte unterwegens Polizeibeamte aufmerksam machen, die zur Festnahme schritten.

Der Täter entpuppte sich als der zuletzt in Demitz-Thumitz beschäftigt gewesene Steinarbeiter Franz Brzoska, 19 Jahre alt und aus Kupp, Kreis Oppeln, gebürtig. Seitens der Kriminalpolizei und Gendarmerie war dann festgestellt, daß der junge Räuber auch den schweren Ueberfall in Singwitz und den mißglückten Raub auf die Frau Petzold verübt hatte. Anfänglich suchte er die Verbrechen zu leugnen. Er habe den betreffenden Personen nur Angst einjagen wollen. In seinem Besitz wurde noch scharfe Munition vorgefunden. Die Pistole will er beim Ueberschreiten der Grenze in die Elbe geworfen haben.

Gestern, Dienstag, den 22. Januar, hatte sich Brzoska wegen unbefugten Waffenbesitzes und vollendeten schweren Raubes in zwei Fällen, sowie wegen des versuchten Raubüberfalles vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Zur Aufklärung des Sachverhaltes hatten die Ueberfallenen, der Kriminalkommissar Scheinert vom Kriminalamt Dresden, der diese Angelegenheit bearbeitete, und einige andere Personen Vorladung als Zeugen erhalten.

Der Strafprozeß gegen den Räuber Franz Brzoska mußte am Dienstag nach mehrstündiger Verhandlungsdauer abgebrochen und auf den 8. Februar vertagt werden. Der Angeklagte bestritt, den Raubüberfall im Bahnhof Singwitz begangen zu haben. Da ein Zeuge, der Brzoska entlasten sollte, an der Grippe erkrankt ist, machte sich der Abbruch des Termins erforderlich. (K—g.)

*

Angebliche Unregelmäßigkeiten bei der Reichsbahndirektion Dresden vor Gericht.

Im Frühjahr 1928 erregte es erhebliches Aufsehen, als bekannt wurde, daß ein Oberbaurat Schröge vom Eisenbahnzentralamt Berlin sich größere Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen. Diese Angelegenheit ist dann mehrfach in der Presse erörtert worden. Vor kurzer Zeit fand auch der Strafprozeß statt, der mit der Freisprechung des Beschuldigten endete. Mitte Juni vorigen Jahres wurde ferner bekannt, daß auch im Bereiche der Reichsbahndirektion Dresden ähnliche Sachen vorgekommen seien, wie im Eisenbahnzentralamt in Berlin. Damals wurden ein Reichsbahnbaurat Nicolai und ein Reichsbahnobersekretär Bleweg vom Dienste suspendiert und gegen beide wegen Amtsverbrechen und einen Kaufmann Schmidtgen wegen Beihilfe ein Strafverfahren eingeleitet. Der Hauptbeschuldigte Reichsbahnbaurat Nicolai hatte eine Erfindung gemacht und ohne Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde, die Lizenz an eine Firma verkauft, die er seinerseits wiederum mit amtlichen Aufträgen versehen haben sollte. Es handelte sich um die Erfindung einer transportablen Streckenzeicheneinrichtung, für die der Musterschutz erworben worden war. Als Lizenzgebühren sollte, soweit damals bekannt wurde, der Reichsbahnbaurat Nicolai von der betreffenden Firma über 10 000 Mark erhalten haben. Der Fall Nicolai kam heute Mittwoch von vormittags 9 Uhr ab vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Helff zur Verhandlung. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Wolle. Die Verteidigung der drei Beschuldigten haben die Rechtsanwälte Dr. Goldner, Justizrat Dr. Knoll und Dr. Gülde übertragen erhalten. Zur Klärung der Schuldfrage ist ein großer Sachverständigen- und Zeugenapparat aufgeboten worden. Die Hauptfrage, um die es sich handelt, wird sein, ob Lizenzgebühren als Bestechungsgelder anzusehen sind. Ueber den Verlauf und Ausgang dieses Strafverfahrens wird noch näher zu berichten sein.

---

geschieht dies, damit die Einheit des Stils nicht verletzt wird."

„Und diese Waffe, mit welcher das Verbrechen begangen wurde, sie wurde Fräulein Hellborn geliefert?"

Der Intendant empfing den Dolch aus der Hand Mangolds. Er betrachtete ihn genau. „Gott bewahre," rief er kopfschüttelnd aus, „das ist kein Theaterdolch, entstammt auch nicht unserer Requisitenkammer."

„Ich dachte es mir. Theaterwaffen pflegen weder so kostbar zu sein, noch so scharf und mithin gefährlich. Also sehen Sie, Fräulein Hellborn, da muß ich mich schon wieder an Sie wenden und um Auskunft bitten. Wie kamen Sie in den Besitz dieses Dolchmessers?"

Eine feine Röte flammte auf den Wangen der Künstlerin auf. Mit halblauter, zurückhaltender Stimme antwortete sie.

„Es ist mein Eigentum!"

„War Ihnen die Vorschrift nicht bekannt? Haben Sie sich nicht gesagt, daß Sie mit dieser haarscharfen Klinge leicht ein Unglück anrichten können?"

„Das letztere ist wohl bei einiger Geistesgegenwart ausgeschlossen. Das Dolchmesser aber nahm ich, weil es mir geeigneter erschien, als der unansehnliche und lächerliche Dolch, den man mir auf der Probe in die Hand gab."

„Wie lange besitzen Sie die Waffe?"

„Seit etwa einem Jahre."

„Zu welchem Zweck und in welcher Absicht haben Sie das Messer erstanden?"

„Ich habe es nicht gekauft — es wurde mir als Präsent übergeben."

„Und von wem?"

Die junge Schauspielerin schwieg, ihre Lippen lagen trotzig aufeinander. Der Staatsanwalt wartete einige Minuten, dann rief er mit spitzer Ironie: „Wir interessieren uns ganz gewiß nicht für das Privatleben unserer Künstlerinnen, aber in diesem Falle müssen wir doch von Ihnen eine Antwort erbitten, also — wie sind Sie zu der Waffe gekommen?"

„Ein Freund brachte sie mir von einer überseeischen Reise mit. Er sah diesen Dolch auf dem Basar einer nordafrikanischen Stadt. Das ist alles, was ich über diesen Punkt zu sagen wünsche, und ich bitte Sie, Herr Oberstaatsanwalt, meine Versicherung entgegenzunehmen, daß ich einen Namen unter keiner Bedingung nennen werde."

„Das ist nunmehr auch überflüssig. Ich glaube, an diesem Tisch gibt es keinen Herrn, der nicht, wie ich, wüßte, welche hohe Persönlichkeit vor etwa einem Jahre die Nordstaaten Afrikas bereist hat."

Diese Bemerkung des Staatsanwalts trieb Vilma das Blut vollends in die Wangen. Das mallitiöse Lächeln, mit dem er seine Worte begleitete, verletzte sie tief. Sie wandte sich wortlos ab.

„Nur noch eine Frage," rief ihr Mangold zu: „Wie standen Sie mit Ludwig Satander? Ich meine, wie waren Ihre Beziehungen zu Ihrem Kollegen außerhalb der Bühne?"

Vilma Hellborn setzte eine fast hochmütige Miene auf. „Zwischen Herrn Satander und mir gab es keine Beziehungen außerhalb unseres Berufes, wir waren einander vollständig fremd."

„Immer?"

Durchdringend lagen die stechenden Blicke Mangolds auf der jungen Künstlerin. „War das immer so?" wiederholte er hierauf.

„Wohl nicht immer —." Vilmas Stimme erzitterte. „Anfange verkehrten wir miteinander als gute Kameraden, dann — o mein Gott, weshalb quälen Sie mich so furchtbar — was glauben Sie denn, was vermuten Sie eigentlich? Mit welchem Recht versuchen Sie, in mein Privatleben hinein zu leuchten?"

„Also kurz," unterbrach sie der Staatsanwalt schroff, „war Ludwig Satander in letzter Zeit Ihr Feind? Hatten Sie vielleicht Grund, ihn zu hassen?"

Die Augen Vilma Hellborns schwammen plötzlich in einem dunklen Feuer. Sie trat dicht an den Tisch heran und stützte sich, wie einen Halt suchend, auf dessen Platte. Und ihre Lippen zuckten, und sie wußte wohl kaum, daß es sich ihr entrang:

„Ja, ich haßte Ludwig Satander, und ich hasse ihn noch — über den Tod hinaus!"

Keiner der Herren vermochte seine Bewegung zu unterdrücken. Bei dem Polizeipräsidenten und dem Intendanten steigerte sie sich zur Bestürzung. Unwillkürlich blickten sie den Staatsanwalt an.

„Das genügt," kam es endlich mit eisiger Ruhe über dessen Lippen. „Setzen Sie sich wieder, Fräulein, — ich komme sogleich auf Sie zurück. Ich darf eine andere Erledigung nicht länger aufschieben. — Herr Intendant Graf Wolkenstein."

„Was steht zu Diensten, Herr Oberstaatsanwalt?" Graf Wolkenstein bediente sich eines ein wenig gereizten Tones. Während des qualvollen Verhörs, welches Mangold mit der jungen Schauspielerin angestellt, hatte er hin und wieder leise Zeichen der Mißbilligung über die Schärfe des Inquisitors gegeben. Aber er hatte an sich gehalten, er besaß zu viel Disziplin, die Pflichterfüllung eines Beamten zu beeinträchtigen oder zu stören.

„Exzellenz, ich bitte um eine kurze Orientierung," wandte sich Mangold an ihn. „Sie betrifft das plötzliche Erlöschen aller Lichter im Hause. Wie war das überhaupt möglich, wie konnte das geschehen?"

„Sehr einfach, Herr Oberstaatsanwalt. Sämtliche elektrische Leitungen münden in den Beleuchtungsapparat, der sich unterhalb der Bühne, im Keller befindet. Durch Drehen einer Kurbel kann jede beliebige Lichtpartie ausgeschaltet, beziehungsweise angedreht werden. Es existiert aber auch eine Hauptkurbel, durch welche nach der Vorstellung das gleichzeitige Verlöschen aller Lichter bewirkt werden kann."

„Wem ist die Bewachung und der Betrieb des Beleuchtungsapparates anvertraut?"

„Eigentlich unserm Elektriker, der den Titel Beleuchtungsinspektor führt. Aber er postiert, da er ja nicht ständig selbst an der Tafel stehen kann, gewöhnlich einen zuverlässigen Theaterarbeiter dort."

„Den Mann, der heute den Dienst hatte, muß ich natürlich sprechen. Wollen Exzellenz die Freundlichkeit haben, ihn mir rufen zu lassen."

„Ich werde ihn selbst ermitteln und herführen." Graf Wolkenstein entfernte sich. Schon nach wenigen Minuten kehrte er in Begleitung des Regisseurs und Inspizienten zurück. Der alte Intendant schien erregt und verlegen zu sein.

„Ich bin leider nicht in der Lage, Ihnen den Mann momentan gegenüberzustellen, Herr Oberstaatsanwalt," sagte er, „der Mensch befindet sich nicht mehr im Hause."

„Das ist verdächtig," rief Mangold mit gerunzelter Stirn, „denn, wenn es natürlich auch ganz ausgeschlossen erscheint, daß der Mann selbst das Verbrechen begangen hat, so wäre es doch sehr möglich, daß ihm die plötzlich eintretende Finsternis gut bezahlt worden ist. Uebrigens wird Ihnen doch der Name dieses Theaterarbeiters bekannt sein."

„Ganz gewiß, Herr Oberstaatsanwalt, das heißt, ich habe ihn soeben erfahren. Als Intendant des Hoftheaters ist mir natürlich nicht der Name jedes Angestellten geläufig. Aber der Regisseur und der Inspizient teilten mir mit, daß der Mann Heinrich Burger heißt."

„Bitte notieren Sie, Herr Referendar — Heinrich Burger — sein Alter?"

„Ein noch junger Mensch," antwortete der Inspizient, „vielleicht neunzehn oder zwanzig Jahre alt."

„Hat dieser junge Mann bisher niemals Anlaß zu Klagen gegeben? War er vielleicht boshaft, trotzig, unzuverlässig?"

„Durchaus nicht, Herr Oberstaatsanwalt," versicherte der Inspizient, ein kleines, am Hoftheater ergrautes Männchen, „im Gegenteil, Heinrich Burger galt als anständig und solid, er war sehr eifrig im Dienst und sehr geschickt, obwohl er erst seit etwa vier oder fünf Monaten beim Theater war. Wenn ich mich recht erinnere, so war er vorher Schlossergeselle."

„Wie kam er denn da zur Bühnenarbeit. Nehmen Sie jeden ersten besten auf, der sich meldet?"

„Keineswegs, Herr Oberstaatsanwalt, es war da, wenn ich mich so ausdrücken darf, ein wenig Protektion im Spiele. Eine Persönlichkeit bat mich, ich möge mich für den damals arbeitslosen und so in Not geratenen Burger verwenden. Der junge Mann gefiel mir, und ich sprach mit dem Theatermeister und dem Beleuchtungsinspektor, die Herren engagierten ihn dann."

„Also Protektion — und wer war die Persönlichkeit, der so viel daran gelegen war, den Burger im Hoftheater unterzubringen? — Nur heraus mit dem Namen — Geheimnisse können wir hier nicht dulden."

Das kleine, graue Männchen deutete zitternd auf den großherzoglichen Hausorden, dessen Bändchen er im Knopfloch trug. „Ich selbst bin seit zweiundvierzig Jahren großherzoglicher Beamter, Herr Oberstaatsanwalt, ich habe stets das Vertrauen meiner Vorgesetzten besessen, ich habe Herrn Satander verehrt und werde mich gewiß nicht einer falschen Aussage oder einer Unterlassungssünde schuldig machen. Aber ich möchte den Herrn Oberstaatsanwalt doch herzlich bitten, mir die Angabe dieses Namens zu erlassen. Die Persönlichkeit, von der diese dumme Protektionsgeschichte ausging, bat mich damals, Diskretion zu bewahren. Ich versprach es und —"

„Und werden jetzt durch mich jeder Diskretion entbunden," stieß Mangold heftig hervor — „also — der Name?"

Vilma Hellborn war aus ihrem Sessel aufgesprungen. „Ich war soeben im Begriff, mich selbst zu melden," rief sie, „ich wollte dem braven Manne aber jede Pein ersparen. Ja, ich habe mich für Heinrich Burger verwendet, ich habe seine Anstellung bewirkt. Weshalb sollte ich einem armen, unverschuldet ins Unglück geratenen Menschen nicht beistehen?"

„Und woher kannten Sie ihn?"

„Ich glaube, das tut nichts zur Sache. Nehmen Sie an, Herr Staatsanwalt, er habe mich auf der Straße angesprochen, um ein Almosen angefleht und ich hätte bemerkt, daß er ein besserer Mensch ist und mich deshalb für ihn interessiert."

„Herr Oberstaatsanwalt," rief eine Stimme hinter dem Sessel des Gerichtsgewaltigen, „hier bringe ich das Kostüm. Es weist frische Blutflecke auf."

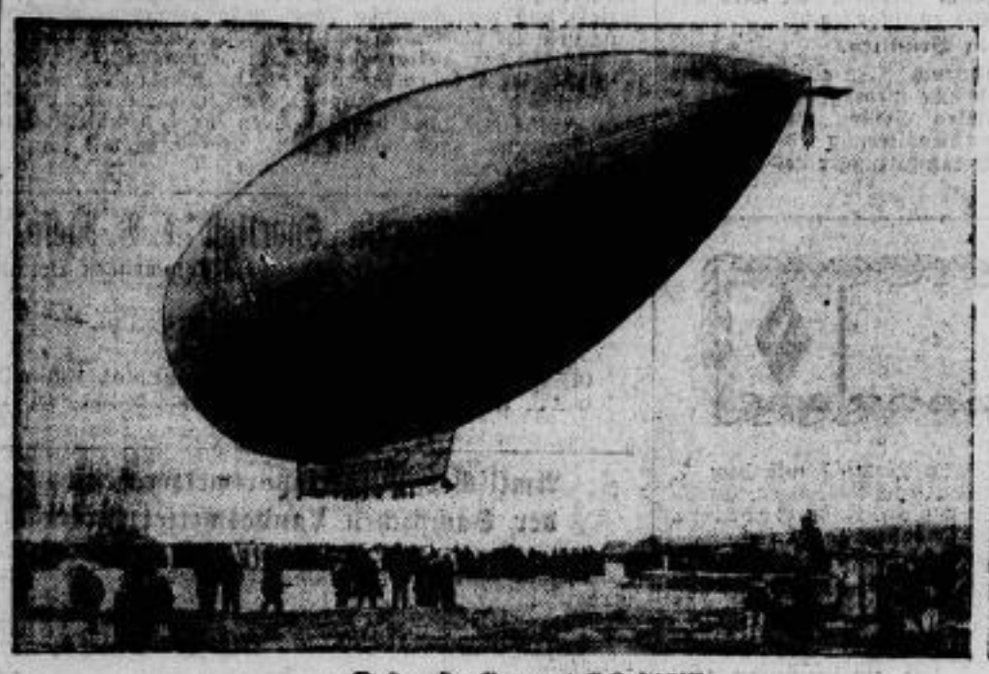
„Bitte, meine Herren, sich von dieser Tatsache zu überzeugen," sagte Mangold und breitete den leichten, goldbestickten Stoff auf dem Tische aus, „wie Sie sehen, handelt es sich nicht etwa um geringe Spuren von Blut, sondern um eine ganze Anzahl von Flecken."

„Dann muß die Blutung, welche durch die Verwundung des Fräuleins herbeigeführt wurde, doch stärker gewesen sein, als ich annahm," rief der Leibarzt.

Fortsetzung folgt.

Die Reichsgründungsfeier des „Stahlhelm"
versammelte am 20. Januar in Magdeburg 5000 Ortsgruppenführer aus ganz Deutschland, die dem Bundesvorstand die Ermächtigung zur Einleitung eines Volksbegehrens gegen die Alleinherrschaft des Parlamentarismus erteilten. — Wir zeigen die Tagungsleiter, in der Mitte Bundesführer Seldte.

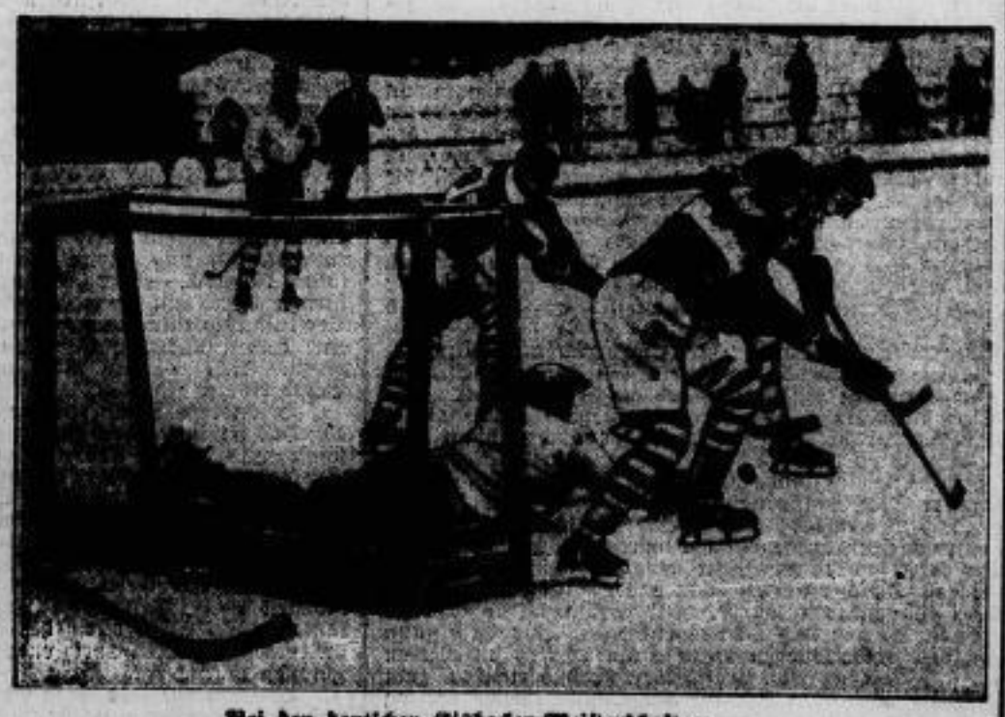
Das schwedische Kronprinzenpaar
(in der 2...te) besuchte die Ausstellung für Ostasiatische Kunst in der Berliner Akademie der Künste.



Das erste Ganzmetall-Luftschiff,
die dampfgetriebene „City of Glendale", hat von seiner Halle in Glendale (U. S. A.) seine erste Probefahrt erfolgreich ausgeführt.

Der Durst der „Question Mark",
des amerikanischen Armeeflugzeuges, während ihres 150-Stunden-Fluges muß gewaltig gewesen sein. Der Inhalt dieser 72 Benzinfässer, der ihr größtenteils während des Fluges von einem Hilfsflugzeug aus zugeleitet wurde, wurde benötigt, um die Rekordleistung zu vollbringen.

Der deutsche Fußballmeister geschlagen.
Tennis-Borussia Berlin schlug am 20. Januar im Berliner Sportstadion den Hamburger Sportverein 3:2. — Unser Bild zeigt einen Schuß des Hamburger Sturmführers „Tull" Harder.



Bei den deutschen Eishockey-Meisterschaften
auf dem Riessersee schlug Sportklub Riessersee Stuttgart 9:0. — Unser Bild zeigt einen kritischen Moment vor dem Stuttgarter Tor, bei dem der Torwart die Scheibe retten kann.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 23. Januar 1929.

Stand der Grippeerkrankungen in Berlin.

Berlin. (Funkspr.) Das Hauptgesundheitsamt teilt mit: In den letzten beiden Tagen sind die Grippeerkrankungsziffern stationär geblieben. Die Berliner Krankenhäuser nahmen am 21. und 22. Januar je 200 Grippekranke auf. Bei ca. einfünftel der Kranken war wie bisher die Erkrankung mit Lungenentzündung kompliziert. Auch die Zahl der Erkrankungen, die einen ungünstigen Ausgang nehmen, läßt bisher kein Ansteigen erkennen. Die in den früher bekanntgegebenen Krankenhäusern zur Aufstellung gebrachten 10 Krankenbaracken haben inzwischen sämtlich der Benutzung übergeben werden können.

Ausschreitungen streikender Kohlenarbeiter.

Berlin. (Funkspruch.) Im Laufe des heutigen Vormittags kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Ausschreitungen streikender Kohlenarbeiter gegen Arbeitswillige. In der Stephanstraße im Nordwesten wurde ein junger Kutscher beim Aufladen von Kohlen von einem Unbekannten ohne vorherigen Wortwechsel geprügelt. In Neukölln überfielen Streikende einen Kohlenwagen, warfen die Ladung herunter und zerschlugen die Fensterscheiben eines Kohlengeschäfts. In der Neuen Ansbacherstraße im Westen kam es zu Schlägereien zwischen Streikenden und Arbeitswilligen. Ein Kohlenarbeiter mußte mit Verletzungen an Kopf und Hand die nächste Rettungsstelle aufsuchen. In allen Fällen ist es nicht gelungen, die Täter festzustellen.

Vorläufiger Abschluß der Arbeitszeit und Lohnverhandlungen im Kalibergbau.

Berlin. (Funkspruch.) **Die schwebenden Verhandlungen über Arbeitszeit und Löhne im Kalibergbau sind in den letzten Tagen in einer Sonderkommission fortgesetzt worden und haben gestern zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Die endgültige Stellungnahme beider Parteien hierzu erfolgt am 30. Januar.**

Haftbefehl gegen Dr. Lewin.

Berlin. (Funkspruch.) Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen Dr. Lewin, den Inhaber des zusammengebrochenen Bankhauses G. Löwenberg u. Co. und die Prokuristen Rappaport und Monten Haftbefehl zwecks steckbrieflicher Verfolgung beantragt und gleichzeitig Eröffnung der Voruntersuchung gefordert.

Dr. Filchner erkrankt.

Berlin. (Funkspruch.) Der Tibetforscher, Dr. Wilhelm Filchner, ist an einem Gallenleiden erkrankt und wurde heute morgen in das Westsanatorium in Berlin eingeliefert.

Abschluß eines Luftfahrtabkommens zwischen Deutschland und Norwegen.

Berlin. (Funkspruch.) Vom Staatssekretär v. Schubert und dem norwegischen Gesandten Schel ist heute ein Abkommen über den Luftverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Norwegen unterzeichnet worden.

Die jugendliche Geliebte erschossen. Selbstmord des Täters.

Frankfurt a. M. (Funkspr.) Der 28jährige Fährburische Ruhmann unterhielt seit einiger Zeit mit einer 14jährigen Schülerin Stuck ein [illegible], das jetzt zur Kenntnis der Polizei gekommen war. Um einer Strafe zu entgehen, öffnete Ruhmann gestern abend in Abwesenheit der Eltern des Mädchens mit einem Nachschlüssel deren Wohnung und gab auf die bereits Schlafende einen Revolverschuß ab. Das Geschoß drang dem Mädchen in die Schläfe. Der Täter brachte sich dann selbst einen schweren Kopfschuß bei. Als die Eltern zurückkehrten, fanden sie ihr Kind tot im Bett. Der [illegible] Ruhmann ist heute morgen im Krankenhaus verstorben gestorben.

Ueber 200 000 Mark Lohngelder gestohlen.

Hamm. (Funkspruch.) In der Nacht zum Mittwoch wurden auf der Zeche Königsborn, Schacht 2, die dort untergebrachten Lohngelder in Höhe von über 200 000 Mark, die für die Belegschaften der Zeche Königsborn 2, 3 und 4 bestimmt waren, entwendet. Es wurde nur Vorschußgeld mitgenommen. Als Täter kommt wahrscheinlich der Leiter der Zechenpolizei in Betracht, der flüchtig ist. Die Bergarbeiter konnten am Mittwoch morgen nicht abgelohnt werden.

Aufhebung der Pferde- und Wagenmusterung im besetzten Gebiet.

Koblenz. (Funkspruch.) Die seit längerer Zeit zwischen dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete und dem französischen Oberkommando schwebenden Verhandlungen über die Ordonnanz 64 (Militärische Bestandsaufnahmen) haben zu dem Ergebnis geführt, daß die von den Besatzungsbehörden jährlich angeordneten Vorführungen und Musterungen von Pferden und Kraftfahrzeugen künftig unterbleiben.

Große Feuersbrunst in Schottland.

Perth. (Funkspruch.) **Gestern vernichtete in unmittelbarer Nähe des Dorfes Nordbandalup eine Feuersbrunst ein großes Holzlager und verwüstete mehrere tausend Morgen Weideland. Das Dorf wurde von dem Feuer arg bedroht. Der Schaden wird auf 50 000 Pfund Sterling geschätzt.**

Ein junger, blinder Passagier auf einem Dampfer halb erfroren.

Newyork. (Funkspruch.) **Gestern meldete sich bei den Offizieren des Dampfers „Lancastria" ein 18jähriger junger Mann aus Winsford (Cheshire), der sich 11 Tage lang in einem Rettungsboot als blinder Passagier verborgen gehalten hatte. Der junge Mann war in einem erbarmungswerten Zustande. Es waren ihm Hände und Füße erfroren und er konnte kaum sprechen. Er wird auf demselben Dampfer nach England zurückgebracht.**

Wolkenbrüche in Brasilien.

Rio de Janeiro. (Funkspruch.) **In einigen Teilen des Landes sind starke Wolkenbrüche niedergegangen. Die Bahnverbindungen sind an vielen Stellen unterbrochen. In Sao Paulo benutzte die Bevölkerung die Ueberschwemmung der Straßen zur Veranstaltung eines venezianischen Karnevals.**

Der Kampf um die Prohibition in Amerika.

Washington. (Funkspruch.) **Der Senat bewilligte außer den 15,5 im Voranschlag enthaltenen Millionen Dollar mit 50 gegen 27 Stimmen eine Summe von 24 Millionen Dollar zur Verhütung der Prohibition während des mit Juni 1930 zu Ende erfolgenden Jahres. Der Gesetzentwurf muß noch vom Abgeordnetenhaus angenommen werden. Der Schatzsekretär hat sich gegen die Bewilligung der Summe mit der Begründung ausgesprochen, daß Geld nicht notwendig sei.**

Zur Reichstagswahl

versammelten sich heute vormittag die Parteiführer zu ihrer ersten Fraktionssitzung nach der [illegible]. Die gestern nicht zum Abschluß gekommenen [illegible] der sächsischen Volkspartei wird heute [illegible] fortgesetzt. Deutschnationale, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei haben ihre erste Fraktionssitzung für Donnerstag kurz vor Beginn der Wiederverhandlungen anberaumt.

Gnadengesuche in Sachsen.

Seit 8 Jahren keine Todesstrafe vollstreckt.

WK. Am 21. Januar dieses Jahres ist eine Ende 1928 erlassene Verordnung des Sächs. Justizministeriums in Kraft, die sich mit der Behandlung der Gnadengesuche beschäftigt.

Danach können Gnadengesuche schriftlich oder zur Protokoll bei den Justizbehörden und Gesuche von Untersuchungs- und Strafgefangenen bei den Gefängnisvorständen angebracht werden. Die Justizbehörden und Amtsstellen haben sich dabei aller Zusicherungen zu enthalten, die in einem Beschuldigten oder Verurteilten die Hoffnung auf Erfolg seines Gesuches wecken könnten. Es sind ferner Beschuldigte und Verurteilte oder deren Angehörige, Beistände, Vertreter und Verteidiger in keiner Weise zu beeinflussen, Gnadengesuche einzureichen, besonders nicht bei Erörterungen über die Einlegung oder die Rücknahme von Rechtsmitteln oder sonstigen Rechtsbehelfen.

Erachtet eine Justizbehörde wegen der rechtlichen oder tatsächlichen Sonderheit eines Falles die Erteilung eines Gnadenerweises für geboten, so hat sie von Amts wegen Bericht zu erstatten. Jede Sache, in der auf Todesstrafe erkannt ist, fällt nach Rechtskraft unverzüglich von Amts wegen darunter. **Sachsen hat seit etwa 8 Jahren keine Todesstrafe mehr vollstreckt.**

Der Berichterstattung über die Gnadengesuche an den Justizminister hat bei den Justizbehörden eine vorbereitende Ermittlung über die Persönlichkeit und die Lebensverhältnisse des Antragstellers, besonders über seine soziale und wirtschaftliche Lage vorauszugehen. Bei Gefangenen hat sich neben dem Gefängnisleiter und dem Arzt ausführlich der Fürsorger über den Gefangenen zu äußern, und zwar über dessen Straftat auf Grund der Anlagen und der Umwelt des Gefangenen, seine Lebens- und Familienverhältnisse und über die Aussichten für das spätere soziale Fortkommen des Gefangenen in Verbindung mit der Wirkung der Strafe.

Das deutsche Lied.

Wie Amerika Schubertfeiern organisiert . . .

Ein glänzender Sieg deutscher Musik.

SBK. So weit die deutsche Zunge klingt, in allen Ländern, in denen deutsche Lieder gesungen werden, wurde das Jahr 1928 zum Anlaß genommen, besondere Feiern zum Gedächtnis des Meisters des deutschen Liedes, Franz Schubert, zu veranstalten. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika war es die „Columbia Phonograph Company", welche die Anregung dazu gab, eine „Schubert-Zurück-zur-Melodie-Woche" ins Leben zu rufen und im ganzen Lande Schubertfeiern zu organisieren. Dem Nationalen Beratungskomitee, an dessen Spitze Otto H. Kahn, Newport, stand, gelang es, über 2000 lokale Komitees für den Schubertgedanken mobil zu machen. Als zur Feier des Beginns der Schubertwoche bei O. H. Kahn großer Empfang und ein Schubertkonzert am 18. November abgehalten wurden, konnte der Gastgeber verkünden, daß die Vorbereitungen zu den Schubertfeiern abgeschlossen seien. In einer Ansprache an seine Gäste hob er hervor, wie gewaltig die Dimensionen dieser Veranstaltungen seien, wie sie nur in diesem Lande sein könnten: 100 000 öffentliche Schulen, 59 000 Kirchen, 5700 Bibliotheken, 350 Kunstvereinigungen, 2000 Handelskammern, die Gouverneure von 28 Staaten, die Bürgermeister von 119 Städten, die Leiter von über 100 Universitäten sind zur Mitwirkung bei der Abhaltung von Schubertgedächtnisfeiern gewonnen worden. Besonders bemerkenswert sei, daß es gelungen sei, die Zusage zahlreicher Organisationen erhalten zu haben, die vor ein paar Jahren noch die Mitwirkung bei einer derartigen Veranstaltung als außerhalb ihres Betätigungsfeldes stehend abgelehnt haben würden. Es soll der Versuch gemacht werden, diese Organisationen auch fernerhin zur ständigen Förderung des Musikinteresses im ganzen Land zu benützen.

Auserlesene musikalische Genüsse verschönten diese Eröffnungsfeier, zu welcher auch ein Glückwunschtelegramm des österreichischen Bundeskanzlers eingetroffen war.

Eine Abordnung des Beratungskörpers der 2000 lokalen Komitees, bei der sich auch der österreichische Gesandte Dr. Prochnik befand, wurde am 19. November vom Präsidenten Coolidge im Weißen Haus in Washington empfangen. Dem Präsidenten wurde eine Reihe von Schallplatten mit Werken Franz Schuberts, die für die Schubert-Jahrhundertfeiern aufgenommen worden waren, überreicht. Ferner erhielt der Präsident eine Nachbildung einiger Seiten aus Schuberts Tagebuch, das erst in diesem Jahre in Wien aufgefunden wurde. Der Präsident nahm diese Gaben mit Worten des Dankes entgegen. Zur Eröffnung der Schubertwoche wurden mittags um 12 Uhr im Weißen Hause im Beisein des Präsidenten Schubertlieder zum Vortrag gebracht. Der Verlauf der Schubertwoche vollzog sich nach dem vom Centennialkomitee aufgestellten Programm in folgender Weise: Am Montag fanden Schubertfeiern in den Schulen statt. Abends veranstaltete die Beethoven-Gesellschaft New York in der Tonhalle ein Konzert, das dem vokalen und instrumentalen Schaffen Schuberts gewidmet war, und bei welchem insbesondere die bekannte Künstlerin Ernestine Schumann-Heink durch die Wiedergabe prächtiger Schubertlieder ungeheuren Beifall entgegennehmen durfte.

Am Dienstag war „Schubert-Bürgertag", an welchem des Gedächtnis Schuberts in vielen Vereinen und Klubs gefeiert wurde.

Der Mittwoch war der „Hauptfeiertag", den Newyorks Kunstgemeinde durch ein groß angelegtes Konzert des Philharmonic-Sinfonie-Orchesters beging. Neben Werken Schuberts erlebte bei diesem Konzert die Aufführung der bei dem internationalen Schubertwettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichneten Sinfonie von Kurt Attenberg, Stockholm. Eine zündende Festrede hielt Prof. John Erskine. Die Darbietungen werden durch Rundfunk verbreitet.

Donnerstag war den Kunstverbänden und Büchereien zu Veranstaltungen reserviert. Das Metropolitan Museum of Art veranstaltete eine Ausstellung von Material, das mit dem Schaffen Franz Schuberts verknüpft ist. Die Newyorker Volksbibliothek und ihre Zweigstellen sowie viele Bibliotheken des Landes waren mit Ausstellungen vertreten.

Am Freitag und Samstag bildeten den Abschluß der Schubertwoche Schubertkonzerte, welche von 30 Radiostationen durch Rundfunk im ganzen Land verbreitet wurden.

Die deutsch-amerikanischen Gesangvereine ließen es sich nicht nehmen, durch eine Reihe von Sonderveranstaltungen Franz Schubert in ihren Kreisen noch besonders zu feiern. In Newyork sah man mit besonderem Interesse dem Konzert des einzigen deutsch-amerikanischen Gesangvereins, der den Namen des Liedersfürsten auf sein Panier erhoben hat, entgegen. Der Leiter des „Franz-Schubert-Männerchors" hatte ein hervorragendes Programm zusammengestellt, bestehend in der Hauptsache aus Schubertchören, für deren prächtige Wiedergabe der Dirigent Karl Hein mit seiner ausgezeichneten Sängerschar reichen Beifall entgegennehmen durfte. — Unter der Leitung von Heinz Fröhlich veranstaltete der „Schwäbische Sängerbund", Brooklyn, ein in allen Teilen gelungenes Schubertgedächtniskonzert. — Der „New-Yorker Liederkranz" unter Leitung von B. W. Schwarz wartete mit einem schön zusammengestellten Schubertprogramm, das Perlen der Schubertschen Muse enthielt, auf und durfte sich damit eines besonderen Erfolges rühmen. — Der „Arion", Newport, ehrte den Liedersfürsten durch ein Konzert, das tiefe Eindrücke hinterließ. Der bekannte Literaturprofessor E. Leonhard hielt dabei eine bedeutungsvolle Gedächtnisrede. Auch der „Mozartverein" ließ es sich nicht nehmen, in seinem Konzert Schuberts zu gedenken.

Besondere Schubertfeiern wurden auch in Chikago abgehalten: Unter den Auspizien der deutschen Kunstgesellschaft und unter Mitwirkung des Chikago-Singvereins (Dirigent: W. Höppler) sowie des Chikago-Symphonie-Orchesters fand die offizielle Schubertfeier der Stadt Chikago am 18. November, abends 8 Uhr, im Auditorium-Theater statt. Orchestervorträge, Schubertlieder (von Claire Dux gesungen), Schubertchöre mit Orchesterbegleitung, sowie eine Gedächtnisrede von Prof. Dr. Scherper bildeten das inhaltsreiche Programm der glänzend verlaufenen Feier, die durch den Schlußchor aus R. Wagners „Meistersingern", „Ehrt eure deutschen Meister", abgeschlossen wurde.

Von den Männerchören Chikagos traten die „Teutonia" und der „Schleswig-Holsteinische Sängerbund" mit besonderen Konzerten in der Schubertwoche vor die Oeffentlichkeit.

In Philadelphia hatte eine öffentliche Feier der Vereinigten Sänger am Schubertdenkmal bereits im Oktober stattgefunden. In der Schubertwoche selbst unternahm es die „Deutsche Gesellschaft von Pennsylvanien", eine besondere Gedächtnisfeier für Schubert abzuhalten. Ebenso hielt der Männerchor „Germanentown" sein 61. Stiftungsfest im Sinne einer Schubertfeier.

Auch an den Ufern des Großen Ozeans wurde Schubert gefeiert. In San Franzisko war es der „Deutsche Verein", der unter Leitung von F. G. Schiller eine wohlgelungene Schubertfeier abhielt, bei der durch den Leiter eine Gedenkrede auf Franz Schubert gehalten wurde.

H. Burkhardt

Gemischter Sportverein „Sportlust" e. V. Riesa.

Sportliche Veranstaltungen vom kommenden Sonntag

Handball:

RSV. 1. — GSV. 1. im RSV.-Park 13 Uhr.

Fußball:

GSV. 2. — RSV. 3. auf dem Sportlustplatz 13.30 Uhr
GSV. 1. — RSV.-Ref. auf dem Sportlustplatz 15 Uhr.

Kr.

Amtlicher Wintersportwetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte

vom 23. Januar 1929.

Weißer Hirsch: Bedeckt, Schneehöhe 4 Zentimeter, verharscht.

Tharandt: Bedeckt, Schneehöhe 7 Zentimeter, vereist.

Bad Gottleuba: Wolkig, Schneehöhe 18 Zentimeter, verweht.

Geising: Bedeckt, Schneehöhe 60 Zentimeter, leicht verweht.

Altenberg: Wolkig, Schneehöhe 78 Zentimeter, gekörnt verharscht.

Kipsdorf-Bärenfels: Bedeckt, Schneehöhe 50 Zentimeter, verharscht.

Schellerhau: Bedeckt, Schneehöhe 50 Zentimeter, verharscht.

Oberbärenburg: Wolkig, Schneehöhe 50 Zentimeter, verharscht.

Hermsdorf-Rehefeld: Wolkig, Schneehöhe 65 Zentimeter, verharscht.

Augustusburg: Wolkig, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharscht.

Annaberg-Pöhlberg: Wolkig, Schneehöhe 50 Zentimeter, verharscht.

Oberwiesenthal: Wolkig, Schneehöhe 100 Zentimeter, gekörnt.

Fichtelberg: Wolkig, Schneehöhe 110 Zentimeter, gekörnt.

Cottbus a. d. Spree: Wolkig, Schneehöhe 48 Zentimeter, verharscht.

Bad Elster: Wolkig, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharscht.

Sportmöglichkeit: Für Ski und Rodel überall gut.

Witterungsaussichten. Im Flachland Temperaturen um Null und darüber, im Gebirge einige Frostgrade. Meist trübe und neblig. Vereinzelte Schneefälle.

Wasserstände		22. 1. 29	23. 1. 29
Moldau:	Kamaik	+ 39	+ 47
	Modrau	+ 70	+ 80
Saar:	Saar	+ 4	— 4
Elbe:	Pardubitz	+ 6	+ 4
	Brandeis	+ 15	+ 9
	Melnik	— 48	— 34
	Leitmeritz	+ 52	+ 41
	Aussig	— 16	— 15
	Dresden	—170	—170
	Riesa	—114	—120

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Riesaer Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.